Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.10.1934 (Nr. 301)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr, durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NSG.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Goeben 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1 (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 301 / 4. Vierteljahr — Mittwoch, 31. Oktober — Einzelpreis 15 Rpf.

Emigranten wandern

In Paris werden „deutsche" Hetzer des Landes verwiesen

Berlin, 30. Oktober.

Die Berliner Oeffentlichkeit erfährt heute abend, daß in Paris neuerdings täglich 40 deutsche Emigranten den Ausweisungsbefehl erhalten und das Land binnen 2 Tagen verlassen müssen. Wer nicht einwandfrei nachweisen kann, daß er sich aus eigenen Mitteln erhält, muß die Koffer packen, falls es einem französischen Staatsbürger einfallen sollte, einen Antrag auf Ausweisung zu stellen. Auf diese Weise dürfte sich wohl bald die Praxis durchsetzen, daß französische Literaten, Schauspieler oder Geschäftsleute, die in den Emigranten ihre Konkurrenten sehen, sich dieser Methode bedienen, um den Arbeitsmarkt zu ihren Gunsten zu entlasten. Unter diesen Umständen kann man es verstehen, daß die Hilfskomitees für die deutschen Emigranten immer lautere Hilfsschreie ausstoßen.

Es ist kaum 1½ Jahre her, seit die ersten Emigranten in feierlicher Prozession vom Pariser Ostbahnhof abgeholt wurden und seit man sie als die Helden und Glücksbringer feierte. Die „deutschen" Vaterlandsverräter waren in Frankreich Trumpf. Inzwischen hat sich die Lage völlig geändert. Man weiß jetzt, daß man es mit üblen Schmarotzern und gewissenlosen Hetzern zu tun hat, deren Tätigkeit man im Interesse der Ruhe und Sicherheit unterbinden muß.

In Berliner politischen Kreisen verweist man darauf, daß diese Welle des Unmutes den Emigranten gegenüber jedoch nur auf Frankreich beschränkt bleibt. Im Saargebiet sind Tausende von Emigranten auch heute noch die Schützlinge des französischen Völkerbundregimes. Sollte, was dem einen recht ist, nicht auch dem anderen billig sein?

Jäger zurückgetreten

Ministerialdirektor Jäger hat sein Amt als Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche in vollem Einvernehmen mit dem Reichsbischof niedergelegt.

Der Führer und Reichskanzler hat am Dienstag in Gegenwart des Reichsministers des Innern die Landesbischöfe Marahrens, Meiser und Wurm zu einer Aussprache empfangen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist Ministerialdirektor Jäger auf seinen Wunsch aus seinem Amt als preußischer Ministerialdirektor und Leiter der Geistlichen Abteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgeschieden.

Reichshandwerksmeister dankt

Der Reichshandwerksmeister Schmidt hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Mein Führer! Der Tag des Handwerks in Braunschweig hat seine Weihe durch Ihre Botschaft erhalten. Von der heutigen Arbeitstagung senden Ihnen die führenden Meister des Reichsstandes des deutschen Handwerks ehrerbietigste Grüße.

An Dr. Goebbels wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Im Namen des deutschen Handwerks danke ich Ihnen für die zur Braunschweiger Tagung übermittelten Grüße und die Zusage weiterer fördernder Hilfe durch Ihr Ministerium. Mit diesem Dank erlaube ich mir, beste Glückwünsche zum Geburtstage zu übersenden."

Auf das Telegramm des Reichshandwerksmeisters an den Führer ist folgende Antwort eingelaufen: „An Reichshandwerksmeister Schmidt! Ich danke für Ihre Grüße und wünsche Ihrer Arbeit für das deutsche Handwerk Erfolg und Segen. Adolf Hitler."

Kritische Lage der Londoner Flottenbesprechungen

Gegensätze prallen aufeinander

Im Hintergrund der italienisch-französische Flottenkonflikt

London, 30. Oktober.

Der bei den Londoner Flottenbesprechungen von Japan vorgelegte Plan für eine neue Grundlage der Flottenbeschränkungen ist sowohl von Großbritannien als auch von den Vereinigten Staaten sehr kritisch aufgenommen worden. Wie zuverlässig verlautet, haben die amerikanische Flottenabordnung und auch die an den Besprechungen teilnehmenden britischen Minister den japanischen Vertretern mitgeteilt, daß der japanische Plan „äußerste Schwierigkeiten" darstelle. Diplomatische Beobachter erklären, die Verhandlungen seien zwar nicht an einen toten Punkt angelangt, würden jedoch sehr heikle sein. Macdonald, Simon und Monsell werden in den nächsten Tagen weitere Besprechungen mit den Japanern haben. Wielleicht treffen die amerikanischen und die japanischen Vertreter morgen wieder zusammen. Norman Davis leidet, wie erklärt wird, an „Ermüdung" und manche Kreise sehen darin einen Versuch, die Besprechungen solange wie möglich hinzuhalten.

London, 30. Oktober

Die Morgenpresse befaßt sich mit dem bisherigen Verlauf der Flottenbesprechungen. Die Lage gilt keineswegs als aussichtsvoll. Japans Forderungen sollen vorläufig eine völlige Stockung der Verhandlungen herbeigeführt haben. „Times" berichtet Einzelheiten über die Aussprache zwischen den englischen und amerikanischen Vertretern. Dabei soll hauptsächlich die Lage behandelt worden sein, die durch die neuen japanischen Vorschläge entstanden ist. Sowohl im englischen wie im amerikanischen Lager wird als Hauptbindernis die japanische Forderung nach völliger Gleichheit der Gesamttonnage der drei Seemächte betrachtet. Immerhin wäre man zu Abänderungen am Washingtoner Vertrag grundsätzlich bereit und zwar ist nach der „Times" bei der britischen Delegation eine größere Bereitschaft dazu zu finden, als bei der amerikanischen. Gegenüber dem japanischen Versuch, zwischen Kriegsschiffen mit ausgesprochenem Angriffscharakter und solchen mit ausgesprochenem Verteidigungscharakter zu unterscheiden, ist man auf britischer Seite keineswegs geneigt, zuzugeben, daß das U-Boot ausschließlich eine Verteidigungswaffe darstelle. (Forts. S. 2.)

Zusammenfassung aller Schaffenden

Dr. Ley über Grundfragen der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 30. Oktober.

Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, erörterte am Dienstagmittag in einer Pressebesprechung die Grundfragen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Er hob eingangs hervor, daß es völlig unmöglich gewesen sei, den Organisationswust der alten Gewerkschaften beizubehalten. Allein schon verwaltungsmäßig gesehen, habe dieses ganze Durcheinander vereinheitlicht werden müssen. Am 1. Januar 1935 werde diese Organisation vollendet sein. Wenn man angesichts des bereits heute erreichten Erfolges frage, wie diese Neuordnung möglich gewesen sei, so müsse in erster Linie folgendes bedacht werden:

Sei Organisation früher eine Sache der Konstruktion gewesen, so habe der Nationalsozialismus die Bedeutung des Begriffes „organisieren" richtig gedeutet in „wachsen lassen". Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront nach neuen nationalsozialistischen Grundsätzen und Gesichtspunkten, nach dem Vorbild der Partei, sei erst erfolgt, als die Verhältnisse schon gedrängt hätten und nicht umgekehrt. So sei sie aus dem Volke herausgewachsen, und erst das habe den Erfolg verbürgt, aus Klassenfeinden und fanatischen Gegnern eine umfassende Gemeinschaftsorganisation aller schaffenden Deutschen zu machen.

Wenn die Beiträge auch weiter erhoben würden, so liege ihnen doch im Gegensatz zu dem Verschieberungscharakter übelster und unsichtbarster Art aus der marxistischen Zeit im Grunde genommen etwas ganz anderes zugrunde. Sie seien Kampfbeiträge, weltanschauliche politische Beiträge. Die Deutsche Arbeitsfront sehe sie als das Betriebskapital an, um damit einen Schatz im Volke zu heben. Energien im Volke zu mobilisieren, die bisher brachgelegen hätten.

Die neue Verordnung des Führers und Reichskanzlers zeige den weiteren Weg auf. Politisch völlig eindeutig und klar, besage sie, wie Dr. Ley hervorhob, nicht etwa, daß die Deutsche Arbeitsfront die Rechtsnachfolgerin der alten Gewerkschaften sei, denn sie sei die Zusammenfassung aller schaffenden Deutschen, nicht nur einzelner Zweige. Das Reichsarbeitsgericht sowohl wie das Reichsgericht hätten ja auch schon früher einstimmig die vollkommene Neuartigkeit dieser Organisation bestätigt. Die Deutsche Arbeitsfront, die heute finanziell das Gesundeste darstelle, was je bestanden habe, sei weiterhin auch auf eigenes Vermögen aufgebaut.

Hingegen hätten die alten Gewerkschaften allein schon an dem Ballast ihres wirtschaftlichen Aufbaues zugrunde gehen müssen, und es sei die Aufgabe, allen noch da und dort mitgeschleiften Ballast abzustoßen; es solle nur das übernommen und beibehalten werden, was dem Arbeitsmenschen nutze und Vorteil bringe. Die früheren Gewerkschaftshäuser an sich z. B., zumeist aufgebaut unter bewußter Anwendung des Primitivitätskultes, paßten nicht in den neuen Staat, dessen Gemeinschaftshäuser das Schönste sein müßten, was die Stadt aufzuweisen habe. Die kommenden Ausführungsbestimmungen zu der neuen Verordnung würden im einzelnen genaue Klärung bringen. Es gelte jetzt, nicht übermütig zu werden, wie Dr. Ley mit Nachdruck hervorhob, und den Sinn der Verordnung nicht mißzuverstehen.

Es komme besonders darauf an, Disziplin zu halten und unter gar keinen Umständen über das Ziel hinauszuschießen. Gelinge das, so werde dieses Verordnung den größten Segen für unser Volk bringen.

Kommt der Welt-Luftschiffsdienst?

Dr. Eckeners Pläne mit dem neuen Großluftschiff

Washington, 30. Oktober.

Dr. Eckener, der am Montag ausführlich vor dem Luftfahrtausschuß über den Stand des Luftschiffbetriebes sprach, erläuterte auch seine Pläne für die Zukunft. Er machte dabei die Zusicherung, daß er im Sommer 1935 mit dem neuen Zeppelin-Luftschiff „L Z 129" Versuchsfahrten zwischen Friedrichshafen und Nordamerika unternehmen wolle. Er stelle das neue Luftschiff auch für zehntägige Rundfahrten in Amerika zur Verfügung. Im Herbst 1935 würde „L Z 129" in den Südatlantik-Dienst eingestellt werden. Der Luftfahrtausschuß versprach, dem Bundeskongreß eine Vorlage zugehen zu lassen, in der von der Regierung Mittel für die Durchführung der Versuchsfahrten des „L Z 129" nach Nordamerika zur Vorbereitung eines regelmäßigen Nordatlantischen Luftschiffdienstes durch Bau von drei bis vier Zeppelin-Luftschiffen sowie für die Ausbildung der für diese Luftschiffe benötigten Mannschaften angefordert werden, falls sich die zuständigen Behörden für die Annahme des Planes Dr. Eckeners entscheiden sollten.

Dr. Eckener empfahl dem Luftfahrtausschuß ferner die Einrichtung eines die Welt umspannenden Luftschiffdienstes zwischen Deutschland, Nordamerika, Südamerika, Holländisch-Indien und Britisch-Indien. Ein seetüchtiges Luftschiff, so sagte er, sei bereits vorhanden. Man müsse nur ohne Zögern zugreifen. Das Heliumgas, das für die Verwirklichung dieses großen Planes erforderlich sei, müsse allerdings von der Regierung der Vereinigten Staaten, die das Helium-Monopol besäße, zur Verfügung gestellt werden. Eckener belegte zahlenmäßig, daß der Zeppelin-Dienst zwischen Deutschland und Südamerika einträglich ist.

Spannung London—Kairo

London, 30. Oktober

„Times" veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten in Kairo, der sich mit der neuerdings aufgetretenen Spannung in den ägyptisch-britischen Beziehungen befaßt. Ziemlich unverhüllt wird darin der Rücktritt des Ministerpräsidenten Pehja Pascha verlangt. Im einzelnen wird dazu u. a. ausgeführt, es „herrsche die Empfindung", daß das ägyptische Kabinett nicht mehr lange mit dem Rücktritt auf sich warten lassen werde. Der Ministerpräsident Pehja Pascha habe seine Beziehungen zum britischen Oberkommissar in Aegypten äußerst schwierig gestaltet, und zwar gerade in einem Augenblick, in dem eine enge Fühlung zwischen der britischen und der ägyptischen Regierung ganz besonders wünschenswert sei.

Der englische Oberkommissar für Aegypten hat vor einiger Zeit der ägyptischen Regierung einige „Ratschläge" erteilt, deren Ziel es gewesen sein soll, eine Besserung der innerpolitischen Lage in Aegypten herbeizuführen.

Italien will vermitteln

Es will in der Frage der Abrüstung den „tiefen Abgrund zwischen Deutschland und Frankreich" erneut überbrücken helfen

Rom, 30. Oktober.

In der Sonntagsausgabe des „Popolo d'Italia" zur 12-Jahr-Feier des Faschismus gibt der Staatssekretär des Auswärtigen, Suvich, einen Ueberblick über die Tätigkeit der faschistischen Regierung in der internationalen Politik während des abgelaufenen Jahres. Leider sei heute der Unterschied zwischen Faschismus und wahrer Friedenspolitik nicht immer klar erkannt. Der Pazifismus neige dazu, sich rosige Illusionen zu machen und an den schweren Problemen vorbeizugehen. Die wahre Friedenspolitik hingegen sei aktiv, sie zeige mutig die Gefahren und Uebel auf und suche sie zu heilen, wobei sie auch vor radikalen Mitteln unter Umständen nicht zurückschrecke. Die Außenpolitik der faschistischen Regierung sei von Anfang an solche aktive Friedenspolitik gewesen.

Zur Frage Abrüstung und Gleichberechtigung heißt es, es liege kein Anlaß vor, hier zu untersuchen, ob der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund richtig war. Tatsache sei, daß damals Gelegenheit gewesen wäre, Deutschland die praktische Gleichberechtigung zu erteilen und es damit von seinem Schritt abzuhalten. Auf dieser Tatsache habe die italienische Denkschrift vom 7. Februar 1934 gefußt, indem es für Deutschland die geforderte Mindestaufrüstungen vorsah und für die anderen Staaten eine Beschränkung auf den jetzigen Stand.

Aber diese Denkschrift sei aus verschiedenen Gründen nicht durchgedrungen. In England habe die Abrüstung so tiefe Wurzeln in der öffentlichen Meinung geschlagen, daß keine Regierung dem Volke eine Abmachung vorsetzen konnte, die den Status quo sanktionierte und dazu noch eine Aufrüstung Deutschlands vorsah. Die französische öffentliche Meinung hingegen hätte jede Regierung hinweggefegt, die die deutsche Aufrüstung mit einer Verminderung der französischen Rüstungen in Zusammenhang gebracht hätte. Neue Möglichkeiten müßten sich nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz erst wieder durch den sogenannten Ostpaktplan ergeben. Gewiß habe die italienische Regierung niemals allzu große Sympathie für so umfangreiche Systeme von Pakten und Gegenpakten gehabt. Aber in diesem besonderen Falle glaubte sie, ihre Zustimmung zum Ostpakt nicht versagen zu können, teils weil die in London vorgenommenen Aenderungen ihm den Charakter einer Einfreisung Deutschlands nahmen, hauptsächlich aber, weil er in der Frage der Gleichberechtigung einen Schritt vorwärts erschien und damit eine zukünftige Abrüstung erleichtern würde.

Nach dem Scheitern der Ostpaktfrage stehe es nicht der italienischen Regierung zu, neue Vorschläge auf diesem Gebiet zu machen. Jedenfalls sei Italien in der Frage der Abrüstung immer bereit, die Brücke über den tiefen Abgrund, der Frankreich und Deutschland trenne, mitschlagen zu helfen. Freilich könne es weder Frankreich noch Deutschland dazu zwingen, über diese Brücke hinüberzuschreiten.

Zur Donaufrage, deren Wichtigkeit besonders hervorgehoben wird, wird u. a. ausgeführt, die österreichische Unabhängigkeit sei ein wesentlicher Faktor des Friedens und des Gleichgewichts in Europa. Und nur wegen dieses Friedens und Gleichgewichts stehe Italien in erster Linie bei der Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit. In diesem Zusammenhang zitiert der Verfasser die Rede Mussolinis in Mailand: „Diejenigen, die behaupten, daß Italien in jener Republik aggressive Ziele verfolge und eine Art von Protektorat über sie ausüben möchte, sind entweder nicht auf dem laufenden oder sie lügen bewußt. Italien handelt Oesterreich gegenüber in allen seinen politischen Aeußerungen nur im Interesse des europäischen Friedens."

England und Skandinavien

(Von unserem ständigen nordischen G. B.-Korrespondenten)

Kopenhagen, Ende Oktober.

Der englische Lordsiegelbewahrer Eden, der besondere Reisevertreter des britischen auswärtigen Amtes in politischen Angelegenheiten, hat in diesen Tagen den Regierungen der drei skandinavischen Staaten einen Besuch abgestattet. Die skandinavische Presse ist auffallend eifrig bemüht gewesen, diese skandinavische Reise Edens als einen harmlosen Freundschaftsbesuch hinzustellen, dem keine besondere politische Bedeutung beizumessen ist und der jedenfalls keine Spitze gegen andere Nationen hat. Sogar sonst ausgesprochen deutschfeindliche Pressestimmen haben bei dieser Gelegenheit den traditionellen Willen der skandinavischen Länder zur strikten Neutralität in der auswärtigen Politik unterstrichen und auch die große Bedeutung von der Aufrechterhaltung und dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zu dem großen Nachbarvolk im Süden hervorgehoben. Für den deutschen Beobachter klingt dies fast zu schön, um ganz wahr zu sein. Das plötzliche Sicherinnern der sonst deutschfeindlichen Zeitungen, was deutsche Kultur für die skandinavischen Völker bedeutet und gerade anläßlich des Besuches eines englischen Staatsmannes, scheint etwas verdächtig. Und doch bergen die schönen Versicherungen einen Kern von Aufrichtigkeit in sich. Es sind nämlich ausschließlich an die eigenen Völker gerichtet und auch die deutschfeindlichen Zeitungen wissen nur zu genau, daß die überwältigende Mehrheit dieser Völker für strikte Neutralität und Pflege der freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland ist. Diese Mehrheit ist es, die anläßlich des englischen Besuches beruhigt werden soll.

In der Tat hat Edens skandinavische Reise keine solche Bedeutung für die große Weltpolitik, wie etwa die Reisen Barthous sie hatten. Es gilt als ausgeschlossen, daß der englische Staatsmann die skandinavischen Regierungen etwa für einen Ostlocarnopakt gat interessieren wollen. Andererseits handelt es sich natürlich auch nicht um eine reine Vergnügungsreise oder einen Freundschaftsbesuch des englischen Nordseegebietes. Die Reise muß also eine Informationsreise sein und als ein Glied in den englischen Bemühungen, Skandinavien wirtschaftlich und politisch zu gewinnen, bewertet werden.

Diese Bemühungen setzten bekanntlich besonders intensiv ein, als die englische Wirtschaft am härtesten unter der Krise zu leiden hatte, und sie haben mit der allgemeinen Konjunkturbesserung keineswegs nachgelassen. Im Gegenteil sind diese Bestrebungen, die anfänglich nur wirtschaftliche Ziele verfolgten, nachträglich auch auf das kulturelle und politische Gebiet ausgedehnt worden. Englisch-skandinavische Gesellschaften zur Pflege der kulturellen Beziehungen sind selbst in kleinen Städten gegründet worden, und sie entwickeln eine lebhafte Tätigkeit, veranstalten Vorträge bekannter englischer Persönlichkeiten usw.

Angesichts der Rührigkeit der englisch-skandinavischen Gesellschaften ist es traurige Pflicht des Berichterstatters, feststellen zu müssen, daß die deutsch-skandinavischen Gesellschaften ihrerseits über Schwierigkeiten klagen, deutsche führende Persönlichkeiten als Vortragende zu gewinnen.

Daß England und die skandinavischen Länder eine allgemeine politische Fühlungnahme miteinander wünschen, ist an und für sich nicht verwunderlich. Die nordische Staatengruppe und das britische Inselreich sind

Neuordnung in Katalonien

Sonderbeauftragter der spanischen Regierung entsandt

Madrid, 30. Oktober.

Ministerpräsident Lerroux erklärte Pressevertretern, die Regierung habe die Absicht, einen Sonderbeauftragten nach Katalonien zu entsenden mit der Aufgabe, dort die politischen Notwendigkeiten und insbesondere die weitere Anwendung des katalanischen Autonomiestatuts zu studieren. Lerroux betonte hierbei ausdrücklich, daß im Gegensatz zur bisherigen Uebung in Zukunft die gesamte Polizei Kataloniens wieder ausschließlich von der Madrider Zentralregierung abhängen werde. Diese Notwendigkeit sei klar erwiesen durch die letzten Vorgänge in Katalonien. Der Ministerpräsident bestätigte ferner das schon seit einiger Zeit umlaufende Gerücht, wonach der frühere Minister Prieto nach Frankreich entkommen sei.

*

Wie aus Oviedo in Asturien gemeldet wird, sind dort 41 Kinder, die den revolutionären Kämpfen zum Opfer fielen, beerdigt worden. Inzwischen konnten zwei weitere Kinderleichen aus den Trümmern eines zerstörten Hauses geborgen werden.

Die Aufgaben der Amtswalter und Amtswarte in der Deutschen Arbeitsfront

Der Kreiswalter und der Kreiswart

Von Claus Selzner

V.

Der Kreisbereich der DAF. ist gleich dem Kreisbereich der politischen Organisation der NSDAP.

Der Kreiswalter der DAF. arbeitet im Stabe des Kreisleiters; er ist dessen Kreisbetriebszellenobmann oder dessen Kreisamtsleiter NS.-Hago. Beide Kreisamtsleiter sind einander Stellvertreter in der DAF., je nachdem der eine oder der andere zum Kreiswalter der DAF. bestimmt ist.

Der Kreis ist nächst dem Gau die wichtigste Dienststelle in der NS. sowohl wie in der DAF. und der NSG. „Kraft durch Freude".

Der Kreiswalter und der Kreiswart müssen daher bewährte und kampferprobte Nationalsozialisten sein.

Sie haben in der Regel Zehntausende von Mitgliedern zu betreuen. Zur Führung solcher Massen ist natürlich nur das beste Führermaterial gerade gut genug. Die neue Organisationsform der DAF. im Kreisgebiet umschließt eine gewaltige Summe von Interessen. Es ist die vornehmste Aufgabe der Kreiswalter und Kreiswarte, diesen Interessen und ihrer Erfüllung dem beherrschenden Oberbegriff des Gesamtinteresses nahezubringen.

Daher ist der Kreiswalter und der Kreiswart immer darauf bedacht, daß seine Autorität und seine Entscheidung nicht dem Eigennutz, sondern immer nur dem Gemeinnutz dient und dienen kann.

Im Kreis sind nur die Spruchkammern für die Leistungen der DAF. zu bilden, welche in Zweifelsfällen Gutachten abgeben, die eine Grundlage für die Entscheidung der Organe des Zentralbüros der DAF. abgeben.

Diesen Spruchkammern obliegt auch die Feststellung der Würdigkeit der Mitglieder, in deren Begehren um besondere Berücksichtigung bei den außerordentlichen Leistungen der DAF. Das gilt sowohl für die DAF. allgemein als auch für die besonderen Leistungen der NSG. „Kraft durch Freude".

Der Kreiswalter fällt den Spruch der Spruchkammern nach Anhören der beiden Sprecher, welche als Beisitzende ihm zur Seite stehen.

Das Begehren wird von dem Blockwalter für sein Mitglied vorgetragen, nachdem der Zellenwalter das Begehren zum Vortrag freigegeben hat oder als Beauftragter der Spruchkammer die Freigabe als notwendig gemeldet hat.

Die Spruchkammer in guter Funktion zu halten, darauf ist ein eifriger Kreiswalter und Kreiswart immer bedacht. Seine Entscheidung muß jeder Kritik standhalten können, denn die Summe seiner richtigen Entscheidungen begründen seinen Ruf als Nationalsozialist und erhalten das Vertrauen seiner Mitglieder zu ihm.

Dem Gauwalter und Gauwart ist der Kreiswalter und Kreiswart sachlich unterstellt, während er politisch dem Kreisleiter der PO. direkt untersteht.

Ein wichtiges Hauptgebiet für die Kreiswaltung ist die Berufsausbildung und die Berufsertüchtigung. Deshalb hat die DAF. die Berufsgruppenarbeit hauptsächlich in den Kreis gelegt.

Da die gesamte Berufsarbeit individueller Natur ist, befindet sich beim Kreiswalter auch die Berufskartei, die — wenn vollkommen erstellt — restlosen Aufschluß über die Leistungen der Mitglieder im Kreisbereich geben kann.

Hier ist ein neues und weites Betätigungsfeld den Kreiswaltern und Kreiswarten erschlossen, und es ist zu hoffen, daß im Jahre 1935 diese Aufgabe ebenso gemeistert wird wie im Jahre 1934 die Verwaltungsarbeit gemeistert wurde.

Die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter und die Kreisberufsgruppenwalter sind die unentbehrlichen Mitarbeiter des Kreiswalters; mit ihnen steigert er den sozialen Ausgleich und die Leistungssteigerung.

Der Kreiswart hat mit der Wirtschaftsorganisation seines Kreisbereichs die beste und kameradschaftlichste Verbindung zu halten und muß über alle Vorgänge in dieser Organisation auf dem laufenden sein, genau so wie er diese über die Vorgänge in seiner Organisation auf dem laufenden hält.

Wenn der Kreiswart über seine Ortsgruppen, Betriebe, Zellen und Blocks schaut, dann erblickt er eine klare und einfache Organisation, sieht er klar und einfach ausgerichtete Menschen und erkennt, wie richtig der Stabsleiter Dr. R. Ley die Einheiten geordnet hat und wie sorgfältig er diesen Organismus in Gang halten muß, damit der Führer Adolf Hitler ihn zur Vollstreckung seines Willens einsetzen kann, wie und wann es ihm gefällt.

Junge Kräfte vor das Mikrophon!

Der neue Leiter des RDR.-Künstlerdienstes über seine Aufgaben

In diesen Tagen wurde vom Gaufunkwart Anthöfer-Oldenburg Walther von Perlstein mit der Leitung des Künstlerdienstes der Gaurundfunkstelle der NSDAP. und des RDR. beauftragt. Walther v. Perlstein genoß als Schauspieler und Spielleiter in Köln eine umfassende Ausbildung. Er nahm an dramaturgischen Vorlesungen teil, und neben Engagements in Köln und Aachen sowie am Westdeutschen Rundfunk betätigte er sich an mehreren Gastspielturnieren. Der neuernannte Leiter des Künstlerdienstes äußerte sich unserem wf.-Mitarbeiter gegenüber in längeren Ausführungen über Organisation und Aufgaben des Künstlerdienstes:

„Trotz größter Erfolge der nationalsozialistischen Regierung in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gibt es gerade unter den freien Künstlern der Musik und der Sprache noch eine große Anzahl Erwerbsloser. Diese Kollegen, die jahrelang auf Unterstützungen angewiesen waren und deren Lebensmut durch die Ausschaltung aus dem Arbeitsprozeß bis zutiefst sank, zusammenzufassen, ist die Hauptaufgabe des Künstlerdienstes des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer. Wir wollen ihnen wieder Hoffnung und Mut geben, indem wir ihnen den Weg ebnen zu einer Beschäftigung. Zunächst wird es wahrscheinlich nicht möglich sein, gleich jeden einzelnen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Die Hauptaufgabe ist vorerst einmal, jenen erwerbslosen Künstlern zu zeigen, daß es nunmehr eine Stelle gibt, die sich um sie kümmert und weiter ausbildet.

Sehen Sie, durch die langjährige Erwerbslosigkeit sind viele Künstler ihrem Berufe entfremdet worden; sie konnten ihre Kunst nicht entfalten, und ihr Können verkümmerte. Wir wollen jetzt durch sachgemäße Anleitung und Ausbildung ihr Leistungsniveau wieder steigern und wenn sie dann bewiesen haben, daß sie etwas von ihrem Beruf verstehen, wird es unsere vornehmste Aufgabe sein, ihnen eine Lebensexistenz zu schaffen.

Neben dieser Rückführung erwerbsloser Künstler in ihren Beruf liegt eine besondere Aufgabe darin, junge talentierte Kräfte herauszufinden und ihnen die Möglichkeit zum Aufstieg zu geben.

Selbstverständlich versuchen wir, die Mitglieder unserer Kurse, von denen der erste jetzt im November beginnt, auf allen Gebieten der Vortragskunst unterzubringen. So liegt uns z. B. auch die Vermittlung von Vortragskünstlern für die Veranstaltungen der NS.-Organisationen ob. Aber in erster Linie wollen wir neue Kräfte vor dem Mikrophon prüfen, um sie dann bei geeigneter Begabung dem Rundfunk zuzuführen.

Während dem Bühnenkünstler die Mimik und Geste bei seinem Vortrag zur Verfügung stehen, muß der Rundfunksprecher soviel in Wort und Ton hineinlegen, daß er allein durch seine Sprache Mimik und Geste ersetzt. Das ist eine derart schwierige Aufgabe, daß sie nicht sehr viele zu meistern wissen. Unsere Arbeit wird es sein, talentierten Kräften die nötige Ausbildung für das Mikrophon zu übermitteln. Es wird in Zukunft so werden, daß kein Künstler zum Rundfunk kommt, der nicht durch unsere Ausbildung gegangen ist.

Ein Wort ist noch zu der Beschäftigung von Künstlern unserer Theater zu sagen. Vielfach wurden gerade die Schauspieler vom Staatstheater und Schauspielhaus am Mikrophon beschäftigt. Es ist nunmehr eine Vereinbarung getroffen worden, daß in Zukunft derartiges unterbleibt, damit nicht beschäftigte Künstler ihren erwerbslosen Kollegen das Brot nehmen.

Wir unterscheiden bei der Ausbildung Künstler des Wortes und des Tones. Unter Künstler des Wortes verstehen wir die Schauspieler, während jene anderen die Sänger und Musiker sind. Die zweite Gruppe unterstellt Herrn Krug vom Reichsnebensender Bremen, während mir als gleichzeitigem Gesamtleiter zur besonderen Ausbildung die Gruppe der Wortkünstler untersteht. Nach vollendetem Kursus wird eine Prüfungskommission, die sich aus den Generalmusikdirektoren Wendel und Bed, dem Gendeleiter Jacobs und dem Gaufunkwart Anthöfer-Oldenburg zusammensetzt, entscheiden, ob die betreffenden Künstler die nötige Eignung für den Rundfunk besitzen.

Wir versprechen uns von der Arbeit des Künstlerdienstes wertvolle Folgen. Noch stehen zwar sehr viele Künstler abseits, aber wenn sie den Geist unserer Arbeit erkannt haben, werden auch sie den Weg zu uns finden."

Aufruf des Landesbischofs zum Reformations- und Bibeltag

Waren die 95 Thesen der erste Wächterruf, der den anbrechenden Tag kündet, waren vor allem die drei unsterblichen Schriften vom Jahre 1520 das Morgenrot gewesen, mit dem „Neuen Testament Deutsch" ging die Sonne auf. Was der Junker Jörg 1521 als Gebannter und Geächteter in unfreiwilliger Muße auf der Wartburg begonnen, ward 1534 vollendet.

Man bekommt einen Begriff von der gewaltigen Arbeitsleistung, wenn man Luther selbst darüber reden hört:

„Ich hab mich geflissen im Dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben zuweilen nicht gefunden. Im Hiob arbeiten wir also, Philipp Melanchthon, Aurogallus und ich, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Lieber, nu es verdeutscht und bereit ist, kanns ein jeder lesen und meistern, läuft einer jetzt mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an; wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, da er jetzt über hin gehet wie über ein gehobelt Brett, da wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten, auf daß man könnte so fein daher gehen."

Es ist begreiflich, daß man in diesen Tagen in aller Welt den genialen Uebersetzer und Sprachschöpfer in den Vordergrund stellt. Wir evangelischen Christen, denen die Bibel das tägliche Schwarzbrot des Lebens ist, können aber keinen Augenblick vergessen, daß in diesem seltsamen Buch auf vielerlei Weise, bald deutlicher, bald minder deutlich sich ausdrücken, das Problem Gott und Mensch behandelt und — gelöst wird. In diesem Buch von Papier? Vielleicht nur ein papierner Gott? So mag man leicht spöttelnd fragen. Es ist ein Gotteswunder, daß es der Lebendige ist.

Allerdings, Bibelfesten ist eine Kunst. Man kann nicht verlangen, daß jeder sofort versteht, worauf es ankommt. Danach aufs neue zu fragen, darauf immer wieder hinzuweisen, bleibt unsere Aufgabe. So grüßen wir den Bibeltag nicht lobpreisend, sondern mit dem Willen zu neuer Arbeit. Lic. Dr. Heinz Weidemann, Landesbischof.

*

Die kirchlichen Veranstaltungen am heutigen Mittwoch sind folgende: 11.30 Uhr Jugend-Gottesdienste; 13—13.15 Uhr: Geläut sämtlicher Kirchenglocken; 20 Uhr: Festgottesdienst für alle Gemeinden der Stadt im Dom; Predigt: Karl Refer an St. Martini; Liturgie: Erich Pfalzgraf, Domprediger; Mitwirkung des Domchors.

*

Aus Anlaß der 400-Jahr-Feier von Luthers Bibelübersetzung und auf Anregung des Landesbischofs Dr. Weidemann sowie der Bremer Bibelgemeinschaft veranstaltet die Staatsbibliothek vom 1. bis 14. November im Lesesaal eine Ausstellung: „Die Bibel vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart". Oeffnungszeiten: werktags 10 bis 14 Uhr; Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends auch von 16 bis 19 Uhr. Eintritt unentgeltlich.

Carsten Haberjan 80 Jahre

Der Reitbahn- und Hippodrombesitzer Carsten Haberjan begeht, noch immer rüstig und schaffensfreudig, am 1. November seinen 80. Geburtstag. Von Jugend auf hat Herr Haberjan sein Interesse vorwiegend den Pferden, der Pferdedressur und der Reitschule zugewandt. Als gelernter Hufschmied war er in der Tierklinik von Dr. Trautvetter in Leipzig tätig, genügte seiner Militärdienstpflicht im 2. Ulanenregiment Nr. 18, kam als Unteroffizier dann auf die Reitschule in Dresden. Von seinem liebgewonnenen Regiment mußte er infolge eines Sturzes vom Trapez, wobei er sich einen Armbruch zuzog, Abschied nehmen. Als Pferdefreund blieb er dieser seiner Vorliebe auch in seinem späteren Berufe treu. Im Sommer des Jahres 1887 eröffnete Herr Haberjan zum Bremer Schützenfest seinen Hippodrombetrieb, um damit im Herbst desselben Jahres zum ersten Male auf dem Bremer Freimarkt zu erscheinen. Seitdem ist der Hippodrom ein typischer Bestandteil des Bremer Freimarkts geworden. Sein Besitzer zählt heute zu den ältesten Marktbeziehern Deutschlands. Seine Verdienste um die Interessen und Belange des Wandergewerbes brachten ihm in mehreren Berufsverbänden des ambulanten Gewerbes die Ehrenmitgliedschaft, bzw. den ehrenvollen Posten eines Alterspräsidenten ein. Seiner Initiative war es



zu verdanken, daß zu verschiedenen Malen von den Behörden in Bremen die Abhaltung eines Volksfestes gestattet wurde. Dank der einzigartigen Schulung und Abrichtung der Pferde ist jung und alt im Hippodrom Gelegenheit gegeben, seine Reitkünste zu zeigen. Wohl mancher späterer Reiter der deutschen Armee hat in Haberjans Hippodrom seine ersten Reitübungen gemacht. Auch für den Zuschauer spielen sich in der Arena, wie Hermann Löns einmal darüber schrieb, Herz und Gemüt erheiternde Szenen ab. Möge es Herrn Haberjan, dem Altveteran des Bremer Freimarkts, vergönnt sein, dem von ihm aufgebauten Unternehmen noch eine Reihe von Jahren in alter Frische vorzustehen und das goldene Jubiläum auf dem Bremer Freimarkt zu feiern, immer unter der Devise: „Reiten kann jedermann im Hippodrom von Haberjan!"

Teppichherstellung am Handwebstuhl

Ein besonderer Anziehungspunkt im Stadtwerkehr wird in diesen Tagen bis Anfang nächster Woche das Schaufenster des bekannten Teppichhauses Klingeberg in der Hutfilterstraße sein. Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe meldeten, ist dort ein Handweber mit der Herstellung von sogenannten Schweden-Vorlagen beschäftigt. Inmitten vieler mehrfarbiger, geschmackvoller Vorleger steht ein großes Originalmodell der alten Handwebstühle, wie sie noch in unseren Tagen z. B. in den Bauernhörfern Westfalens anzutreffen sind. Dieser Stuhl, der aus Herford kommt, trägt auf den Längs- und Querleisten bunte Spunte, d. h. eine Bemalung, die dem Geschmack der ländlichen Bevölkerung eigen ist. Ueber zwei Jute- und Hanffetten laufen die einzelnen Fäden vorn am Kamm zusammen. Mittels eines Schiffchens oder Schützen bringt der Weber die abwechselnde Färbung hinein, die dem Vorleger erst das dekorative Gesicht verleiht.

Wie langwierig die Herstellung eines handgewirkten Vorlegers ist, erhellt die Tatsache, daß der Weber zwei Stunden dazu braucht, um einen Schweden-Vorleger in der Größe 120×60 anzufertigen. Naturgemäß richtet sich dabei die Breite des Teppichs nach der Breite des Webstuhls. Man kann auf derartigen Handwebstühlen sogar vier Meter breite Teppiche herstellen, eine Leistung, die jedoch nur von zwei Personen ausgeführt werden kann. Auf jeden Fall wird unsere Leser die Herstellung solcher Vorlagen interessieren. Eine Besichtigung ist daher nur zu empfehlen.

Die neue bremische Straßenordnung

Erhaltung der Verkehrssicherheit auf den Straßen

Wie wir bereits kurz berichteten, ist im Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen vom 30. Oktober 1934 die neue Straßenordnung für Bremen Stadt und Landgebiet erlassen. Wegen der allgemeinen Bedeutung dieser Verordnung bringen wir ihren vollen Wortlaut in einer Artikelserie, die alle Unklarheiten auf diesem Gebiete beseitigen wird.

Aufstellen von Gegenständen, Lagern von Materialien, Ausführung von Arbeiten auf der Straße

Wer zum Aufstellen von Gegenständen und besonderen Einrichtungen, zum Lagern von Material, zur Ausführung von Arbeiten und ähnlichen Zwecken die Straße benutzen will, bedarf dazu der polizeilichen Erlaubnis. (Hierher gehört z. B. das Kochen von Teer und Asphalt, das Löschen von Kalk, das Mischen von Baustoffen.) Sofern diese Arbeiten von Bauämtern oder ihren Beauftragten ausgeführt werden, haben diese sich wegen der Verkehrsbeschränkungen mit dem zuständigen Polizeirevier in Verbindung zu setzen und dessen Anordnungen zu befolgen.

Das Reinigen von Kraftfahrzeugen auf der Straße ist verboten. Keiner polizeilichen Erlaubnis bedarf das Reinigen von anderen Fahrzeugen vor 9 Uhr sowie das Aufstellen von Leitern, die bei kleinen Ausbesserungen oder anderen Arbeiten von kurzer Dauer, z. B. Fensterputzen, Befestigen und Malen von Schildern, Firmenaufschriften und Ausbessern von Dächern gebraucht werden. In solchen Fällen ist für ausreichenden Schutz der Vorübergehenden zu sorgen. Alle Arbeiten, bei denen die Straße in Anspruch genommen wird, müssen so schnell wie möglich zu Ende geführt werden. Jedes vermeidbare Sperren von Straßen oder Straßenteilen ist verboten. Mörtel, Lehm, Kalk und Beton dürfen nur auf besonderen Unterlagen mit polizeilicher Erlaubnis auf der Straße gelagert werden. Bei ungelöschtem Kalk müssen die Behälter wasserdicht bedeckt sein. Während der Benutzung der Straße muß die betreffende Stelle derart abgegrenzt und kenntlich gemacht sein, daß Verkehrsstörungen und Unfälle weitestgehend vermieden werden. Während der Dunkelheit und bei starkem Nebel ist für ausreichende Beleuchtung zu sorgen. Für den Aufbau und die Benutzung von Gerüsten aller Art gelten die Bestimmungen der Bauordnung vom 21. Oktober 1906 und der Verordnung vom 16. Februar 1909 (Verhütung von Bauunfällen) und deren Nebengesetze. Verantwortlich für die Ausführung vorstehender Vorschriften ist der Unternehmer der betreffenden Arbeiten und, falls ein solcher nicht vorhanden ist, derjenige, für dessen Rechnung dieselben vorgenommen werden.

Was auf und an der Straße verboten ist

Es ist verboten, Handlungen, die geeignet sind, den Fahr-, Reit- oder Fußgängerverkehr, den Verkehr auf Kinder- und Strandspielplätzen oder den Betrieb der Telegraphen-, Fernsprech- oder Kraftleitungen zu belästigen oder zu gefährden, auf der Straße oder an Orten, an denen dieses zu befürchten ist, vorzunehmen; dazu gehört zum Beispiel: Schleudern oder Schießwerkzeuge zu gebrauchen; mit Schnee, Eis, Steinen, Bällen oder anderen Gegenständen zu werfen, Gleit- oder Schlittenbahnen herzustellen, Feuerwerkskörper abzubrennen; Drachen steigen zu lassen; Jux- und Reittiere vorsätzlich zum Scheuen zu bringen oder etwas zu tun, was geeignet ist, Menschen oder Tiere unnötig zu erschrecken; Spiegel oder ähnliche die Sonnenstrahlen zurückwerfende Gegenstände unverhüllt zu befördern; Sensen oder Sägen ohne Sicherung der Schneidefläche zu tragen. Fässer, Wagenräder oder andere Gegenstände zu rollen oder zu schleifen. Das Rollen von Wagenrädern ist im Landgebiet gestattet. Wasser oder andere Flüssigkeiten so zu verwenden oder damit so zu sprengen, daß Fußgänger, Reiter und Fahrzeuge besprizt werden. Die Beseitigung von Ladungsresten unter Staubentwicklung.

Einfriedigung von Grundstücken

An die Straße grenzende Häuser, Grundstücke und ihre Einfriedigungen müssen so beschaffen sein, daß der Verkehr nicht behindert, belästigt oder gefährdet werden kann. Die an den Straßen liegenden Grundstücke müssen, wenn es wegen des Verkehrs oder der Bebauung der Straße zweckmäßig erscheint, an der Grenze des öffentlichen Grundes mit einer Einfriedigung versehen sein. Es ist verboten, Stacheldraht, scharfe Spitzen und andere gefährliche Gegenstände nach der Straße hin so anzubringen, daß Menschen, Tiere oder Sachen beschädigt oder gefährdet werden können.

Aufschlagende Fenster

Nach außen aufschlagende Türen oder Fenster über öffentlichem Straßengrund sind vorsichtig zu öffnen, damit keine Menschen belästigt oder gefährdet werden können.

Sonnendächer, Fahnen

Sonnendächer (Markisen) vor Türen oder Fenstern des Erdgeschosses über öffentlichem oder dem freien Verkehr übergebenem Vorgartengrund dürfen nur mit polizeilicher Erlaubnis angebracht werden; sie müssen in allen Teilen einschließlich der Seitenstücke mindestens 2,20 Meter vom Erdboden und mindestens 60 Zentimeter vom Fahrdamm entfernt bleiben. Fahnen oder Wimpel müssen mit den Enden 3 Meter vom Erdboden entfernt bleiben.

Bäume und Sträucher in den Vorgärten

Bäume oder Sträucher in den Vorgärten müssen so beschnitten gehalten werden, daß über dem Fußweg eine Höhe von mindestens 3 Meter, über dem Fahrdamm eine Höhe von mindestens vier Meter frei bleibt und die Wirkung der Straßenbeleuchtung nicht beeinträchtigt wird. An Eckgrundstücken darf die freie Aussicht nicht behindert werden. Bäume oder Sträucher mit giftigen Blättern, Blüten oder Früchten dürfen nicht in den Luftraum der öffentlichen Straßen hineinragen.

Privathöfe mit Durchgang für den öffentlichen Verkehr

Die im Privateigentum stehenden Höfe und Durchgänge mit öffentlichem Verkehr müssen während der Dunkelheit beleuchtet sein.

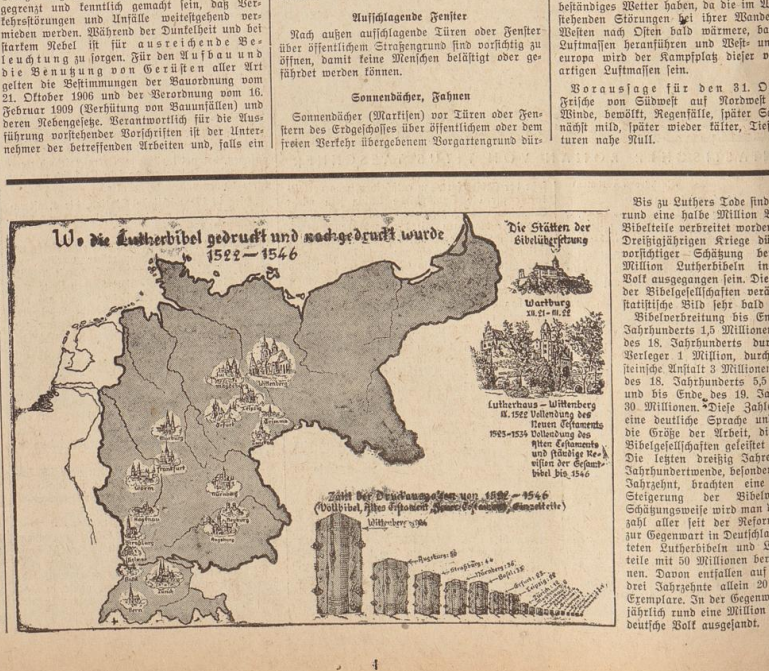
(Fortsetzung folgt)

Wetterdienst der BZ

Wechselvoll

Die im gestrigen Bericht erwähnte, von der ostgrönländischen Küste in südlicher Breite strömende arktische Kaltluft hat bei ihrem Zusammentreffen mit wärmerer Luft im Raum bei Großbritannien zur Ausbildung von Störungen geführt, die auf der Südseite des tiefen Luftdruckes über Nordeuropa nach Osten schwenken. Da im Laufe des Dienstags der Luftdruck über Westeuropa noch fällt, wird die Entwicklung und Vertiefung dieser Störungen noch begünstigt. Nordwestdeutschland wird in den nächsten Tagen wenig beständiges Wetter haben, da die im Westen entstehenden Störungen bei ihrer Wanderung von Westen nach Osten bald wärmere, bald kältere Luftmassen heranführen und West- und Mitteleuropa wird der Kampfplatz dieser verschiedenartigen Luftmassen sein.

Voraussage für den 31. Oktober: Frische von Südwest auf Nordwest drehende Winde, bewölkt, Regenfälle, später Schauer, zunächst mild, später wieder kälter, Tiefsttemperaturen nahe Null.



Bis zu Luthers Tode sind insgesamt rund eine halbe Million Bibeln und Bibelteile verbreitet worden. Bis zum Dreißigjährigen Kriege dürften nach vorsichtiger Schätzung bereits eine Million Lutherbibeln ins deutsche Volk ausgegangen sein. Die Gründung der Bibelgesellschaften veränderte das statistische Bild sehr bald wie folgt:

Bibelverbreitung bis Ende des 17. Jahrhunderts 1,5 Millionen, während des 18. Jahrhunderts durch private Verleger 1 Million, durch die Canstein'sche Anstalt 3 Millionen, bis Ende des 18. Jahrhunderts 5,5 Millionen und bis Ende des 19. Jahrhunderts 30 Millionen. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und bezeugen die Größe der Arbeit, die von den Bibelgesellschaften geleistet worden ist. Die letzten dreißig Jahre seit der Jahrhundertwende, besonders das letzte Jahrzehnt, brachten eine ungeheure Steigerung der Bibelverbreitung. Schätzungsweise wird man die Gesamtzahl aller seit der Reformation bis zur Gegenwart in Deutschland verbreiteten Lutherbibeln und Lutherbibelteile mit 50 Millionen berechnen können. Davon entfallen auf die letzten drei Jahrzehnte allein 20 Millionen Exemplare. In der Gegenwart werden jährlich rund eine Million Bibeln ins deutsche Volk ausgesandt.

Unterweser-Wasserkante

Wir hören heute mit . . .

Mittwoch, 31. Gilbhart (Okt.) 1934

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört: „Ferkelaufzucht in Herbst und Winter", von Dr. Walter Lentz.

Breslau: 11.45 Uhr: „Aus der Kinderstube unserer Obstbäume", von Dipl.-Gartenbauinspektor Walter Kupke.

Leipzig: 11.45 Uhr: Für den Bauern: „Die Führungsaufgabe des Betriebsleiters", von Stabsleiter Feldmann.

Blumenthal

Anziehungskraft des Bremer Freimarktes. Zwei Blumenthaler Jungen im Alter von 9 und 11 Jahren hatten Sehnsucht nach dem Bremer Freimarkt, und in Ermangelung des nötigen Geldes, um die Fahrt bezahlen zu können, machten sie sich gegen 13 Uhr zu Fuß auf den Weg nach Bremen. Bereits um 17 Uhr, also in 4 Stunden, hatten sie den weiten Weg zurückgelegt und besahen sich im Trubel des Bremer Freimarktes. Nach 2 Stunden des Sehens und Staunens traten die beiden tüchtigen Jungen den Heimweg an. Sie hatten aber Glück und wurden von einem Auto unterwegs mitgenommen und nach Hause gebracht. Der freundliche Herr schenkte den tapferen Jungen ein Trinkgeld für ihre außerordentliche Leistung.

Brinkum

Gemeinderatssitzung. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung auf der Gemeinderatssitzung stand die Frage der für das kommende Jahr zu erhebenden Bürgersteuer zur Verhandlung. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, die Bürgersteuer, wie im Vorjahre, wiederum in der Höhe des einfachen Landessatzes zu erheben. Des weiteren wurde der Errichtung einer Freibank für den Verkauf von bedingt tauglichem Fleisch von aus der Gemeinde herrührendem Vieh zugestimmt. Die Freibank soll versuchsweise bei H. Backhaus eingerichtet werden. Aus Anlaß eines vorliegenden Falles wurde beantragt, daß die Gemeinde die Bauerlaubnis für Bauten an Gemeindestraßen nur in dem Falle erteilt, wenn durch das beiderseitige Bebauen die ordnungsmäßige Breite der Straßen nicht beeinträchtigt wird. Ein dahingehender Beschluß wurde gefaßt.

Osterholz-Scharmbeck

Bau einer Wasserleitung in Osterholz-Scharmbeck. Bürgermeister Urban gab in der Sitzung der Stadträte und Ratsherren bekannt, daß er sich nach Anhörung des Sachverständigen entschlossen habe, eine Wasserleitungsanlage mit Wasserturm zu bauen. Da die Finanzierung der Wasserleitung gesichert ist, wird in kürzester Zeit mit der Inangriffnahme der Arbeiten zu rechnen sein. Das Rohrnetz wird eine Ausdehnung von etwa 22,6 Kilometer haben. 170 Hydranten für Feuerlöschzwecke kommen zur Aufstellung, die auf das ganze Versorgungsgebiet verteilt werden.

Brake

Kreistagung Wesermarsch der NSDAP. Für den Kreis Wesermarsch fand eine Tagung sämtlicher Politischen Leiter und Amtswalter der NSDAP. und ihrer Gliederung sowie der Führer der SA., SS., HJ., NS.-Arbeitsdienst und der Führerinnen der NS.-Frauenschaft, des BDM., statt. An der Tagung nahm der Gauleiterstellvertreter Ministerpräsident Joel und Gauorganisationsleiter Waltenhorst teil, außerdem der Gaugeschäftsführer Meyer, Gauschulungsleiter Buscher und Gaupropagandaleiter Schulze. Sämtliche Vertreter der Gauleitung nahmen im Verlaufe der Tagung das Wort.

Oldenburg

300 Jahre Gastwirtschaft „Harmonie". Die Osternburger Gastwirtschaft „Harmonie" kann am 1. November auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gastwirtschaft gehört zu den ältesten Gastwirtschaften Oldenburgs. Gleichzeitig kann der Inhaber, der Gastwirt D. Neumann, auf einen 25jährigen Besitz zurückblicken, und weiter kann der Inhaber sein 45jähriges Berufsjubiläum feiern.

Neu-Westeel

Neu-Westeel im Film. Seit mehreren Tagen wird in Neu-Westeel an den Aufnahmen zu einem Film gearbeitet, der an den seinerzeit vom Stabsamt des Reichsnährstandes hergestellten Film „Blut und Boden" anschließen soll und den Titel „Die Saat geht auf" tragen wird. In dem Spielfilm soll Aufklärung über das erfolgen, was der Nationalsozialismus bisher auf dem Gebiete der Siedlung geschaffen hat. Autor und Regisseur des Films ist Hans von Passavant, Kameramann Hugo von Kaweczewiski.

Der Schleusenbau bei Dörverden

Umfangreiche Arbeiten des Wasserbauamts Hoya

Im Bereich des Wasserbauamtes Hoya sind in den letzten Jahren sehr umfangreiche Arbeiten ausgeführt worden. Jetzt ist der große Wehrbau bei Dörverden fertiggestellt worden. Der neue Wehrbau, der sich mit seinen drei großen Türmen harmonisch in das Landschaftsbild einfügt, gehört bekanntlich zu den modernsten Flußwehrbauten in Europa. Im Rahmen der Weser-Regulierungsarbeiten ist für die Staustufe Drakenburg die Arbeit in Angriff genommen worden. Das hierfür erforderliche Neubauamt, das dem Wasserbauamt Hoya angegliedert ist, hat in Hoya bereits seine Tätigkeit aufgenommen.

Im Laufe der Zeit hatten sich bei der Schleppzugschleuse in Dörverden verschiedenerlei Schäden und damit eine notwendige Ueberholungsbedürftigkeit herausgestellt. Eine Stillegung dieser Wasserstrecke für die Schiffahrt war unmöglich, und so hat sich die Reichswasserstraßenverwaltung zum Bau einer zweiten Schleuse entschlossen. Unter Berücksichtigung, daß diese Schleuse den in letzter Zeit immer stärker werdenden Verkehr von Einzelfahrzeugen (Motorboote, Segelboote) aufnehmen und nur während der Wiederherstellungsarbeiten an der alten Schleuse auch den gelamten Verkehr aufnehmen soll, genügte es, die nutzbare Länge der neuen Schleuse auf 85 Meter zu beschränken, die nutzbare Breite beträgt wie bei der alten Schleuse 12,50 Meter.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 2,5 Millionen Reichsmark. Die neue Schleuse ist insgesamt 112 Meter lang, die alte Schleuse hat eine Länge von etwa 300 Meter. Die Einfahrtstore beider Schleusen liegen in gleicher Höhe. Durch eine besondere Ausbildung der Umläufe wird erreicht, daß das Wasser ruhig in die Schleuse eintritt, die bei niedrigstem Unterwasserstand in 5 Minuten gefüllt wird. Diese „Ausbildung der Umläufe" ist auf Vorschlag des Wasserbauamtes Hoya ganz neuartig gebaut worden. Das Wasser tritt nicht etwa durch das offene Schleusentor in die Schleusenkammer, sondern durch zwei große Oeffnungen unten in den beiden Schleusenwandkokeln, das Wasser wird dann schräg abwärts in eine sogenannte Toskammer geführt. In dieser Kammer treffen die beiden mit voller Wucht herunterströmenden Wasserarme aufeinander und werden durch den Zusammenprall in ihrer Kraft gemindert. Die Toskammer nimmt dann nach der Schleuse zu langsamen Anstieg, so daß das hereinströmende Wasser auch noch durch diese Hemmung ohne jede schädigende Strömung in die Schleusenkammer tritt.

Die Schleusenkammersohle ist 1,50 Meter stark und mit Eisen bewehrt. Die Schleusenwände sind 11,50 Meter hoch, haben an der Sohle eine Breite von 5,50 Meter und verjüngen sich nach oben auf 2 Meter. Die Entleerung der Schleusenkammer erfolgt im Unterhaupt durch die in die Schleusentore eingebauten Schützen innerhalb von 4,5 Minuten. Ober- und Untertore sind als Stemmtore ausgebildet. Eingebaut sind 4 Schleusentore, jedes davon wiegt rund 30 Tonnen. Das Oeffnen der Schützen erfolgt durch Elektromotoren von der erstaunlichen Stärke von 0,9 PS.

Mit den Erdarbeiten wurde im Herbst vorigen Jahres begonnen. Der Aushub der Baugrube war mit Hilfe eines Eimerseilbaggers, der täglich 1000 Kubikmeter förderte, so weit gediehen, daß Anfang Juni d. Js. mit den Betonarbeiten begonnen werden konnte.

Im ganzen wurden 16 000 Kubikmeter Beton hergestellt, wozu 4800 Tonnen Zement, 1200 Tonnen Traß und 35 000 Tonnen Sand und Kies notwendig waren. An Eisenanlagen für die Schleusensohle wurden 280 Tonnen verbraucht.

An Erdmassen sind insgesamt 380 000 Kubikmeter zu bewegen. Der Boden wird auf niedrig gelegene, meist sumpfige Ländereien aufgebracht. Diese Ländereien sind durch diese Erdschicht wieder ertragreich geworden und haben — wie durch das Urteil der Bauern bestätigt wird — beträchtlich an Wert gewonnen. Bisher sind 140 000 Kubikmeter Erde gefördert und in den Gemeinden Stedorf und Geestefeld untergebracht worden. Der übrige Boden wird zum größten Teil in Stedebergen zur Bodenverbesserung verwandt werden. Die Erdarbeiten werden im Herbst nächsten Jahres beendet sein. Die neue Schleuse wird demnach Ende nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden können. — Während der Sommermonate wurden auf den Baustellen insgesamt 150 Leute beschäftigt. Nach Beendigung der Betonarbeiten ging die Zahl der Arbeiter auf 120 zurück.

In letzter Minute

Beisetzung des Standartenführers Hellvoigt

Dr. Goebbels und Obergruppenführer von Jagow am offenen Grabe

Kameradschaft übers Grab hinaus

Berlin, 30. Oktober.

Ehrenstandartenführer der Standarte „Horst Wessel", Walter Hellvoigt, wurde am Dienstag nachmittag zur letzten Ruhe gebettet. Vertreter aller Gliederungen der Partei, Ehrenstürme sämtlicher SA.-Brigaden mit ihren Feldzeichen und Fahnen, Vertreter der Berliner Bewegung, HJ. und BDM. und je eine Ehrenabordnung der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler, der Reichswehr und des Feldpolizeikorps gaben dem unermüdlichen Kämpfer das letzte Geleit. In den frühen Nachmittagsstunden war der Luisenstädtische Friedhof in der Hasenheide Anziehungspunkt für viele Hunderte und Tausende aus der Berliner Bewegung. Hier steht in der Kapelle der Sarg aufgebahrt, schlicht mit dem Hakenkreuzbanner bedeckt. Zu seinen Füßen liegt der letzte Gruß seines Führers, für den er bis zum letzten Atemzuge lebte, ein großer Lorbeerkranz mit der Schleifeninschrift: „Dem toten Kameraden. Adolf Hitler." Unzählige andere große und kleine Kränze und Blumensträuße geben den Beweis, daß ein vielgeliebter Parteigenosse dahingegangen ist.

Sechs Sturmführer halten die Totenwacht und zum letzten Gruß neigen sich die Fahnen, unter denen er kämpfte, die Standarte und vielfach geflickte Fahne des ehemaligen Sturmes 33 Maikowski und die der Ortsgruppe Mommsen.

Nach der Ansprache des Pfarrers setzte sich der Trauerzug unter den feierlichen Klängen eines Chorals zum offenen Grabe in Bewegung. Hier hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebels, eine ergreifende Gedenkrede. Er führte u. a. aus:

Man sagt, daß diese Zeit arm geworden sei an Wundern, und doch begegnen wir dem Wunder auf Schritt und Tritt. Wir brauchen nur die Augen aufzumachen, um sie zu sehen. Denn ist es nicht ein Wunder, daß einer unten aufsteht im Volke und sein ganzes Leben weiht dem Dienste am Lande und an der Nation? Es gab vergangene Jahrhunderte, wo man glaubte, der Nation zu dienen, sei das Privileg der Bevorrechteten, das Volk aber habe nur auf Kommando zu gehorchen. Wir haben das Volk zum Dienst am Lande wieder heranlgemacht, und es ist das größte Wunder unserer Zeit gewesen, daß der ärmste Sohn dieses Volkes auch sein getreuester wurde. Ist es nicht ein Wunder, daß einer von unten kommt aus der breiten Masse dieses Volkes und nichts anderes kennt, als Dienst, Opfer, Gehorsam und freiwillige Hingabe an dem Gedanken eines gemeinsamen Vaterlandes und eines geeinten Volkes?

Alle müßte man an dieses offene Grab rufen, alle die Hunderte, die über die Grenze gingen, um vor der Welt ihr eigenes Leben mit Füßen zu treten, alle die Tausende müßte man rufen, denen die kleinen Sorgen des Alltags zu viel und zu groß werden und die allzu leicht vergessen haben, was hinter uns liegt und was an Grauenvollem wir durchmachen mußten, um zu dem zu kommen, wo wir jetzt sind. Alle die Tausende um Tausende müßte man rufen, die jetzt um kleinerer materieller Vorteile willen das Leben der Nation aufs Spiel zu setzen sich unterfangen, die niemals für das Volk zu opfern und sich hinzugeben gelernt haben.

Solange unser Volk Menschen findet, die sich für uns und die geeinte Nation hinzugeben bereit sind, solange werden die Trägen und Faulen und Opferunlustigen nicht über die Revolution des jungen Deutschlands triumphieren können.

Sie sollen sich nicht täuschen. Wir haben die Opfer, die uns einmal einten, nicht vergessen. Das Blut, das uns einmal kittete, ist nicht trocken geworden und die Gnade der Kameradschaft und der zusammengehörigkeit ist nicht vorbei, sondern sie lebt heute lebendiger denn je in unseren Herzen. Und damit ist auch der Abschied, den wir an diesem offenen Grabe nehmen müssen, kein Abschied auf Nimmerwiedersehen. Es ist eine Kameradschaft, die über die Gräber hinaus geschlossen wird.

Deshalb erfüllt nicht nur Trauer, sondern erfüllt auch Stolz unsere Herzen. Stolz, daß es einer der unseren war, den wir zu Grab legen. Aus unserem Fleisch, aus unserem Geist ist er hervorgegangen. Man schaue im Lande um und halte Prüfung, wieviele wohl vor dem stillen Heroismus dieses ernsten Sohnes unseres Volkes bestehen können. Und alle mögen in sich gehen und daraus lernen und sich danach richten und sich daran erheben und stärken. Die Menschen kommen und gehen, aber das Volk wird bestehen. Die Menschen werden der Nation ihre Opfer bringen, aber die Nation wird unsterblich sein. In ihren Gräbern werden wir uns zusammenschließen, wir, die alte Garde der kampferprobten Bewegung unserer Partei und werden uns geloben: Wofür du starbest, dafür wollen wir leben. Wir wollen in den Alltag hineingehen, und mag er noch so grau sein, und mag er noch so dunkel werden und mögen sich die Sorgen zentnerschwer auf unsere Schultern legen. Wir werden ihn meistern! Wir werden ihn meistern im Geiste der Toten, für das Leben der Lebenden, für unser Leben und für das Leben derer, die nach uns kommen werden.

Obergruppenführer von Berlin-Brandenburg, von Jagow, ehrte dann den Toten im Namen der SA. Walter Hellvoigt, so sagte er, ist und bleibt eines der Vorbilder, nach denen die SA ihren Weg zu gehen hat. Der Führer hat mich beauftragt, ihr den letzten Gruß des Obersten SA-Führers, Adolf Hitler, auf dieses Grab zu legen. Wir von der SA danken dir, Walter Hellvoigt, mit unserem Führer an der Spitze. Wir geloben an deinem Grabe, du sollst uns Vorbild sein in Vaterlandstreue, Pflichterfüllung und Opfermut.

Strauß-Konzert Tokio—Berlin

Berlin, 30. Oktober

Die Kaiserliche Musikakademie in Tokio veranstaltete am Dienstag in Verbindung mit der Reichsrundfunkgesellschaft aus Anlaß des 70. Geburtstages von Dr. Richard Strauß ein Austauschkonzert mit Werken dieses großen Meisters. Der Deutsche Kurzwellensender übernahm die japanische Veranstaltung und sendete von der Berliner Philharmonie aus. Den deutschen Konzertteil nach Tokio. Wie unter dem zahlreichen Publikum in der Philharmonie Vertreter der hiesigen japanischen Botschaft und viele Mitglieder der japanischen Kolonien zu sehen waren, so saßen in Tokio zur dortigen Abendstunde ebenfalls Japaner und Deutsche beisammen.

Die Feier begann mit der Uebertragung des Konzertes aus der Tokioer Kaiserlichen Musikakademie mit dem „Abend" und der 16stimmigen A-cappella-Hymne von Richard Strauß, unterbrochen von einer in deutscher Sprache gehaltenen Rede des Leiters der Kaiserlich-Japanischen Musikakademie. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem japanischen Volk vergönnt sei, die edle deutsche Musik auf drahtlosem Wege zu hören. Es folgte eine auf Wachsplatten aufgenommene Ansprache des geseierten Generalmusikdirektors Dr. Richard Strauß, der dem japanischen Orchester und seinem Dirigenten für die musikalische Ehrung dankte. Das Philharmonische Orchester unter Werner Richter-Reichhelm dirigierte die Tondichtung des Meisters für große Orchester „Also sprach Zarathustra" zu Gehör.

Ungetreue Büroangestellte

Schwerin (Mecklenburg), 30. Oktober.

In einem hiesigen Zeitschriftenvertrieb fand umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Während der Mittagszeit hatte im Laufe mehrerer Monate eine bei der Firma beschäftigte 22jährige Büroangestellte den Geldschrank dauernder „Revisionen" unterzogen. Auf diese Weise gelang es der Angestellten nach und nach, den Betrag von 37 000 RM. ihrem Arbeitgeber zu entwenden. Das Geld brachte sie zu ihren Vater, der das Geld zum Ankauf eines Villengrundstückes sowie zum Bau eines Hauses mit entsprechender Wohnungseinrichtung verwandte. Als die Kriminalpolizei in der Wohnung der Angestellten erschien, fand man dort noch 15 000 RM. in Silbergeld. 22 000 RM. steckten bereits in dem Hausgrundstück. Die Veruntreuungen der Angestellten waren bereits seit längerer Zeit von dem Geschäftsinhaber bemerkt worden. Es gelang jedoch erst jetzt, sie der Tat zu überführen.

Englische Hilfe für verletzten deutschen Flieger

London, 30. Oktober.

Ein deutscher Fischer, der auf einem Heringsdampfer ein Bein gebrochen hatte, wurde am Dienstag von dem britischen Fischereischutzkanonenboot „Dee" nach Lowestoft gebracht und von einem drahtlos angeforderten Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht. Die Aufgabe, den Verletzten von seinem Schiff bei schwerem Seegang auf das Kanonenboot zu bringen, nahm eine Stunde in Anspruch. Das britische Kriegsschiff legte 40 Meilen zurück, um den Deutschen nach Lowestoft zu bringen.

Japanische Truppenlandung an der nordchinesischen Küste. Aus Dairen wird gemeldet: Ein japanischer Minenleger traf in dem Hafen von Luan-Tschuan bei Tientsin ein und landete dort 120 Mann Marinesoldaten. Die Landung der Truppen erfolgte wegen japanfeindlicher Kundgebungen.

Zusammenstoß amerikanischer Marineflugzeuge. Wie das Marineamt mitteilt, stießen bei den Flottenmanövern westlich der Panamakanalzone zwei Marineflugzeuge vom Flugzeugmutterschiff „Lexington" zusammen. Ein Flugzeug stürzte ins Wasser. Die beiden Insassen wurden gerettet. Das andere Flugzeug konnte mit beschädigter Tragfläche auf der „Lexington" landen.

Fünf neue deutsche Weltrekorde

Budapest, 30. Oktober.

Die Rekordversuche von Mercedes-Benz auf der Betonstraße von Gyon bei Budapest brachten am Dienstag nicht weniger als fünf neue Weltrekorde in deutschen Besitz. Zuerst fuhr, wie gemeldet, Carracciola mit dem offenen Mercedes-Rennwagen einen neuen Weltrekord über die stehende Meile mit einem Stundenmittel von 188,655 Kilometer. Der Angriff auf den Kilometer mit fliegendem Start mißlang zwar, doch sollen die Versuche fortgesetzt werden. Zwischendurch ging Ernst Henne mit der 500-ccm.-Solomaschine auf die Strecke und verbesserte nach verschiedenen Versuchen am Vormittag den bisher von dem Belgier Milhouz gehaltenen Weltrekord über den fliegenden Kilometer. Er erreichte für die Hin- und Rückfahrt einen Durchschnitt von 15,82 Sekunden, was einem Stundenmittel von 227,016 Kilometer entspricht. Europameister Ernst Mörtl-München versuchte dann noch seinen erst am Sonntag aufgestellten Rekord mit dem von ihm konstruierten Cyclecar (500 ccm.) über den stehenden Kilometer zu verbessern und auch dieser Versuch war von Erfolg gekrönt. Mit 31,67 Sekunden erreichte er einen Durchschnitt von 113,672 Kilometer und übertraf damit die alte Marke von 108,043 Kilometerstunden erheblich. Wie dem 350 ccm. Cyclecar schuf er mit 42,71 Sekunden gleich 84,298 Kilometerstunden für diese Klasse ebenfalls eine neue Bestleistung.

FRIDA SCHANZ:

Das Geheimnis

„Hast du es ihr gesagt? Weiß sie's? Hast du es endlich fertiggebracht?"

Die Verwandten, die Freunde, wurden nicht müde, Frau von Reuth, die Trauernde, Traurigste immer wieder flüsternd so zu fragen.

Sie mußte immer wieder gequält verneinen „Noch nicht! Ich kann nicht. Das aufgeregte, nervöse Kind würde sterben. Sie ist nur ein Hauch, soll erst noch kräftiger werden. Aber vielleicht sage ich's nun bald, vielleicht, — wenn ich selber zuträger bin."

Wann würde das sein?

Auch die Frau war nur ein Hauch, auch sie schwand hin. In rüdester Nüchternheit, durch ein Eilteilegramm, hatte sie ihr Unglück erfahren, daß der maßlos geliebte Mann auf der Rennbahn gestürzt, an Genickbruch verschieden sei. Vier Wochen war das nun her, vier wie aus Zeit und Leben ausgehängte Wochen, und doch gelebte!

Vier — vier!

Die Menschen zählten sie ihr gern vor, immer wieder daran erinnernd. Und das Kind wisse es noch nicht! Sei vier Wochen hatte Klein-Ruthi ihren Vater nicht mehr. Und man hatte es ihr noch nicht gesagt. Würde Ruthi ihrer Mutter das später verzeihen? Ruthi, die ihren Vater so abgöttisch liebte?

Eben deshalb!

Fanatisch hatten sie alle drei einander geliebt, die jungen Eltern und das Kind.

„Uebertrieben, verstiegen" hatten manche Leute es gefunden. Das war aber nun doch das Schöne. Mann und Frau, entfernt verwandt, aus einander feindlichen Lagern entsprossen, von feindlichen Lebensmächten umdräuet, hatten einander über alle Hindernisse weg mit trotziger Liebe erzwungen und sich in sieben Ehejahren noch nicht einen Augenblick an den Ueberschwang des Glückes gewöhnt.

Auch Ruthis Dasein war ein immer neues Geschenk, auch sie ein durch Ringen erzwungenes Glück. Gegen jede ärztliche Voraussicht wurde die überzarte Kleine mit aller Gewalt, mit überströmender Liebe und zärtlicher Pflege am Leben erhalten. Schon als Ruth häßlich war, fanden die Eltern sie schön. Als das Kind wirklich schön wurde, ganz erstaunlich schön, war es ihnen so kostbar, daß ihre unverhüllte Zärtlichkeit es ganz verdarb. Das nervöse Wesen hätte Ruhe gebraucht, nicht diese lachende, lodernde elterliche Leidenschaft, die nur eine eigensinnige Gegenliebe in ihm weckte. Jede Reise, jeder Ausgang von Vater und Mutter wurde zu einer Tragödie, jedes Wiedersehen zum aufreibenden Jubelfest. In verschiedener Weise liebte das Kind die Eltern: die sorgende Mutter anhänglich, anschmiegend, quälerisch, eigensinnig, den Vater fassungslos, vernarrt. Mit welchen phantasievollen Kosenamen, mit welchen Künsten und Kunststücken ward der kräftige, mächtige Mann um sein zierliches Kind! — —

„Vater ist verreist! Vati ist nach immer verreist!"

Damit wurde das Kind beschwichtigt, wenn es in Ausbrüchen ungeduldiger Sehnsucht und Zärtlichkeit nach dem nicht wiederkehrenden Vater fragte. Ruth fragte jeden Tag, abends vorm Schlafengehen, früh beim Erwachen. „So lange war er nie verreist!" Tage, wochenlang, das war vorgekommen. Für seine Fabrik, zu den großen Sportplätzen, — das hatte Ruthi, da sie ja sechs Jahre alt war, immer verstanden.

Aber nun! Nun wollte sie ihn wiederhaben. In schlimmen, bösen Ausdrücken von eigensinnigem Aufbegehren forderte sie es. Eine Unheimlichkeit hatte sich über sie gesenkt. Was flüsterten die Verwandten oft mit Mutter? Was hatten die Dienstboten im Hause miteinander zu raunen? Warum verstummten sie, wenn Ruth kam? Auch daß Mutti das schwarze Kleid, in dem sie damals von Großmutters Gut wiederkam, gar nicht mehr ablegte — eine Tante sei gestorben, sie trage Trauer, hatte sie gesagt —, fiel dem Kind jetzt aufs Gemüt

„Ihr habt ein Geheimnis vor mir!" Klar hatte das kluge Kind es eines Tages erfaßt, schrill und heftig stieß sie es der Mutter ins Gesicht. Sanft umschlog die mit den kühlen Händen die kleine heiße Hand.

„Ja!" sagte sie. „Aber sei jetzt ruhig! Schlafe still! Morgen wirst du erfahren, was es ist." — —

In ihres Gatten Heimat, auf dem kleinen Friedhof neben der Dorfkirche, zu dem ein Pförtchen aus dem Gutspark führte, stand die Mutter am nächsten Nachmittag mit dem Kind. Qualvoll war die Reise gewesen, marternd ihr Sorgen und Fragen: „Wird es so richtig sein, wie ich es mir ausgedacht?"

Wie eine Eingebung war es ihr gekommen: Vor ihres Gatten Grab wollte sie es dem Kinde sagen.

Und nun standen sie zusammen vor dem blumenüberwucherten Hügel. Leuchtender Sonnenschein fiel auf die großen tiefen Goldbuchstaben im sanften schwarzen Stein. Lilien blühten auf dem Beet, weiß und feierlich, hoch emporgerichtet, licht und hastig. Balsamisch wallte ihr Duft im leisen zarten Wind.

In das Blühen hinein, in den Duft hinein sprach die Mutter: „Unser Vati kommt nie mehr zu uns. Unser Vati ist gestorben. Hier ruht unser Vati!"

Still, sehr bleich, aber unmerklich lächelnd, hörte es das Kind. Es hatte die Händchen gefaltet. Ganz reglos, wie verklärt, stand Ruth da, den Blick in die Lilien versenkt. Erst nach einer langen Weile fand sie Worte. Andächtig, nur eben flüstert sagte sie: „Ist das schön!"

„Nun wollen wir gehen!" meinte sie gleich danach.

Ruhig faßte sie nach der Mutter Hand. Wortlos sind sie zwischen den Gräberreihen hinausgegangen, beide still, das Kind wie von einer unerklärlichen Macht beruhigt, die Frau in all ihrem Schmerz wie erlöst. So zart und gut war das Gefürchtete gegangen! — —

KUNST, WISSENSCHAFT, LEBEN

Die Zimmermannseier der Städtischen Bühnen in Düsseldorf

Die Düsseldorfer Städtischen Bühnen tragen reichen Schmuck, gilt es doch dem Gedächtnis eines Mannes, der vor 100 Jahren den Ruf der ehemaligen prachtglänzenden Residenz der pfälzischen Fürsten wieder einmal über die Grenzen der Stadt hinwegtrug: Der Dichter Karl Immermann, in Düsseldorf seines Amtes Landgerichtsrat, begann am 28. Oktober 1834 seine sogenannten „Musterwortstellungen".

Selbst dramatischer Dichter und von Jugend her dem Liebhabertheater verpflichtet, gründete er zunächst einen Theaterverein, fand bei kunstbegeisterten Freunden Unterstützung und übernahm schließlich selbst die Spiel- und Theaterleitung im damaligen alten Bau am Markt mit einer Reihe von Aufführungen, in denen Werktreue, Ebenmaß des Wortes und natürliche Darstellungskunst den Schlendrian und Schmierenbetrieb überwinden sollten. Doch nur bis zum Frühjahr 1837, also noch nicht drei Jahre, vermochte der idealistisch-mannhafte, wegen seiner Charakterstrenge und Sachkanalik nicht ganz leicht zu nehmende Dichter und Spielleiter an Werken von Goethe, Schiller, Tieck, Calderon und eigenen Schöpfungen seine theatralische Sendung zu beweisen. Zahlungsschwierigkeiten infolge mangelhaften Interesses bereiteten ihr ein zu frühes Ende, ein fast tragisch zu nennender Abgang.

Die Feier der Düsseldorfer Theater umfaßt neben einer morgendlichen Gedenkstunde am Grabe des Dichters, einer kleinen Erinnerungsschau und lokalen Feiern als krönenden Endpunkt die Festaufführung von Kleists „Der Prinz von Homburg". Es ist dasselbe, für Immermanns Charakterartung bezeichnende Werk, mit dem er vor 100 Jahren programmatisch seine Tätigkeit begann. Spielleiter der Elite hatte dieses Hoheliedes des Gehorsams gegen das Gesetz der Staatsautorität ungemein spannende Akzente gegeben und führte nach einigen Unsicherheiten des Ensembles das Werk zu einer von Episode zu Episode sich steigernden erlebnisstarken tragisch-dramatischen Wirkung, an der Peter Suhrs temperamentvoller Sprecherstil etwas hitziger, doch von schönem jugendlichen Feuer erfüllter Prinz, Georg August Kochs streng-gütiger Kurfürst, der knorrige Kottwitz Erwin Fabers und Hilde Wesselmanns als sympathische Natalie neben dem aufwerksam sich einfügenden Kreis der übrigen Spieler beteiligt waren. Festlich, wie die ganze Aufführung, erklang auch der Beifall der ergriffenen Zimmermanngemeinde aus nah und fern.

VON DEN BÜHNEN

Paul Hartmann zum Preußischen Staatsschauspieler ernannt. Ministerpräsident Göring hat den Schauspieler Paul Hartmann zum Preußischen Staatsschauspieler ernannt.

• **Heinrich Hensel 60 Jahre alt.** Kammersänger Heinrich Hensel hat soeben das 60. Lebensjahr vollendet. Hensel war in Freiburg, Frankfurt und Wiesbaden und später 11 Jahre lang an der Staatsoper in Hamburg als Heldentenor tätig. Hensel ist Pfälzer und verbrachte seine Jugend in Kerlsruhe, wo Felix Mottl auf die Stimme des jungen Mannes aufmerksam wurde. Seine Studien vollendete Hensel in Wien. Schon vor dem Kriege lang Hensel auch in Bayreuth.

Verpflichtungen an das Stadttheater Elbing. Trude Bismar, Sangerstern am Landestheater Oldenburg, und Walter Troll, Solotänzer am hiesigen Staatstheater, wurden nach Elbing verpflichtet.

400mal „Krach um Jolanthe". Am Mittwoch, dem 31. Oktober, findet im Lessing-Theater das seltene Jubiläum der 400. Aufführung des größten Berliner Bühnenerfolges „Krach um Jolanthe" statt. Der Dichter August Hinrichs hat sein persönliches Erscheinen zu dieser Festvorstellung zugesagt.

Berufsmusiker werden darauf aufmerksam gemacht, daß Hesses Musikerkalender 1935 (57. Jahrgang) in bisslem Jahre wieder im alten Umfang erscheint. Die völlig kostenlose Eintragung hat für jeden Musiker größte Bedeutung. Fragebogen für die Eintragung versendet auf Anfordern kostenlos Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.

AUS ALLER WELT

Eröffnung eines deutschen Kulturinstituts in Japan. Am 3. November wird in Kioto ein deutsches Kulturinstitut eröffnet werden. Es ist geplant, die Eröffnungsfeiern im Zusammenhang mit dem Deutschlandtag zu übertragen.

Weltausstellung Paris 1937. Während die Brüsseler Weltausstellung noch in Vorbereitung ist, werden jetzt bereits Einzelheiten über die Weltausstellung Paris 1937 bekannt. Die Ausstellung wird auf dem traditionellen Gelände am Fuße des Eiffelturmes entstehen und sich über das Marsfeld an der Seine entlangziehen. Die Jenabrücke soll verbreitert werden. Unmittelbar neben dem Eiffelturm soll eine Riesenhalle von 350 Meter Länge und 120 Meter Breite, die zugleich auch als Versammlungssaal dienen wird, entstehen. Eine besondere kleine Stadt wird aufgebaut werden, in der alle Provinz Frankreichs und die verschiedensten Bauformen der modernen Architektur gezeigt werden.

Postdampfschiffverbindungen nach außereuropäischen Ländern

Verzeichnis der Postschlüsse bei dem Postamt 5 Bremen, im November 1934

1. Nach Nordamerika und Durchgangsländern über Newyork

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
†) Bremen	Bremerhaven	2. 11.	New York	6	2. 11.	5
derselbe	Cherbourg	3.	desgleichen	5	2.	12½
†) Berengaria	desgleichen	7.	desgleichen	6	5.	23
derselbe	desgleichen	7.	desgleichen	6	6.	12½
Washington	Hamburg	7.	desgleichen	8	6.	12½
derselbe	Le Havre	8.	desgleichen	7	7.	12½
†) Albert Ballin	Bremerhaven	8.	desgleichen	8	8.	9
derselbe	Cherbourg	9.	desgleichen	7	8.	12½
†) Paris	Le Havre	14.	desgleichen	6	12.	23
derselbe	desgleichen	14.	desgleichen	6	13.	12½
Pres. Harding	Hamburg	14.	desgleichen	9	13.	12½
derselbe	Le Havre	15.	desgleichen	8	14.	12½
†) St. Louis	Bremerhaven	15.	desgleichen	10	15.	9
†) Europa	desgleichen	21.	desgleichen	6	21.	5
derselbe	Cherbourg	22.	desgleichen	5	21.	12½
†) Hamburg	Cuxhaven	22.	desgleichen	8	22.	4
derselbe	Cherbourg	23.	desgleichen	7	22.	12½
†) Berengaria	desgleichen	28.	desgleichen	6	26.	23
derselbe	desgleichen	28.	desgleichen	6	27.	12½
† New York	Cuxhaven	29.	desgleichen	8	29.	4
derselbe	Cherbourg	30.	desgleichen	7	29.	12½
†) Washington	Hamburg	3. 12.	desgleichen	9	2. 12.	12½
derselbe	Le Havre	4.	desgleichen	7	3.	12½
Paris	desgleichen	5.	desgleichen	6	3.	23
derselbe	desgleichen	5.	desgleichen	6	4.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	7.	desgleichen	6	7.	5
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	5	7.	12½
Olympic	desgleichen	12.	desgleichen	6	10.	23
derselbe	desgleichen	12.	desgleichen	6	11.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

G. v. Steuben	Bremerhaven	28. 11.	New York	10	28. 11.	6

†) Auch für nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

2. Nach Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen und Warenproben (ohne Leitvermerk) werden den Hauptleitstellen zur Weiterleitung an die abgehenden Schiffe zugeführt.

a) Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	Uhr
†) Massilia	Bordeaux	7. 11.	Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires	12 13 15 15	4. 11.	20
derselbe	Lissabon o*)	9.		10 11 13 13	6.	12½
Conte Grande	Genua *)	8.	desgleichen	12 13 15 15	6.	23
Highl. Prinzeß	Boulogne	10.	desgleichen	16 17 19 20	8.	23
derselbe	Lissabon o*)	14.	desgleichen	12 13 15 16	11.	12½
† Cap Arcona	Hamburg	16.	desgleichen	13 14 16 16	15.	12½
derselbe	Lissabon o*)	20.	desgleichen	9 10 12 12	17.	12½
†) Campana	Marseille	20.	desgleichen	15 16 19 19	17.	20
Madrid	Lissabon o*)	23.	desgleichen	14 15 19 20	20.	12½
Highl. Brigade	Boulogne	24.	desgleichen	12 13 19 20	22.	23
derselbe	Lissabon o*)	28.	desgleichen	12 13 15 16	25.	12½
†) Avila	Boulogne	1. 12.	desgleichen	15 17 20 20	29.	23
derselbe	Lissabon o*)	4.	desgleichen	12 14 17 17	1. 12.	12½
†) Asturias	Cherbourg	5.	desgleichen	13 14 16 17	3.	23
derselbe	Lissabon o*)	8.	desgleichen	10 11 13 14	5.	12½
†) Augustus *)	Genua	8.	desgleichen	12 13 15 15	6.	23

× Schluß für Drucksachen tritt 12 Stunden früher ein. Drucksachenbeförderung auch mit folgenden Dampfern.

Oceania	Neapel	17. 11.	Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires	12 13 15 16	14. 11.	23
Monte Rosa	Hamburg	28.		19 20 24 25	22.	4

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

Madrid	Bremerhaven	17. 11.	desgleichen	—	17. 11.	8

*) Keine Päckchen.

o) Für eilige Drucksachen (politische Zeitungen) sowie für Drucksachen und Warenproben mit dem Leitvermerk „über Lissabon" tritt der Postschluß 24 Stunden früher ein als für Briefe und Postkarten.

†) Auch für nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

b) Pernambuco, Bahia

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	Uhr
Orania	Lissabon o)	5. 11.	Pernambuco Bahia	10 11	2. 11.	12½
Almanzora	desgleichen	6.	desgleichen	10 11	3.	12½
Gen. Osorio	desgleichen	8.	Pernambuco	9	5.	12½
Highl. Prinzeß	Boulogne	10.	desgleichen	13	8.	23
derselbe	Lissabon o)	14.	desgleichen	9	11.	12½
Ozeania	Neapel *)	17.	PernambucoBah.	9 10	14.	23
Flandria	Amsterdam	21.	desgleichen	15 16	19.	23
derselbe	Lissabon o)	26.	desgleichen	10 11	23.	12½
Highl. Brigade	desgleichen	28.	Pernambuco	9	25.	12½
Gen. Artigas	Hamburg	1. 12.	Bahia	16	30.	12½
derselbe	Lissabon o)	6.	desgleichen	11	3. 12.	12½
Highl. Patriot	Boulogne	8.	Pernambuco	18	6.	23
derselbe	Lissabon o)	12.	desgleichen	9	9.	12½

o) Keine Päckchen.

c) Para, Manaos, Ceara und Maranho

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	Uhr
Stephen	Liverpool	10. 11.	Para, Maranh., Ceara	18 24 31	8. 11.	12½
derselbe	Lissabon	15.	desgleichen	13 19 26	12.	12½
Aidam	London	23.	desgleichen	19 23 30	21.	23
Amazzonia	Lissabon *)	6. 12.	Para, Ceara	11 12	3. 12.	12½
Polycarp	Liverpool	7.	Maranhao, Ceara	16 21	5.	23
Hilary	desgleichen	8.	Para Manaos	15 24	6.	23
derselbe	Lissabon *)	12.	desgleichen	11 20	9.	12½

außerdem mit den Verbindungen unter b und mit anderen geeigneten englischen Dampfern.

*) Keine Päckchen.

3. Nach Bolivien:

Mit den Verbindungen unter 2 nach Buenos Aires; von da weiter mit der Eisenbahn jeden Mittwoch und Sonnabend nach La Paz in 4 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch über Newyork zur Weiterleitung nach Mollendo oder Arica, am 10., 17. Nov., 1., 8., 15. Dez. in 14—16 Tagen, von Mollendo oder Arica mit der Eisenbahn nach La Paz in 2 Tagen oder mit den am 14. und 28. Nov. von Bremen abgehenden deutschen Dampfern nach Arica und Mollendo.

4. Chile

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

a) Nord-Chile (Antofagasta, Arica, Iquique, Taltal, Tocopilla) mit den Verbindungen nach Newyork (siehe unter 1) weiter nach Antofagasta in 18 bis 20 Tagen.

b) das übrige Chile ohne Punta Arenas mit den Verbindungen nach Buenos Aires (siehe unter 2), von da mit der Andenbahn jeden Dienstag und Donnerstag nach Santiago und Valparaiso in etwa 2 Tagen.

c) Magellanes (Punta Arenas)

Poseidon	Hamburg	1. 12.	Magallanes	3	30. 11.	12½

Sendungen nach Magellanes erhalten außerdem vom 18. bis 30. Nov. Beförderung mit den Verbindungen unter Nr. 2 (Buenos Aires).

Luftposten nach Südamerika. (Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Paraguay, Uruguay.)

a) Deutscher Luftpostdienst. — Mit Flugzeug am 3., 10., 17., 24. Nov., 1. Dez. Leitvermerk: „Mit deutscher Luftpost". — Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vor dem Abfluge um 23.30 Uhr zum Zuge 145 Bremen — Hannover.

b) Französischer Luftpostdienst. (Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Peru, Uruguay, Bolivien,*) Peru,*) Nordbrasilien*) und Nordchile.*) Leitvermerk: „Par avion France-Amerique du Sud". Ab Marseille jeden Sonntag 4.30 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) Freitags um 21.15 Uhr zum Zuge 149 Bremen—Hannover.

*) Luftpostverbindung auch ab New York.

Luftpost Buenos Aires—Santiago de Chile—Ovalle—Antofagasta—Arica dreimal wöchentlich. Die für diesen Flug in Frage kommenden Sendungen erhalten Beförderung mit den Verbindungen unter Nr. 2 und müssen die Bezeichnung „Mit Luftpost ab Buenos Aires" tragen. Zeitgewinn bis zu 4 Tagen.

5. Kanada

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
†) Bremen	Bremerhaven	2. 11.	New York	6	2. 11.	5
derselbe	Cherbourg	3.	desgleichen	5	2.	12½
†) Berengaria	desgleichen	7.	desgleichen	6	5.	23
derselbe	desgleichen	7.	desgleichen	6	6.	12½
Washington	Hamburg	7.	desgleichen	8	6.	12½
derselbe	Le Havre	8.	desgleichen	7	7.	12½
*)Duch. Richmond	Greenock	10.	Quebec	6	8.	16
Paris	Le Havre	14.	New York	6	12.	23
derselbe	desgleichen	14.	desgleichen	6	13.	12½
* Duch. Atholl	Greenock	16.	Quebeck	6	14.	12½
†) Europa	Bremerhaven	21.	New York	6	21.	5
derselbe	Cherbourg	22.	desgleichen	5	21.	12½
†) Hamburg	Cuxhaven	22.	desgleichen	8	22.	4
derselbe	Cherbourg	23.	desgleichen	7	22.	12½
Ducheß York	Greenock	24.	St. John	6	22.	16
†) Berengaria	Cherbourg	28.	New York	6	26.	23
derselbe	desgleichen	28.	desgleichen	6	27.	12½
†) New York	Cuxhaven	29.	desgleichen	8	29.	4
derselbe	Cherbourg	30.	desgleichen	7	29.	12½
Duch. Atholl	Greenock	1. 12.	St. John	6	29.	16
Washington	Hamburg	2.	New York	8	2. 12.	12½
derselbe	Le Havre	4.	desgleichen	7	3.	12½
Paris	desgleichen	5.	desgleichen	6	3.	23
derselbe	desgleichen	5.	desgleichen	6	4.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	7.	desgleichen	6	7.	5
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	5	7.	12½
Olympic	desgleichen	12.	desgleichen	7	10.	23
derselbe	desgleichen	12.	desgleichen	6	11.	12½

*) Geschäftsbriefe und -Karten erhalten Weiterbeförderung mit Flugzeug von Rimouski nach Montreal, Ottova und Toronto.

Drucksachenbeförderung auch mit:

Albert Ballin	Bremerhaven	8. 11.	New York	8	8. 11.	9
St. Louis	desgleichen	15.	desgleichen	10	15.	9
Washington	Hamburg	2. 12.	desgleichen	9	2. 12.	12½

Auf Verlangen auch mit:

Gen. v. Steuben	Bremerhaven	28. 11.	New York	10	28. 11.	6

†) Auch für nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

Weiterleitung der Post von Newyork mit der Eisenbahn nach Montreal in 10 Stunden.

6. Nach Kuba und Mexiko

wie nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Ferner auf Verlangen des Absenders.

Orinoco	Hamburg	14. 11.	Veracruz	—	13. 11.	16

7. Nach Costarica

wie nach Vereinigten Staaten unter Nr. 1 u. Columbien unter Nr. 13.

8. Nach Panama und Ekuador

mit den Verbindungen über Newyork. Weiterleitung nach Cristobal mehrmals wöchentlich in 6 bis 7 Tagen, mit nächster Gelegenheit nach Guayaquil in etwa 4 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Deutsch. Dampfer	Bremen	14. 11.	Guayaquil	—	14. 11.	4
desgleichen	desgleichen	28.	desgleichen	—	28.	4

9. Nach Peru

wie nach Costa Rica unter 7 bis Newyork. Weiterbeförderung von Newyork nach Callao am 3., 10., 17., 24. Nov., 1., 8., 15. Dez. in 12—14 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den am 14., 28. Nov. von Bremen abgehenden deutschen Dampfern nach Callao.

10. Nach Venezuela (ohne Ciudad Bolivar, siehe unter 11)

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	Uhr
Costa Rica	Dover	8. 11.	La Guaira	13	1. 11.	16
Heinz Horn	Hamburg	8.	desgleichen	19	3.	4
Flandre	Bordeaux	10.	desgleichen	13	7.	23
Caribia	Hamburg	10.	desgleichen	16	10.	4
derselbe	Boulogne	14.	desgleichen	12	12.	23
derselbe	Santander	16.	desgleichen	10	13.	12½
Simon Bolivar	Amsterdam	16.	desgleichen	14	14.	23
derselbe	Dover	17.	desgleichen	13	15.	16
Pres. Gomez	Hamburg	17.	desgleichen	19	17.	4
Europa	Bremerhaven	21.	New York	6	21.	5
derselbe	Cherbourg	22.	desgleichen	5	21.	12½
Cuba	Bordeaux	25.	La Guaira	18	22.	23
Berengaria	Cherbourg	28.	New York	6	26.	23
derselbe	desgleichen	28.	desgleichen	6	27.	12½
Coronado	Bristol	1. 12.	La Guaira	15	28.	16
Crynßen	Amsterdam	30. 11.	desgleichen	16	28.	23
derselbe	Dover	1. 12.	desgleichen	13	29.	16
Heinz Horn	Hamburg	1.	desgleichen	16	1. 1.	4
Paris	Le Havre	5.	New York	6	3.	23
derselbe	desgleichen	5.	desgleichen	6	4.	12½
Oranje Nassau	Amsterdam	16. 11.	Carupano *)	21	15. 11.	23
Stuyvesant	desgleichen	7. 2.	desgleichen	21	6. 12.	23

* Ansammlungen bei den Leitstellen vom 8. bis 15. Nov. und 28. Nov. bis 6. Dez. Auf Verlangen des Absenders auch mit den Gelegenheitn unter 1.

11. Nach Trinidad sowie Ciudad Bolivar (Venezuela) mit Durchgang

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	Uhr
Costa Rica	Dover	8. 11.	Trinidad	12	1. 11.	16
Heinz Horn	Hamburg	8.	desgleichen	17	8.	4
Flandre	Bordeaux	10.	desgleichen	12	7.	23
Caribia	Hamburg	10.	desgleichen	15	10.	4
derselbe	Boulogne	14.	desgleichen	11	12.	23
derselbe	Santander	16.	desgleichen	9	13.	12½
Simon Bolivar	Amsterdam	16.	desgleichen	18	14.	23
derselbe	Dover	17.	desgleichen	12	15.	16
Pres. Gomez	Hamburg	17.	desgleichen	17	17.	4
Cuba	Le Havre	25.	desgleichen	12	22.	23
Crynßen	Amsterdam	30.	desgleichen	15	28.	23
derselbe	Dover	1. 12	desgleichen	14	29.	16
Heinz Horn	Hamburg	1.	desgleichen	15	1. 12.	4
Cordillera	desgleichen	8.	desgleichen	15	8.	4

12. Nach Britisch- und Niederländisch-Guayana

(Sendungen für Französisch-Guayana sind über Frankreich zu leiten)

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	Uhr
Costa Rica	Dover	8. 11.	Trinidad	12	1. 11.	16
Heinz Horn	Hamburg	8.	desgleichen	17	3.	4
Flandre	Bordeaux	10.	desgleichen	12	7.	23
Caribia	Hamburg	10.	desgleichen	15	10.	4
derselbe	Boulogne	14.	desgleichen	11	12.	23
derselbe	Santander	16.	desgleichen	9	13.	12½
Oranje Nassau	Amsterdam	16.	Paramaribo Georgstown	15 17	15.	23
Simon Bolivar	Dover	17.	Trinidad	12	15.	16
Cuba	Le Havre	25.	Georgstown Paramaribo	15 16	22.	23
Coronado	Bristol	1. 12.	Trinidad	13	28.	16
Crynssen	Dover	1.	desgleichen	12	29.	16
Stuyvesant	Amsterdam	7.	Paramaribo Georgstown	15 17	6. 12.	23

*) Nur Britisch-Guayana.

**) Nur nach Niederländisch-Guayana.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den Verbindungen unter 1.

13. Kolumbien

Ohne Santa Marta

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	Uhr
Bremen	Bremerhaven	2. 11.	New York	6	2. 11.	5
derselbe	Cherbourg	3.	desgleichen	5	2.	12½
Berengaria	desgleichen	7.	desgleichen	6	5.	23
derselbe	desgleichen	7.	desgleichen	6	6.	12½
Albert Ballin	Bremerhaven	8.	desgleichen	8	8.	9
derselbe	Cherbourg	9.	desgleichen	7	8.	12½
Paris	Le Havre	14.	desgleichen	6	12.	23
derselbe	desgleichen	14.	desgleichen	6	13.	12½
Pres. Harding	Hamburg	14.	desgleichen	9	13.	12½
derselbe	Le Havre	15.	desgleichen	8	14.	12½
Europa	Bremerhaven	21.	desgleichen	6	21.	5
derselbe	Cherbourg	22.	desgleichen	5	21.	12½
Hamburg	Cuxhaven	22.	desgleichen	8	22.	4
derselbe	Cherbourg	23.	desgleichen	7	22.	12½
Berengaria	desgleichen	28.	desgleichen	6	26.	23
derselbe	desgleichen	28.	desgleichen	6	27.	12½
New York	Cuxhaven	29.	desgleichen	8	29.	4
derselbe	Cherbourg	30.	desgleichen	7	29.	12½
Paris	Le Havre	5. 12.	desgleichen	6	3. 12.	23
derselbe	derselbe	5.	desgleichen	6	4.	12½
Bremen	Bremerhaven	7.	desgleichen	6	7.	5
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	5	7.	12½

Auf Verlangen des Absenders mit

Caribia	Hamburg	10. 11.	Puerto Columbia		9. 11.	16

Santa Marta über Großbritannien: Weiterbeförderung nach Newyork, von da weiter zu Schiff jeden Sonnabend in 11 Tagen.

14. Nach Afrika

a) Aegypten, Nubien, ägyptischer Sudan

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
Esperia	Neapel	4. 11.	Alexandrien	2	2. 11.	20
Calitea	Brindisi	5.	desgleichen	3	2.	23
Türk. Dampfer	Piräus	8.	desgleichen	2	4.	23
Cairo city	derselbe	10.	desgleichen	2	6.	23
Ausonia	Brindisi	11.	desgleichen	2	9.	23
Amerik. Dampfer	Neapel	12.	desgleichen	3	10.	20
Türk. Dampfer	Piräus	15.	desgleichen	2	11.	23
Cairo city	derselbe	17.	desgleichen	2	13.	23
Esperia	Neapel	18.	desgleichen	2	16.	20
Calitea	Brindisi	19.	desgleichen	3	16.	23
Türk. Dampfer	Piräus	22.	desgleichen	2	18.	23
Victoria	Neapel	23.	Port Said	2	20.	23
Ausonia	Brindisi	25.	Alexandrien	2	23.	23
Amerik. Dampfer	Neapel	26.	desgleichen	3	24.	20
Türk. Dampfer	Piräus	29.	desgleichen	2	25.	23
Cairo city	derselbe	1. 12.	desgleichen	2	27.	23
Esperia	Neapel	2.	desgleichen	2	30.	20
Calitea	Brindisi	3.	desgleichen	3	30.	23
Türk. Dampfer	Piräus	6.	desgleichen	2	2. 12.	23
Cairo city	derselbe	8.	desgleichen	2	4.	23
Ausonia	Brindisi	9.	desgleichen	2	7.	23

b) Liberia

Doric	Liverpool	3. 11.	Monrovia	16	1. 11.	23
Accra	desgleichen	14.	Freetown	10	12.	23
Ussukuma	Southampton	15.	desgleichen	11	13.	23
Wahehe	Hamburg	17.	Monrovia	16	16.	16
Adda	Liverpool	28.	desgleichen	11	26.	23
Amstelkerk	Bordeaux	3. 12.	desgleichen	11	30.	23
Apapa	Liverpool	12.	Freetown	10	10. 12.	23

Von Freetown mit nächster Gelegenheit nach Liberia.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Amstelkerk	Hamburg	26. 11.	Monrovia	18	25. 11.	16

c) Sierra Leone, Goldküste und Nigeria

Daru	Liverpool	3. 11.	Freetown	14	1. 11.	23
Accra	desgleichen	14.	Freetown, Tahoi Akkra, Lagos	10 13 14 15	12.	23
Ussukuma	Southampton	15.	desgleichen	11 14 15 16	13.	23
Wahehe	Hamburg	17.	desgleichen	15 19 21 22	16.	16
Adda	Liverpool	28.	desgleichen	10 13 14 15	26.	23
Amstelkerk	Bordeaux	3. 12.	desgleichen	10 14 16 18	30.	23
Apapa	Liverpool	12.	desgleichen	10 13 14 15	10. 12.	23
†) Hoggar	Marseille	13. 11.	Akkra	15	11. 11.	12½
*) Banfora	desgleichen	27.	desgleichen	15	25.	12½
†) Touareg	desgleichen	11. 12.	desgleichen	15	9. 12.	12½

†) Nur nach Akkra.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Ussukuma	Hamburg	10. 11.	Freetown, Takor. Akkra, Lagos	16 19 20 21	9. 11.	16
Amstelkerk	desgleichen	26.	desgleichen	18 21 23 25	25.	16

d) Togo und Kamerun

Foucauld	Bordeaux	7. 11.	Lome, Duala	14 17	4. 11.	23
Pionier	Hamburg	6.	Tiko	17	5.	12½
Hoggar	Marseille	13.	Lome, Duala	16 19	11.	12½
Ussukuma	Southampton	15.	Duala	19	13.	23
Asie	Bordeaux	21.	Lome, Duala	14 17	18.	23
Banfora	Marseille	27.	desgleichen	16 19	25.	12½
Amerique	Bordeaux	4. 12.	desgleichen	15 18	1. 12.	23
Puma	Hamburg	6.	Tiko	17	4.	16
Touareg	Marseille	11.	Lome, Duala	15 19	9.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden weniger günstigen Gelegenheiten:

Ussukuma	Hamburg	10. 11.	Duala	24 27	9. 11.	16
Wahehe	desgleichen	17.	Viktoria, Duala	29	16.	16
Amstelkerk	desgleichen	26.	Lome, Duala	24 29	25.	16

e) Portugiesisch-Guinea mit den Bissagos-Inseln außer der Verbindung über Frankreich

über Portugal. Weiterbeförderung mit den Verbindungen nach Dakar mehrmals im Monat, von dort weiter nach Bissau und Bolama etwa zweimal im Monat. Auf Verlangen des Absenders auch über Lissabon, von da etwa 2- bis 3mal im Monat nach Bissau in 8 Tagen, nach Bolama in 10 Tagen.

f) Kanarische Inseln

Span. Dampfer	Cadiz	8. 11.	L. Palmas Tenerif.	3 4	3. 11.	23
derselbe	desgleichen	12.	desgleichen	3 4	7.	23
Monte Pascoal	Hamburg	10.	Las Palmas	8	9.	4
Span. Dampfer	Cadiz	15.	L. Palmas Tenerif.	3 4	10.	23
Ussukuma	Southampton	15.	Las Palmas	6	13.	23
Span. Dampfer	Cadiz	19.	L. Palmas Tenerif.	3 4	14.	23
derselbe	desgleichen	22.	desgleichen	3 4	17.	23
derselbe	desgleichen	26.	desgleichen	3 4	21.	23
Monte Rosa	Hamburg	23.	Las Palmas	8	22.	4
Njassa	Southampton	24.	desgleichen	6	22.	23
Span. Dampfer	Cadiz	29.	L. Palmas Tenerif.	3 4	24.	23
derselbe	desgleichen	3. 12.	desgleichen	3 4	28.	23
derselbe	desgleichen	6.	desgleichen	3 4	1. 12.	23
derselbe	desgleichen	10.	desgleichen	3 4	5.	23

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Arucas	Bremen	3. 11.	L. Palmas Tenerif.	9 12	3. 10.	4
High. Princeß	Lissabon	10.	Las Palmas	2	7.	12½
Ussukuma	Hamburg	10.	L. Palmas Tenerif.	9 12	9.	16
Orotava	Bremen	17.	desgleichen	9 12	16.	16
Highl. Brigade	Lissabon	24.	Las Palmas	2	21.	12½
Highl. Patriot	desgleichen	8. 12.	desgleichen	2	5. 12.	12½

g) Portugiesisch-Westafrika

1) Angola

Leopoldville	Antwerpen	2. 11.	Lobito	17	1. 11.	12½
Ussukuma	Southampton	15.	Loanda	22	13.	23
Albertville	Antwerpen	16.	Lobito	17	15.	12½
Elisabethville	desgleichen	30.	desgleichen	17	29.	12½

Auf Verlangen des Absenders über Portugal. Weiterbeförderung von Lissabon jeden Sonnabend nach Loanda, Lobito und Mossamedes.

2) Principe und St. Thomas

über Portugal. Weiterbeförderung von Lissabon am 3., 17. Nov., 1. Dez. nach Prince an jedem Sonnabend nach St. Thomas.

h) Gambia

über Großbritannien. Weiterbeförderung von Liverpool am 14. Nov. in 8 Tagen, am 3. und 24. Nov. nach Bathurst in 11 Tagen.

i) Fernando Po (außer der Verbindung über Spanien)

Maaskerk	Hamburg	26. 11.	Sta Isabel	24	25. 11.	16
derselbe	Bordeaux	3. 12.	desgleichen	24	30. 12.	23

Ansammlungen zu obigen Dampferabgängen am 1. und vom 16. bis 30. Nov. In der übrigen Zeit über Spanien zur Weiterleitung mit spanischen Schiffen von Cadiz nach Fernando Po am 20. jeden Monats in etwa 16 Tagen.

k) Madeira, ehem. Deutsch-Südwestafrika, Südafrikanische Union und Portugiesisch-Ostafrika

Gen. Osorio	Hamburg	4. 11.	Madeira	6	3. 11.	12½
derselbe	Lissabon	8.	desgleichen	2	5.	12½
Giulio Cesare	Marseille	9.	Kapstadt	15	6.	23
Windsor C	Southampton	9.	Madeira Kapstadt	4 17	7.	23
Warwick C	desgleichen	16.	desgleichen	4 17	14.	23
Madrid	Lissabon	23.	Madeira	2	20.	12½
Balmoral C	Southampton	23.	Madeira, Kapst.	4 17	21.	23
Njassa	desgleichen	24.	Kapstadt	22	22.	23
Carnavon C	desgleichen	30.	Madeira, Kapst.	4 17	28.	23
Gen. Artigas	Hamburg	1. 12.	Madeira	7	30.	12½
derselbe	Lissabon	6.	desgleichen	2	3. 12.	12½
Duilio	Marseille	7.	Kapstadt	15	4.	23
Edinburgh C	Southampton	7.	Madeira, Kapst.	4 17	5.	23
Watussi	Genua	17. 11.	P. Amel., Mosamb	20 21	15. 11.	23

Auf Verlangen des Absenders mit folgenden Gelegenheiten:

Ussukuma	Hamburg	10. 11.	Walfischbai Lüderitzbuch	31 33	9. 11.	16
Njassa	desgleichen	16.	Kapstadt	30	15.	16

l) Außerdem nach Westafrika auf Verlangen des Absenders:

* Ussukuma	Hamburg	10. 11.	Grand Bassan Elfenbeinküste	18	9. 11.	16
* Ussukuma	Hamburg	10. 11.	Cotono (Dahomey/Niger)	21	9. 11.	16
* Livadia	Hamburg	20. 11.	Conakry (Franz. Guinea)	—	19. 11.	16

*) Nur gewöhnliche Sendungen.

m) Nach Britisch Ostafrika, ehem. Deutsch-Ostafrika und Zanzibar

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
Azay Rideau	Marseille	8. 11.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	16 17 17	6. 11.	20
Strathnaver	desgleichen	9.	Aden	9	7.	23
Watussi	Genua	17.	Mombasa, Tanga, Zanzibar, Daressalam	15 16 17 18	15.	23
Metzinger	Marseille	22.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	15 16 17	20.	20
Maloja	desgleichen	23.	Aden	9	21.	23
de Lisle	desgleichen	6. 12.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	16 17 17	4. 12.	20
Mantua	desgleichen	7.	Aden	6	5.	23

Von Aden mit nächster Gelegenheit weiter nach Ostafrika

15. Nach Aden, Mesopotamien, Irak mit Bagdad, Bassora, Britisch-Indien, Afghanistan, Brit.-Birma (Tibet), Franz. Kolonien in Vorderindien, Portug. Kolonien in Vorderindien, Belutschistan mit Guadur

Strathnaver	Marseille	6. 11.	Aden, Bombay	9 13	7. 11.	23
Ranchi	desgleichen	16.	desgleichen	9 13	14.	23
Maloja	desgleichen	23.	desgleichen	9 13	21.	23
Naldera	desgleichen	30.	desgleichen	9 13	28.	23
Mantua	desgleichen	7. 12.	desgleichen	9 13	5. 12.	23

Nach Afghanistan: von Bombay über Peshavar nach Kabul etwa 7 Tage.

Außerdem können gew. und eingeschr. Briefsendung jeder Art nach Mesopotamien und Kermandschah, Hamadan und Mahommerah in Südwestpersien mit der von Haifa über Damaskus nach Bagdad verkehrenden Kraftpost befördert werden.

Leitung über Bp. München-Kufstein Z 26, die Briefposten für Bagdad zur Weiterleitung mit genannter Verbindung absendet. Beförderungsdauer München—Bagdad etwa 8 Tage. Die Sendungen müssen den auffallenden Vermerk: „Kraftpost Damaskus—Bagdad über München" tragen. Unzureichend freigemachte Sendungen sind dem Absender zur Ergänzung der Freigebühr zurückzugeben. Solche, auf denen der Absender nicht angegeben ist, sind über Bombay zu leiten. Außerd. auf Verlangen Beförderung Luftpost London—Karachi.

16. Nach Ceylon

Orama	Neapel	4. 11.	Colombo	13	2. 11.	20
Strathnaver	Marseille	9.	desgleichen	16	7.	23
Oronsay	Toulon	16.	desgleichen	15	13.	23
derselbe	Neapel	18.	desgleichen	13	16.	20
Indrapoera	Marseille	23.	desgleichen	13	21.	20
Maloja	desgleichen	23.	desgleichen	16	21.	23
Naldera	desgleichen	30.	desgleichen	16	28.	23
Mantua	desgleichen	7. 12.	desgleichen	16	5. 12.	23

17 a. Nach Singapore (Straits Settlements), Britisch-Nord-Borneo, Brunei, Sarawak (Britisch. Schutzgebiet), Labuan, Franz.-Indochina

Poelau Bras	Neapel	9. 11.	Singapore	21	7. 11.	23
Tajandoen	Genua	16.	desgleichen	21	14.	23
Indrapoera	Marseille	23.	desgleichen	18	21.	20
Maloja	desgleichen	23.	Bombay	14	21.	23
Modjokeoto	Neapel	30.	Singapore	21	28.	23
Marnix v. St. A.	Genua	7. 12.	desgleichen	18	5. 12.	23

Postsendungen nach Tonkin (Franz.-Indochina) können auf Verlangen auch über Sibirien—Hongkong befördert werden.

b) Philippinen über Sibirien (wie unter 20. China). Auf Verlangen des Absenders auch über Suez und über die Vereinigten Staaten von Amerika (Nr. 1).

c) Penang, Malakka (Straits Settlements), Malayische Staaten (Negri, Sembilan, Pahang, Perak, Selangor, Johore, Kedak, Kelantan, Perlis Trengganu) und Siam

Strathnaver	Marseille	9. 11.	Bombay	13	7. 11.	23
Ranchi	desgleichen	16.	Penang	20	14.	23
Maloja	desgleichen	23.	Bombay	13	21.	23
Naldera	desgleichen	30.	Penang	20	28.	23
Mantua	desgleichen	7. 12.	Bombay	13	5. 12.	23

18. Nach Niederländisch-Indien

Poelau Bras	Neapel	9. 11.	Sabang, Singapore, Batavia	18 21 23	7. 11.	23
Tajandoen	Genua	16.	desgleichen	16 18 20	14.	23
Indrapoera	Marseille	23.	desgleichen	16 18 20	21.	20
Maloja	desgleichen	23.	Penang, Singap.	20 21	21.	23
Modjokeoto	Neapel	30.	Sabang, Singapore, Batavia	18 21 23	28.	23
Marnix v. St. A.	Genua	7. 12.	desgleichen	16 18 20	5. 21.	23

19. Nach Palästina, Ostjordanland

Esperia	Neapel	4. 11.	Alexandrien	2	2. 11.	20
Calitea	Brindisi	5.	desgleichen	3	2.	23
Pilsna	desgleichen	8.	Jaffa	4	6.	20
Cairo city	Piräus	10.	Alexandrien	2	6.	23
Ausonia	Brindisi	11.	desgleichen	2	9.	23
Amerik. Dampfer	Neapel	12.	desgleichen	3	10.	20
Gerusalemme	Brindisi	15.	Jaffa	4	13.	20
Cairo city	Piräus	17.	Alexandrien	2	13.	23
Esperia	Neapel	18.	desgleichen	2	16.	20
Calitea	Brindisi	19.	desgleichen	3	16.	23
Pilsna	desgleichen	22.	Jaffa	4	20.	20
Victoria	Neapel	23.	Port Said	2	20.	23
Ausonia	Brindisi	25.	Alexandrien	2	23.	23
Amerk. Dampfer	Neapel	26.	desgleichen	3	24.	20
Gerusalemme	Brindisi	29.	Jaffa	4	27.	20
Cairo city	Piräus	1. 12.	Alexandrien	2	27.	23
Esperia	Neapel	2.	desgleichen	2	30.	20
Calitea	Brindisi	3.	desgleichen	3	30.	23
Pilsna	desgleichen	6.	Jaffa	4	4. 12.	20
Ausonia	desgleichen	9.	Alexandrien	3	7.	23

20. China einschl. Hongkong und Macao

a) nach Tibet: wie nach Britisch-Birma s. unter Nr. 15.

b) nach der Provinz Yünnan: wie nach Franz.-Indochina s. unter Nr. 17.

c) nach dem übrigen China sowie nach Hongkong und Macao über Sibirien. Schluß um 10 Uhr.

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez mit folgenden Gelegenheiten:

Conte Verde	Brindisi	10. 11.	Hongkong Schanghai	21 23	8. 11.	20
Ranchi	Marseille	16.	desgleichen	27 31	14.	23
Indrapoera	desgleichen	23.	Singapore	18	21.	20
Naldera	desgleichen	30.	Hongkong Schanghai	27 31	28.	23
Marnix v. St. A.	Genua	7. 12.	Singapore	18	5. 12.	23

*) Nur nach Hongkong und Südchina.

Auf Verlangen auch mit den Verbindungen unter Nr. 1.

21. Nach Japan

auch Formosa, Korea (Chosen), Japan, Sachalin, auf dem Landwege über Sibirien. Schluß um 10 Uhr. Beförderungsdauer etwa 14 bis 17 Tage. Auf Verlangen des Absenders auch über Amerika (siehe Nr. 1 und 4) oder über Suez (siehe Nr. 20)

22. Nach Australien

Orama	Neapel	4. 11.	Fremantle *) Adelaide	23 27	2. 11.	20
Strathnaver	Marseille	9.	desgleichen	25 29	7.	23
Oronsay	Toulon	16.	desgleichen	25 29	13.	23
derselbe	Neapel	18.	desgleichen	23 27	16.	20
Maloja	Marseille	23.	desgleichen	25 29	21.	23
Naldera	desgleichen	30.	desgleichen	25 29	28.	23
Mantua	desgleichen	7. 12.	desgleichen	25 29	5. 12.	23

*) Briefposten — ausgen. Drucksachen — von Fremantle weiter mit der Eisenbahn nach Adelaide in 3 Tagen, Melbourne in 4 Tagen, Sydney in 5 Tagen, Brisbane in 6 Tagen.

23. Nach Neuseeland

Bremen	Cherbourg	3. 11.	Newyork weiter mit der Eisenbahn n. San Francisco in 4 Tagen u. v. h. zu Schiff am 13.11., 11.12 nach Auckland in 17 Tagen und am 21.11., 19.12 n. Wellington in 19 Tagen.	5	1. 11.	23
Berengaria	desgleichen	7.		6	5.	23
Albert Ballin	desgleichen	9.		7	7.	23
Berengaria	desgleichen	28.		6	26.	23
Bremen	desgleichen	8. 12.		5	6. 12.	23
Europa	Cherbourg	22. 11.	Newyork weiter mit der Eisenbahn n. Vancouver in 4 Tagen u. v. hier zu Schiff am 5. 12. nach Auckland in 19 Tagen.	5	20. 11.	23
Hamburg	desgleichen	23.		7	21.	23
Orama	Neapel	4. 11.	Adelaide	27	2. 10.	20
Oronsay	Toulon	16.	desgleichen	29	13.	23
derselbe	Neapel	18.	desgleichen	27	16.	20
Naldera	Marseille	30. 11.	Adelaide weiter mit der Eisenbahn n. Sidney i. 2 Tg. und dann zu Schiff n. Neuseeland wöchentlich einmal in 4 Tag.	29	28. 11.	23

Die Postschlüsse gelten für gewöhnliche und Einschreibbriefsendungen.

Den Absendern wird möglichst frühzeitige Auflieferung der Briefsendungen empfohlen, damit die Sendungen auch bei Unregelmäßigkeiten im Gange der Eisenbahnzüge den beabsichtigten Dampferanschluß noch erreichen.

Weitere Postschlüsse und alle Angaben über den Luftpostverkehr nach dem Ausland enthält die Postliste, die durch die Postanstalten zum Preise von 1.50 RM. für das Vierteljahr zu beziehen ist.

Bremen, Novemb. r 1934.

Die Schlußzeiten gelten nur für das Postamt 5. Die Briefsendungen müssen dort zu den vorstehend angegebenen Schlußzeiten vorliegen. (Besonderer Auslandsbriefkasten in der Schalterhalle für Nord-, Mittel- und Südamerika.) Bei anderen Postämtern oder durch die Briefkästen müssen die Briefsendungen so frühzeitig eingeliefert werden, daß sie bis zum Eintritt der Schlußzeiten nach dem Postamt 5 gelangen. Näheres kann bei den Auslieferungspostämtern erfragt werden.



Die Dämmerstunde

Der Zauber der Dämmerstunde ist uns heute vielfach verlorengegangen. Unsere Großeltern und Eltern wußten sie noch zu schätzen, aber heute scheint sie völlig ihren Zweck verloren zu haben. Wir — die Jüngeren nämlich — kennen keine Dämmerstunde mehr. Unser Tag ist eingeteilt. Berufsarbeit — Hausfrauenpflichten, zuerst bei Tageslicht, dann bei künstlicher Beleuchtung. Wenn das Tageslicht daheim nicht mehr ausreicht, so setzt die Hausfrau ihre Näherei oder welche Arbeit sie sich sonst gerade vorgenommen hat, bei der Lampe fort. Das Hinausträumen in den verdämmernden Tag hat sie verlernt.

Das ist in mancher Beziehung nicht gut. Denn es muß eine Stunde am Tage geben — ganz besonders für die Frau —, da sie einmal nichts tut, da ihre Gedanken spazierengehen, da sie zu sich selbst zurückfindet und Abstand zu den Dingen ihres Lebens gewinnt, sie gleichsam von höherer Warte aus betrachtet. Dafür ist die Dämmerstunde da. Aus ihr erwachsen die starken seelischen Kräfte der Frau. Diejenigen, die niemals Zeit zur Besinnung haben, die völlig zu Sklavinnen des Alltags werden, können den Wert einer solchen Stunde erst beurteilen, wenn sie sie praktisch erprobt haben. Man muß einmal einen Versuch machen. Die Arbeit für eine halbe Stunde beiseitelegen, sich still ans Fenster setzen und in den sinkenden Tag hinausschauen. Man muß beobachten, wie sich langsam tiefe Dämmerung über die Stadt breitet, wie der frühe Abend heraufzieht und Stern um Stern aus dem Dunkel taucht. In dieser stillen Stunde des Tages rasten die fleißigen Hände. Dafür kommen die Gedanken. Alle Leiden und Freuden des Tages, alle Sorgen, die uns bedrückten, ziehen an unserem Geiste vorüber, zugleich aber kommt uns aus der Sammlung auch mancher Entschluß, manche neue Energie, die Taten reifen läßt.

Früher war die Dämmerstunde ein Vorrecht der Alten. Aber wir brauchen sie auch in jüngeren Jahren durchaus nicht als Sentimentalität beiseitezuschieben. Insbesondere die Mutter sollte diese Stunde im traulichen Zusammensein mit ihren Kindern ausnutzen. Dies ist die Stunde der Märchen. Während sich der frühe Winterabend herniedersenkt, werden mit Mutters Erzählungen tausend alte Wunder wach und unsterbliche Märchengestalten gewinnen lebendiges Leben. Kinderohren lauschen voll Spannung. Gerade die Geheimnisse des Märchens verlangen nach der Dämmerstunde, die Klarheit des hellen Tages macht sie unwahrscheinlich. Es ist aber auch die geeignete Stunde, in der manche kleine Sünde gebeichtet wird. Wenn das Kind den Tag über vielleicht nicht den Mut fand, eine kleine Verfehlung einzugestehen — in der Stille des frühen Abends, im trauten Beieinander der Dämmerstunde wird es sein kleines Herz eher erleichtern.

L. E.

Absatzsteigerung durch Automaten

Unter diesem Stichwort ist hier eine Nachricht verbreitet worden, die zum Teil unrichtig ist. Wenn nämlich gesagt wird, daß die Aufstellung von Automaten insbesondere auf Bahnhöfen und an Haltestellen sonstiger Verkehrsmittel oder auch in Wirtschaften an Ausflugsorten in Frage komme, so stimmt das nicht. Wenigstens würden solche Verkaufsgeräte nicht außerhalb der Ladenverkaufszeit offen gehalten werden dürfen. Diese Vorteile kommen nur solchen Verkaufsgeräten zu, die zu einer offenen Verkaufsstelle, in der Regel also zu einem Laden, gehören und mit diesem in räumlichem Zusammenhang stehen. Die Automaten dürfen außerhalb der Ladenverkaufszeit auch nur die im zugehörigen Laden fachüblichen Waren abgeben. Diese Voraussetzungen sind bei Automaten in Bahnhöfen und auf den Straßen nicht gegeben; insbesondere sind auch Wirtschaften nicht berechtigt, jedermann zugängliche Warenautomaten aufzustellen und sie dauernd offen zu halten.

Dr. Samuel Treyler, der frühere Präsident der Synode der Vereinigten Lutherischen Kirche von Newyork und Neu-England, befindet sich an Bord des Lloyd-Schnelldampfers „Europa" auf dem Wege nach Europa. Am 2. November wird Schnelldampfer „Europa" in Bremerhaven erwartet. An Bord befindet sich weiterhin u. a. James Johnson Sweeney, der sich mit seiner Gattin unterwegs nach Deutschland befindet, um für die bevorstehende Newyorker Ausstellung afrikanischer Volkskunst von deutschen Museen Skulpturen usw. auszuleihen.

Unsere Reportage des Tages:

Der letzte Freimarktsmorgen

Und dann nach Rummel und Klamauk wieder Arbeit und Pflicht

Ist das denn wirklich schon so weit? . . . Ja, wahrhaftig . . . der letzte Freimarktsmorgen. Zwischen Dunkelheit und Dämmerung steigt er auf, müde, kalt, herbstlich . . . Geisterhaft tauchen die Buden, die runden und kantigen, groben und kleinen im ersten fahlen Lichte auf. Die langen Fahnenwimpel am Eingang haben sich um die Masten geschlungen, es deucht, als hätten sie die Nacht auch den letzten, schönen Freimarktstraum getränkt, den sie lustig wehend einweihten und ihm die Treue hielten in Heiterkeit und Fröhlichsein. Der dumpfe Schritt eines Wachtmannes kampft über den erbigen Boden. In einer Bude das erste, müde Licht . . . kommt ein Nachtschwärmer nach Hause, oder steht ein Frühaufsteher auf . . .? Wer weiß es? Aus einem Käfig ein langgezogener, klagender Schrei. Der Schrei eines Löwen, er verklingt langsam, ihm folgt ein zweiter . . . Man denkt zurück an die Schulzeit, wie hieß es da noch in dem schönen Gedicht? „Ueber Madagaskar fern im Osten steht man Frühlicht glänzen . . ." Nun, der Wüstenkönig kreiste zwar über den Freimarkt nicht wie über eine Wüste, aber wissen wir, ob nicht auch er in schweren Träumen die Stätte seiner eigentlichen Heimat sieht? Daher erwachend, vielleicht der klagende, wehe Schrei . . .!

Da ist schon ein ganz früher Marktbesucher. Die Hände in den Taschen tief vergraben, die Mütze etwas schief im Gesicht, so tappt er gemütlich, mit gesenktem Kopf, durch die Reihen der Buden. Was will er schon in der Frühe hier? Auf einmal bückt er sich, bleibt eine Weile stehen, sieht auf ein Etwas in der Hand, das dann in die Tasche verschwindet. War es ein Groschen, eine Mark . . .? Schon ist er um die Ecke verschwunden. Es soll ja so „Glückliche" geben, die morgens in aller Frühe den Freimarkt nach verlorenen „Hundertmarkscheinen" absuchen! . . . Ich will es nicht behaupten . . .!

Die nächsten, ein Liebespärchen. Gott, sind die beide blau! Auf ihrem, jetzt allen modischen Gesetzen zum Trotz in den Nacken geschobenen „Kuchenteller" (im normalen Verkehr auch Hut genannt) wippt eine lange Hahnenfeder. Konfetti ist über den Mantel gestreut und Papierschlangen zieren ihren Hals. Im Munde knabbert sie an irgendwelchen Süßigkeiten herum. Er hängt in ihren Armen wie ein zusammengeknickter Regenschirm und hat seinen Wintermantel über den linken Arm geschlagen. „Was muß der Freimarkt doch für Hitze machen?" denke ich. Beide schlenkern im gemütlich schaukelnden Tritt durch die Budenreihe, einmal nur öffnet er den Mund und sallt mit schwerer Zunge:

„So, Senorita . . . jetzt . . . jetzt . . . gucke dir noohmal das Museum hier an . . . vorbei . . . vorbei . . . es war so schön gewesen; aber heute wird geschlafen, geschlafen bis morgen früh . . . und wenn wir wieder aufwachen, ist Freimarkt vorbei . . . Gott sei Dank . . .!"

Schnell hastet ein Mann an uns vorbei, die glimmende Zigarre im Mundwinkel, zieht eine lange Rauchfahne ihm nach. Er hat es sehr eilig; einmal stolpert er, dann geht sein Schritt eilig weiter. Doch man sieht ihm an, er kürzt wohl nur seinen Weg ab, hat da irgendwo vielleicht Frühdienst . . . und möchte nun noch einmal einen Blick über den Markt werfen . . .

Ihm folgt bald eine Frau, eine runde, mollige Person. Vor sich her schiebt sie einen Kinderwagen, einen knarrenden, quietschenden Kinderwagen. Ein ganz altes Modell, so nichts für unsere jungen, modernen Frauen, die ihre Allerkleinsten nur in tiefgeräderte Wagen mit Windschutzscheibe und Richtungsanzeiger hineinlegen und spazierenfahren. Dies ist ein alter, ausgedienter; wir kennen sie, kennen sie in der Frühe des Morgens, wenn sie hier und da durch die Straßen quietschen und klapp . . . klapp uns die Zeitung ins Haus gebracht wird. Eine Frau tritt ihren Dienst an.

Schon wird an einigen Stellen die Wand des Zeltes hochgenommen, Gestalten schlüpfen heraus. Die Laden eines Wohnraumes öffnen sich und ein noch ungekämmter Muschelkopf trinkt die reine, klare Morgenluft, läßt sie offen . . . vielleicht zur Morgengymnastik . . .?

Heller wird es . . .

Der letzte Freimarktsmorgen . . . es liegt ein wenig Wehmut in ihm, ein wenig Traurigkeit . . . Abschied . . .

Mehr und mehr Menschen kommen und gehen, dort schon der Milchmann und ein Auto slecht



seine Räder durch die Erde. Hinter einer Bude hört man gewaltig eine männliche Stimme schimpfen. Zwar ist es nicht schön, doch wer weiß, was den guten Mann schon so früh in Raserei gebracht hat.

Die ersten Kinder, jetzt schon? . . . Ja, schnell noch vor dem Schulgang einen Gang über den Markt. Einige mit Schülermützen, andere ohne Kopfbedeckung. Vielleicht kommen sie heute nicht mehr hierher, vielleicht hat Vater kein Geld mehr oder . . . Und darum möchten sie noch einmal, zum letzten Male das große Wunder des Vergnügens mit weiten Augen hinnehmen . . . noch einmal in der Frühe des letzten Tages sehen.

Dann kommt der Mittag, der Abend, der letzte Abend, wo Rummel und Klamauk ist.

Zehn Tage sind vergangen, zehn Tage Lust und Freude. Aber heute abend, da wollen wir den letzten Tag noch einmal aus voller Brust und frohen Herzens genießen. Dann kommt sie wieder, die harte, eiserne Pflicht. Dann lassen wir auch alle die kleinen und auch großen Dummheiten, die der eine oder andere in etwas „geistesgestörter" Verfassung begangen hat, vergeben und vergessen sein! Tragen wir ihnen nicht nach, wenn sie ihren nächtlichen Gesang mit einem Taler vielleicht zu hoch bezahlt haben, wenn . . . wenn . . . Ischa Freimarkt gewesen, und wo es mal toll war, drüben wir beide Augen zu, und ab morgen die Arbeit und Pflicht . . . bis zum nächsten Jahr, wo uns wieder zehn volle, übermütige Tage blühen, wo wir wieder Kopf stehen dürfen. Und so dem Freimarkt unseren letzten Abschiedsgruß . . .

Frontzulage für die Kriegsverletzten

Nach dem Gesetz vom 3. Juli d. J. erhalten bekanntlich alle Schwerkriegsverletzten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 70—100 Prozent und diejenigen Kriegsverletzten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 30 bis 60 Prozent, soweit letztere das 50. Lebensjahr vollendet haben, eine Frontzulage. Die Frontzulage wird jedoch nur an diejenigen Kriegsverletzten gezahlt, die Rente wegen einer Kriegsdienstbeschädigung beziehen. Eine Kriegsdienstbeschädigung liegt bei denjenigen vor, die die Verletzung während der Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe erlitten haben. Alle diejenigen, die in der Etappe oder in der Heimat eine Dienstbeschädigung erlitten haben, erhalten demgemäß die Frontzulage nicht. Die Frontzulage wird rückwirkend vom 1. Juli d. J. ab gewährt. Wie das Versorgungsamt Oldenburg mitteilt, sind die Feststellungen betr. Zahlung der Frontzulage abgeschlossen. Wer also jetzt noch nicht in den Besitz der Frontzulage gelangt ist und einen Anspruch hierauf erhebt, weil er während der Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe eine Verletzung erlitten hat und wegen dieser Verletzung Versorgungsgebührnisse bezieht, muß einen Antrag stellen. Anträge auf Gewährung der Frontzulage werden in der Geschäftsstelle der unterzeichneten Organisation während der Sprechstunden, Dienstags und Freitags von 4 bis 8 Uhr und Mittwochs von 9 bis 11 Uhr, Papenstraße 24 I, entgegengenommen. Der letzte Rentenbescheid ist mitzubringen. Diejenigen Kriegsverletzten, die den Antrag bis 31. März 1935 stellen, können die Frontzulage, falls die Voraussetzungen an diesem Tage bereits vorlagen, rückwirkend vom 1. Juli d. J. erhalten. Bei späterer Antragstellung wird die Zulage vom Antragsmonat ab gewährt.

Nat.-Soz. Kriegsopferversorgung.
Kayser, Ortsgruppenobmann.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schreibt uns: Die Sammlung für den Volksbund am 20. und 21. Oktober hat in Bremen das schöne Ergebnis von 12 646 RM. gehabt, ein Zeichen, daß Bremen seine gefallenen Söhne nicht vergessen hat! Allen Spendern und Sammlern gebührt unser herzlichster Dank.

*

Der Neubau des Polizeigebäudes an der Schwachhauser Heerstraße (Ecke Kirchbachstraße) macht sichtbare Fortschritte. Der erste Stock ist im Rohbau fast fertiggestellt. Bis zum endgültigen Bauabschluß dürfte jedoch noch eine geraume Zeit verstreichen, so daß die Wache bis auf weiteres in der Scharnhorststraße bleibt.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Eine gefährliche Schädelverletzung zog sich gestern nachmittag ein älterer Herr zu, der am Herdentorsteinweg von einem Motorrad angefahren und schwer zu Fall gebracht wurde. Der Bedauernswerte war, ohne sich von der Sicherheit der Fahrbahn zu überzeugen, zwischen der dort haltenden Taxireihe herausgetreten. Schon wieder ein Unfall, der in erster Linie auf die Unvorsichtigkeit des Fußgängers zurückzuführen ist.

*

Ein junges Mädchen stürzte gestern normittag beim Fensterreinigen aus dem Fenster eines Hauses in der Humboldtstraße. Die Verletzte wurde mit einem Krankenwagen der Feuerwehr dem Großen Krankenhaus an der St. Jürgenstraße zugeführt.

*

Das nächste Windhundrennen wird am kommenden Sonntag von 11 bis 13 Uhr am Osterdeich, nahe Mozartstraße, ausgetragen. Da diese Veranstaltung auf einen Sonntag gelegt wurde, wird allen Interessenten Gelegenheit gegeben, das Rennen zu verfolgen.

*

Eine interessante Neuerung auf dem Gebiet der Schallplattenaufnahme konnten gestern die Hörer des Reichssenders „Hamburg" im Rahmen der „Funkschau" hören. Es handelte sich um neuartige Aufnahmen im fahrenden Zug. Die Sendung wurde mittels der Stahldraht-Aufnahmemaschine der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft aufgenommen.

*

Beim Ueberschreiten der Osterholzer Landstraße wurde ein etwa vierjähriger Knabe von einem in Richtung Oberneuland fahrenden Personenkraftwagen erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Der Knabe erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde dem Hemelinger Krankenhaus zugeführt.

*

Zwei Personenkraftwagen stießen auf der Kreuzung Wachtstraße/Martinistraße/Tiefer zusammen, wobei die Insassin des einen Wagens eine stark blutende Kopfverletzung erlitt. Außerdem entstand schwerer Sachschaden.

*

Ebenfalls auf der Kreuzung Wachtstraße/Martinistraße/Tiefer kam eine Frau beim Verlassen des Triebwagens eines Straßenbahnzuges zu Fall. Sie wurde vom ersten Anhänger erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Der Straßenbahnzug hatte sich anscheinend bereits wieder in Fahrt gesetzt, als die Frau den Wagen verließ. Sie erlitt innere Verletzungen, die ihre Ueberführung in das St. Josefstift erforderlich machten.

Ein Schornsteinbrand ereignete sich in der Schule an der Calvinstraße. Durch rasches, energisches Eingreifen konnte größeres Unheil verhütet werden.

*

In einer Landbude an der Bayreuther Straße brach aus unbekannten Gründen Feuer aus. Durch Eingreifen der Feuerwehr konnte man Herr der Lage werden.

*

Einen Selbstmordversuch mit einem Rasiermesser beging ein Mann in einer hiesigen Badeanstalt. Früh genug konnte der Versuch unterbunden werden, so daß der Mann am Leben blieb.

*

Eine Gasherdexplosion setzte die Bewohner eines Hauses an der Ulbrechtstraße in Schrecken. Auch hier mußte die Feuerwehr eingreifen. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

*

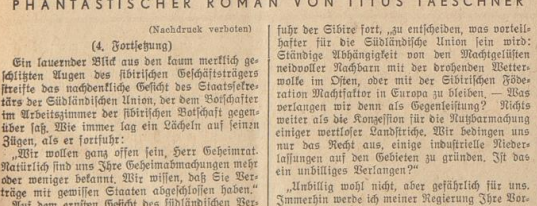
In einer Luftschaukel auf dem Freimarkt wurde ein Mann von einem Schiff am Kopf getroffen, da er zu weit nach vorn getreten war. Er stürzte zu Boden und mußte mit erheblichen Kopfverletzungen davongetragen werden.



Für alle Ansprüche

Naßwäsche: blütenweiß, windtrocken, geschleudert u. ausgeschlagen, fertig zum Aufhängen.
Mangel-Vorzugswäsche: glatte Stücke gemangelt, Leibwäsche mit Frischluft getrocknet.
Mangel-Preßwäsche: glatte Stücke und auch die Leibwäsche vollkommen schrankfertig; Mindestgewicht 10 Pfd.

GROSSWÄSCHEREI HAYUNGS
Die Hilfe der Hausfrau
Drakenburgerstr. 36 · 5 Anschlüsse H 44011



PHANTASTISCHER ROMAN VON TITUS TAESCHNER

(Nachdruck verboten)

(4. Fortsetzung)

Ein lauernder Blick aus den kaum merklich geschlitzten Augen des fibirischen Geschäftsträgers streifte das nachdenkliche Gesicht des Staatssekretärs der Südländischen Union, der dem Botschafter im Arbeitszimmer der sibirischen Botschaft gegenüber saß. Wie immer lag ein Lächeln auf seinen Zügen, als er fortfuhr:

„Wir wollen ganz offen sein, Herr Geheimrat. Natürlich sind uns Ihre Geheimabmachungen mehr oder weniger bekannt. Wir wissen, daß Sie Verträge mit gewissen Staaten abgeschlossen haben."

Auf dem ernsten Gesicht des südländischen Vertreters verzog sich keine Miene bei den Worten des Sibiren.

„Und mit welchen Interessen glaubt die Sibirische Föderation ihre Vorschläge motivieren zu können?" fragte er ruhig.

„Sibirien, Herr Geheimrat, hat das größte Interesse an einer starken Südländischen Union. Am meisten gefährdet ist Südländische Union durch Sowjetrußland. Von hier droht die Gefahr der Erdrückung. Ganz anders würde das Bild sein, wenn Ihr Land mit der Sibirischen Föderation eine Verständigung herbeiführte, ein Freundschaftsbündnis einginge. Die Föderation ist zwar weit weg, aber sie ist mächtig. Man wird mit ihr nicht gern streiten wollen. Geben Sie uns durch ein Bündnis Einfluß auf die europäischen Fragen!"

„Einfluß auf die europäischen Fragen, Herr Botschafter, das gerade ist es, was wir nicht für zweckmäßig halten", entgegnete der Staatssekretär. „Es wird eine Frage der Staatsklugheit sein", fuhr der Sibire fort, „zu entscheiden, was vorteilhafter für die Südländische Union sein wird: Ständige Abhängigkeit von den Machtgelüsten neidvoller Nachbarn mit der drohenden Wetterwolke im Osten, oder mit der Sibirischen Föderation Machtfaktor in Europa zu bleiben. — Was verlangen wir denn als Gegenleistung? Nichts weiter als die Konzession für die Rohbaumwachung einiger wertloser Landstriche. Wir bedingen uns nur das Recht aus, einige industrielle Niederlassungen auf den Gebieten zu gründen. Ist das ein unbilliges Verlangen?"

„Unbillig wohl nicht, aber gefährlich für uns. Immerhin werde ich meiner Regierung Ihre Vorschläge und Wünsche unterbreiten."

Mit liebenswürdigem Lächeln verabschiedete sich der Botschafter von dem südländischen Staatssekretär, der mit kühler Verbeugung das Zimmer verließ.

Eine Weile noch saß Afora nachdenklich hinter seinem Schreibtisch. Dann klingelte er und befahl dem eintretenden Boten, Botschaftsrat Husa zu ihm zu bitten.

Sofort wandte er sich dem Eintretenden zu

„Haben Sie Dr. Krafft, der seit gestern im Hause Marsberg ist, beobachten lassen?"

„Jawohl, Exzellenz! Said, unser geschicktester Späher, hat ihn den ganzen Tag beschattet."

„Gut. — Sorgen Sie dafür, daß dieser Dr. Krafft nicht mehr aus den Augen gelassen wird. Sie wissen, was ich meine? Auch nachts nicht!"

„Sehr wohl, Exzellenz! Petroff ist bereits verständigt und . . . ."

„Schön. Sie wissen, wie wichtig es ist, diesen Mann gewissermaßen außer Betrieb zu setzen, bevor er vielleicht meine Pläne durchkreuzen kann."

Damit war der Botschaftsrat Husa, der Vertraute des Botschafters, entlassen.

6.

Am nächsten Morgen führte Professor Sieger seinen neuen Mitarbeiter durch die Betriebsanlagen, deren Einrichtungen Krafft jedoch ziemlich schleierhaft blieben, da sein Chef sich nur auf kurze Andeutungen beschränkte.

„Hier ist die wichtigste Station, die Kraftzentrale. Ich arbeite mit Magnetfeldern von 5 Millionen Volt Spannung."

Dr. Krafft sah Schalttafeln und eine Reihe nebeneinanderstehender fastenartiger Geräte und konnte sich kein Bild machen, wie damit 5 Millionen Volt Spannung erzielt werden sollte. Als sie den Platz überschritten, fiel es Krafft auf, daß über dem Gelände eine undurchsichtige Nebelwalze schwebte. Nun betraten sie einen Kuppelraum, der anscheinend als Sternwarte diente. In der Mitte standen einige umfangreiche fernrohrartige Instrumente, an denen mehrere Männer schweigend herumhantierten. Wie Krafft sich bald überzeugte, war eins dieser Instrumente kein Fernrohr. Eher glich es einem Fliegerabwehrgeschütz. Starke Kabel waren mit diesem Apparat verbunden, der ein fluoreszierendes Leuchten aussandte.

„In Ordnung?" fragte der Professor, indem er zu dem einen der Leute herantrat.

„Jawohl, Herr. Seit 25 Minuten gebe ich Signal", antwortete der Angeredete in englischer Sprache, die aber nicht die eines gebürtigen Engländers war.

„Ich spreche mit dem Mars", wandte der Professor sich dann leise zu seinem Begleiter, „passen Sie auf! Gleich werden wir Antwort haben! Treten Sie mit mir hinaus!"

Dr. Krafft hatte sich fest vorgenommen, sich über nichts zu wundern sich durch nichts in Erstaunen setzen zu lassen, und doch verlor er bei diesen Worten seines Chefs fast die Fassung. Mitten am hellichten Tage und noch dazu bei dichtem Nebel sprach der Mann mit dem Mars? — Plötzlich huschte ein fahlgrünes Licht von außen über den Nebel, gebrochte Strahlen zuckten daswischen. Sieger faßte Krafft, der wie entgeistert auf diese Erscheinung starrte, bei der Hand und zog ihn wieder in den Raum.

„Kommen Sie, Kollege. Sehen wir, was uns der Mars zu sagen hat!"

Auf einer milchig leuchtenden Scheibe im Hintergrunde zeichneten sich einige schlängelnde Linien dunkelviolett ab, die auseinanderstrebten, sich wieder vereinigten, sich zusammenballten und verschwanden.

„Es ist gut, Kaissan. Machen Sie alles fertig. Punkt 3 Uhr starten wir." Dann wandte er sich wieder an Krafft:

„Sie haben soeben gesehen, wie ich mich mit dem Mars verständigte. Das dürfte für den Anfang genug sein. Ehe Sie mir und meinen Erklärungen mit vollem Verständnis zu folgen vermögen, müssen Sie erst, wie ich schon einmal sagte, die Feuerprobe bestehen. Kommen Sie jetzt in mein Privatbüro, dort wollen wir noch ein wenig plaudern. Wir wollen zeitig zu Mittag speisen, denn ich möchte heute noch eine Reise mit Ihnen antreten."

Er schritt voran, und sein Privatsekretär folgte ihm nachdenklich. Wie konnte er seine Frau verständigen, wenn er heute noch verreisen sollte? Die Telephonverbindung war noch nicht hergestellt. Das war fatal. Schließlich mußte er ihr, wenn sich keine andere Möglichkeit bot, von unterwegs ein Telegramm schicken.

Wieder saßen sich die beiden Männer in tiefen Klubsesseln im saalartigen Arbeitsraume des Professors gegenüber.

„Rauchen Sie? — Bitte! — Sie sprachen am ersten Tage von der Unmöglichkeit der körperlichen Ueberbrückung des Weltenraumes zwischen Erde und Mars. Gewiß, mit den bisher bekannten Hilfsmitteln ist dies auch ausgeschlossen. Ich möchte nun einmal rein wissenschaftlich mit Ihnen die Frage erörtern, wie sich ein von der Erde kommender und von ihrer Anziehungskraft losgelöster Fremdkörper, sagen wir mal ein Raumschiff, verhalten würde, sobald es in den Weltenraum eintritt. Ich möchte zunächst einmal Ihre Ansicht darüber hören."

„Nun, meiner Ansicht nach", entgegnete Krafft, „müßte ein Raumschiff, das hinreichend lebendige Kraft besäße, sich, unterstützt von dem Strahlendruck der Sonne, weiter und weiter von der Erdbahn entfernen und sich im Laufe der Jahre der Bahn des nächsten großen Planeten nähern, sagen wir einmal der Marsbahn — wenn es nicht unterwegs von irgendeinem größeren Planetoiden aufgefangen wird. Da es aber praktisch kaum möglich ist, ein Raumschiff auf so lange Zeit mit eigener Kraft fortzubewegen, so würde es schließlich in den Kreislauf um die Sonne als winziges Glied des Kosmos eingeschaltet werden und ewig ziellos darin weiterkreisen."

„So würde es zweifellos sein", bestätigte Professor Sieger kopfnickend, „und es gibt nur eine Möglichkeit, dies zu verhindern. Und diese setzt nicht nur voraus, daß das Ziel des fraglichen Raumschiffes ein mit nordenkenden Wesen bewohnter Weltkörper ist, sondern, daß diese bewohnte Welt von dem Plan, sie erreichen zu wollen, unterrichtet ist. Sie müßte außerdem aber über so gewaltige Kräfte verfügen, um das in den Weltenraum geschleuderte Raumschiff von Anfang an in ihren Bereich ziehen zu können. Und nicht nur das. Die Geschwindigkeit dieses Raumschiffes müßte auf Weltraumschnelligkeit gesteigert werden, oder wenigstens auf eine, die dieser einigermaßen nahekommt."

„Sehr richtig, Herr Professor! Da dies aber immer eine Utopie bleiben wird, so hat es für uns niemals praktische Bedeutung. Sie ließen mich vorhin vermuten, daß es Ihnen auf eine mir noch unfaßbare Weise gelungen ist, eine Verständigung mit der Marswelt zu erzielen. Wenn dies tatsächlich der Fall ist, bedeutet das schon eine Errungenschaft für die Wissenschaft, wie sie gewaltiger kaum gedacht werden kann. Ich nehme jedoch an, daß es sich auch hierbei nur um noch nicht einwandfrei erwiesene Versuche handelt, weil in der Oeffentlichkeit bisher noch nicht das Geringste darüber verlautet."

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 31. Oktober 1934

Die Wirtschaftspolitik des Führers

Der Grundsatz der Gegenseitigkeit

Dr. Schacht vor der mitteldeutschen Industrie — Ausfuhr tut not — Opfer des Arbeiters
Wachsende Einsicht des Auslandes — Mitarbeit des Einzelnen

Der Verband der mitteldeutschen Industrie, die Bezirksgruppe des Reichsstandes der Deutschen Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der drei thüringischen Industrie- und Handelskammern veranstalteten am 29. 10. in Weimar eine gewaltige Kundgebung.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Marschler, in der er versicherte, Thüringens Wirtschaft wolle zu ihrem Teil in eisernem Fleiß und zielbewußt mitarbeiten am Gelingen des gigantischen Aufbauwerkes, ergriff

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

das Wort und setzte sich mit den wichtigen Gegenwartsfragen der deutschen Ein- und Ausfuhr auseinander.

Dr. Schacht fuhr dann fort: Wir stehen jetzt im fünften Jahr einer Wirtschaftskrise, die nichts anderes ist als die letzte Auswirkung jener politischen Unstimmigkeiten, die der Weltkrieg im Gefolge gehabt hat. Man hat versucht, dem deutschen Volk Lasten aufzuerlegen, die ein Volk niemals tragen kann. Die Wahrheit, daß wir nur durch Ausfuhr unsere Schulden abtragen können, ist heute in der ganzen Welt zur klaren Erkenntnis durchgedrungen. Aber diese Ausfuhr will das Ausland nicht aufnehmen, weil jeder deutsche Export selbstverständlich für eine ganze Reihe von Produzenten ihrer Länder eine Konkurrenz bedeutet.

Wünscht man, daß Deutschland seine Schulden weiter bezahlt, dann muß man Deutschland einen größeren Export gestatten. Wünscht man aber die Ausdehnung des deutschen Exportes in diesem Umfange nicht, dann muß man auf die Bezahlung der Schulden verzichten. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Schacht gab dann einen eindrucksvollen Rückblick auf die Aera Brüning mit ihrer Deflationspolitik, an deren Ende der Ruin der deutschen Landwirtschaft und sechs Millionen arbeitslose Industriearbeiter gestanden hätten. Die nationalsozialistische Regierung, fuhr Dr. Schacht fort, hat sich Gott sei Dank von dieser Politik abgewendet. Wir wollen einen gewissen Lebensstandard aufrechterhalten. Wir wissen, daß das Leben nicht nur aus Essen und Trinken besteht. Wir wollen die Kultur, die wir uns in mehr als tausendjähriger Arbeit errungen haben, uns nicht ohne weiteres durch politischen ausländischen Druck wieder wegnehmen lassen. (Starker anhaltender Beifall.)

Wir haben eine Belebung des industriellen Marktes herbeigeführt und wir haben ganz überwiegende Teile unserer Arbeitslosen dadurch wieder in Lohn und Brot gebracht. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Belebung des Binnenmarktes zu einem stärkeren Verbrauch von Rohstoffen geführt hat, und wenn man uns heute ermahnt, daß wir uns in unserem Rohstoffbezug aus dem Auslande doch lieber etwas einschränken sollten, so erwidern wir darauf: Nicht mehr, als wir unbedingt gezwungen sind! Denn wir wollen gerade unseren Binnenmarkt aufrechterhalten.

Aber wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht mehr geben kann, so müssen wir versuchen, uns anderweitig zu helfen!

Die Steigerung des deutschen Exports ist durch ein ganz systematische Politik aller unserer Auslandsmärkte verhindert worden, sei es durch Zölle oder Kontingentierungen. Gegenüber einer solchen Politik ist auch jede Deflationspolitik im Inland völlig wirkungslos. Wir haben in Deutschland gegenwärtig eine Lage, in der wir nicht über genügend ausländische Währung verfügen, um alle ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate einzuführen, die wir gern einführen möchten. Herbeigeführt worden ist dies aber durch den Fehler der vergangenen Systempolitik, die den letzten Rest von deutschen Devisenreserven ausgeschüttet hat, um die Ausländer zu bezahlen, ohne sich über die Zukunft der deutschen Wirtschaft verantwortlich klar zu werden.

Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam, war die nächste Aufgabe die, dem Ausland klar zu machen, daß es kein Geld mehr von uns bekommen kann. (Beifall.)

Abtragung der Schulden durch Waren und Dienstleistungen

Das war gar nicht so einfach, denn wir dürfen nicht vergessen, die Raffiniertheit der ausländischen Politik lag ja darin, daß man die politischen Schulden in Privatschulden verwandelt hatte. Das kann leider nicht hindern, daß ich Ihnen im Augenblick aus dieser Situation keinen anderen Ausweg aufzeigen kann als den, daß ich sage:

Man kann seine Schulden nur dann bezahlen, wenn man Geld verdient. Daß wir kein Geld mehr haben, das verdankt ihr der Politik eurer Regierungen, und daß wir kein Geld mehr verdienen können, das verdankt ihr ebenfalls der Politik eurer Regierenden. Kämpft in eurem Lande dafür, daß dem Deutschen Reich die Märkte wieder geöffnet werden.

Wir wollen bezahlen, aber dann dürfen eure Regierungen uns darin nicht hindern. (Starker langanhaltender Beifall.)

Die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen wächst erfreulicherweise, aber sie konnte natürlich nur langsam wachsen. Heute beginnt man schon wieder darüber nachzudenken, woran es denn lag, daß man seine Rohstoffe nicht mehr los wird, und

man fängt an zu begreifen, daß ein gewisser Zusammenhang besteht zwischen der Frage, ob man seine Rohstoffe an Deutschland verkaufen kann, und der Frage, ob Deutschland exportieren kann.

Man fragt sich, ob es zweckmäßig und absolut notwendig ist, daß man, wenn man seine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will, auch damit beginnt, deutsche Waren für sich zu beziehen. Wir sehen zu unserer großen Freude, daß diese Erkenntnis in der ganzen Welt nun plötzlich aufdämmert und daß sie, da es sich um sehr reale Portemonnai-Interessen handelt, sehr schnell begriffen wird. (Heiterkeit.)

Als wir gezwungen wurden, zu einer weiteren Verschärfung der Devisenpolitik überzugehen, wurde dagegen in der ganzen ausländischen Presse Sturm gelaufen.

Ich erkläre Ihnen, daß ohne diesen sogenannten Neuen Plan, den ich mit Billigung des Führers eingeführt habe, nicht durchzukommen ist.

Der Neue Plan ist scheußlich nicht nur deshalb, weil er uns an sich große Entbehrungen auferlegt. Daran sind wir ja gewöhnt. Er ist scheußlich auch darum, weil er mit einer Unmenge von Bürokratie und Organisation verbunden ist.

Das, was wir im besten Sinne gewerblichen kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volke stets in hervorragendster Weise vorhanden gewesen ist, das ist auch das einzige, was uns aus dieser Situation wieder herausbringen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Der selbständige Unternehmer darf heute ebenso wenig verachtet werden wie die Qualitätsleistung des deutschen Arbeiters. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir werden ganz zweifellos den Riemen enger schnallen müssen, aber zum Verzagtsein ist absolut kein Grund vorhanden.

Ich wünsche Ihnen hier keine Märchen vorzuerzählen und ich wünsche Ihren Beifall nicht für Dinge, die ich hinterher nicht vertreten kann. Wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt, aber Not ist in keiner Weise vorhanden, das kann ich Ihnen sagen, und wenn wir vielleicht auch an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigwaren in den Lagern sind wir so reichlich versorgt, daß insbesondere der Konsument der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen braucht. Ich bedaure die armen Hausfrauen, die immer herumlaufen und sagen: Ich muß mir rasch noch drei Stück Seife kaufen, denn die Seife wird jetzt knapp. Nein, meine Freunde, wir haben genügend Seife, wir haben genug zum Anziehen und wir haben genug zum Essen und Trinken.

Aber wir werden uns auch zweifellos einrichten müssen, daß wir die Devisen, die wir besitzen und die wir noch bekommen, in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen.

Und nun ein Wort über die sogenannte

Ersatzstoffindustrie.

Der deutsche Erfindergeist wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zustatten kommen. Gerade in diesen Wochen und Monaten hat die Rohstoffindustrie in Deutschland wieder ganz außerordentliche Fortschritte gemacht.

Ich glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich hier z. B. ausspreche, daß in den letzten Wochen die Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist.

Was wir zurzeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr erfolgversprechender Anfang, so daß wir uns auch hier noch eine größere Erleichterung versprechen. Diese Stapelfaser ist kein Ersatzstoff im eigentlichen Sinne und ist in keiner Weise etwa minderwertig zu bezeichnen. Auch auf dem Gebiet der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze haben wir sehr erhebliche Fortschritte gemacht, die uns auch auf diesem Gebiete eine gewisse nationale Unabhängigkeit für die Zukunft sichern könnten. Alles das sind letzten Endes Dinge, die selbstverständlich sehr viel teurer sind, als wenn wir die ausländischen Rohprodukte aus der Natur entnommen hätten.

Ich will damit sagen, daß wir nicht den Wunsch haben, uns vom Ausland abzukapseln.

Zum Außenhandel gehören immer zwei!

Die Autarkie ist für manche ein Ideal, aber sie ist kein Ideal für den Augenblick. Wir wünschen, mit den Völkern in einen regen Warenaustausch und damit auch in einem regen Gedankenaustausch zu bleiben. Es würde beispielsweise dem Ausland gar nichts schaden, wenn es auch von unserem Gedankengut etwas übernehmen würde.

Darum wollen wir auch heute dem Auslande immer wieder zurufen: wir wünschen mit euch Handel zu treiben, wir wünschen mit euch materielle und geistige kulturelle Beziehungen aufrechtzuerhalten. Aber dazu müßt ihr 50 Prozent beitragen, wenn wir 50 Prozent beitragen. Ohne Gegenseitigkeit ist ein solcher Verkehr nicht möglich. Aber solange das Ausland das nicht will, ist mir um uns auch nicht bange.

Wir erzeugen alle Ersatzstoffe zweifellos teurer. Aber so war es beispielsweise auch einmal mit dem Salpeter, den die Landwirtschaft benötigt. Heute konkurriert der deutsche Salpeter auf der ganzen Welt erfolgreich mit dem natürlichen Salpeter Chiles. Ich könnte Ihnen noch unendlich viele solcher Beispiele anführen.

Das Ausland soll also gar nicht glauben, daß die Arbeit, die wir heute leisten, so ohne weiteres wieder aus der Welt zu schaffen wäre. Das kann einmal dazu führen, daß eine ganze Reihe von weiteren Naturprodukten aus der Verarbeitung ausscheiden infolge der Verwendung von Ersatzstoffen, ohne daß die Qualität der Fertigfabrikate etwa darunter litte.

Es liegt also im gegenseitigen Interesse, daß diese Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht von Dauer wird.

Das Ausland hat auch seinerseits das größte Interesse daran, daß diese Absperrung wieder aufgehoben wird. Einstweilen steht einer solchen Politik noch entgegen das, was als Rest aus dem Versailler Vertrag und seiner ganzen Mentalität in den Köpfen der Ausländer steckt. Es stellt sich auch noch entgegen die Mentalität des Besitzes gegenüber der Mentalität des Erwerbs. Es ist die Politik der Kapitalisten gegen die Politik des Arbeiters.

Nur Arbeit schafft Kapital, und das Kapital des Auslandes kann nur verzinst werden, wenn es uns wieder Arbeit gibt.

Dr. Schacht sprach dann über die sogenannten

Clearing-Abkommen.

Diese Abkommen mußten nach dem geduldigen Papier, auf dem sie entworfen wurden, unter allen Umständen funktionieren. Aber die Wirtschaft richtet sich nicht nach diesem Papier, sondern sie ging ganz andere Wege.

Infolgedessen haben die Clearing-Abkommen keinen Ueberschuß zugunsten Deutschlands ergeben, und schließlich war es so, daß sogar ein Unterschuß herauskam. Jedes Clearing hat die Tendenz, den eigentlichen Warenaustausch auf ein Mindestmaß herabzudrücken, und wenn man sich hier in Deutschland um das bißchen Ausfuhr, das wir noch haben, so quälen muß, dann empfinde ich ein gewisses Mitgefühl mit dem Industriellen, der sich sagt: Ja, wenn ich nun im Inland meine Waren absetzen kann, warum soll ich mich mit der Ausfuhr noch quälen. Darin liegt aber eine große Gefahr für uns. Wir müssen dieser Gefahr begegnen, wir müssen den Willen aufbringen, daß wir uns nicht von der Bequemlichkeit ergreifen lassen.

Wir stehen augenblicklich vor der Ueberlegung — auch im Auslande — ob es einen Zweck hat, dieses Clearing weiter zu führen, wenn der Erfolg ausbleibt.

Wir haben ja heute den grotesken Zustand, daß der französische Handelsminister seiner Industrie sagt: „Verkauft nicht soviel nach Deutschland." Und der Holländer hat es neulich schon ausgesprochen. Wenn etwas den

Unsinn dieses ganzen Systems beweist, dann sind es derartige Aussprüche.

Ich hoffe, daß mein anderer Vorschlag nun doch langsam an Boden gewinnt.

Ich habe allen Kuponschneidern gesagt: Legt einmal die Kupons ruhig in die Schublade neben die Schere und laßt sie da zwei, drei Jahre liegen, und inzwischen übt einmal euren Einfluß auf eure Regierungen dahin aus, daß das internationale Geschäft wieder in Gang kommt. Dann verdienen wir wieder und dann wollen wir nach Ablauf von zwei bis drei Jahren diesen Verdienst wieder gern dazu verwenden, um euch, so lange es geht, wieder den Kupon zu bezahlen.

Um diese Erkenntnis geht es jetzt. Inzwischen dürfen wir nicht müde werden, für unsere Ausfuhr zu tun, was wir irgend können. Es geht hier nicht um den Eigennutz der einzelnen Firma, sondern darum, eine gemeinnützige Politik zu machen. Bleibt diese gemeinnützige Politik ohne Erfolg, dann besteht die Gefahr, daß auch die einzelne Firma zugrunde geht.

Wenn nicht jeder das äußerste leistet, um im Export zu bleiben, dann wird das innenwirtschaftliche Belebungsprogramm schließlich doch nicht zu Ende geführt werden können. Halten Sie dem Führer die Treue auch in dieser Frage. Tun Sie alles, um ihren Export aufrechtzuerhalten.

Man hat mir im Auslande immer vorgeworfen, daß ich diese Exportförderung in Deutschland sozusagen mit dem Gelde des ausländischen Gläubigers in die Wege leitete, indem ich nämlich dem ausländischen Gläubiger seine Bonds etwas billiger abnehme, als er sie früher erworben hat. Die Kurse der deutschen Bonds im Auslande stehen ja nicht gerade übermäßig hoch. Aber es scheint mir für den ausländischen Besitzer immer noch besser zu sein, wenn er wenigstens einen Teil dessen wiedererhält, was er in diese Bonds seinerzeit hineingesteckt hat, als wenn er gar nichts bekommt.

Und wenn ich mir nun einmal rein geschäftlich überlege, was eigentlich das Ausland in anderen Ländern verloren hat, dann kann sich das, was es in Deutschland verloren hat, daneben noch gut sehen lassen. Da schneidet Deutschland noch ganz gut ab. Wenn mir heute ein Ausländer sagt, das deutsche Volk ruiniere seinen Kredit, so antworte ich ihm stets, das ist der größte Irrtum.

Der deutsche Kaufmann ist bekannt als der anständigste Kaufmann in der Welt.

Und wenn diese ganze Misere, die sie uns eingebrockt haben, vorüber sein wird, dann wird der Kredit des deutschen Kaufmannes wieder genau so hoch dastehen wie früher, weil nämlich der Kredit des deutschen Kaufmannes in seiner Anständigkeit liegt. Dieses politische Unglück, das ausländische Mächte schuldlos über ihn gebracht haben, wird den Ruf des deutschen Kaufmannes ganz bestimmt nicht ruinieren. Aber unser Ruf wäre ruiniert, wenn wir weiter eingekauft hätten, ohne dafür zahlen zu können.

Die Belebung des Inlandsmarktes darf aber nicht zu ungebührlichen Gewinnen führen.

Selbstverständlich kann kein Betrieb ohne Nutzen arbeiten. Aber Ausbeuterpreise dürfen nicht in die Erscheinung treten. Wir müssen unter allen Umständen alle Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Preise im Inland steigen. Es ist zweifellos ein ganz großer Fortschritt, den die Politik unseres Führers erreicht hat, daß Millionen deutscher Arbeiter wieder in Arbeit gebracht sind. Aber wenn heute irgendwer sagen würde, daß das zu Löhnen geschehen sei, die restlos befriedigten, so wollen wir ruhig gestehen, daß das nicht der Fall ist.

Auch der Arbeiter bringt heute Opfer. Wir haben deshalb die Verpflichtung, das Preisniveau nicht hinaufzutreiben. Wir werden an Lohnerhöhungen ganz gewiß erst denken können, wenn das Arbeitsprogramm restlos gelöst ist.

Die Rohstoffangst und die Hamsterpsychose, die durch unser Volk geht, ist das blödeste, was es gibt, denn diese Hamsterpsychose treibt natürlich zu höheren Preisen, und die Rohstoffangst ist völlig unbegründet. Ich glaube auch nicht einmal, daß die gewiß vorhandene Knappheit an Rohstoffen zu größeren Arbeitsentlassungen führen wird, denn der Aufbau der Ersatzstoffindustrie bringt ja wiederum ein ganz neues Arbeitsprogramm.

Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie aus Angst zu Preiserhöhungen zu schreiten. Ich bin der größte Gegner einer sogenannten Preisgesetzgebung oder Wuchergesetzgebung. Aber sie kann nur vermieden werden, wenn jeder an dem Ziele mitarbeitet.

Ich bin um so weniger pessimistisch, als ich die ganze Schwere des Problems voll überblicke.

Wer die Aufgabe einmal von innen her gesehen hat, der mußte staunen über den Mut und über das Verantwortungsgefühl, das der Führer diesem ganzen Problem gegenüber aufgebracht hat. (Stürmischer Beifall.)

Er hat immer die Realitäten der Schwere der Zeit seinem Volke dargelegt, und er hat stets an den Willen des Volkes, seinen Opfergeist, an das Verantwortungsgefühl des einzelnen appelliert, weil schließlich alle diese Probleme nicht von oben her gelöst werden können, sondern weil dazu die Mitarbeit jedes einzelnen aus dem Volke notwendig ist.

Devisen- und Einfuhrbewirtschaftnng

Nebenkosten des Warenverkehrs
Ergänzungsbestimmungen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung

Berlin, 30. Oktober.

In einem Runderlaß Nr. 131/34 D. St. und Nr. 14/34 Ue. St. teilt der Leiter der Devisenbewirtschaftungsstelle mit, daß in den Runderlaß 117/34 D. St. und 9/34 Ue. St. vorgenommenen Regelung der Nebenkosten im Warenverkehr zu verschiedenen Zweifelsfragen Anlaß gegeben haben. In einigen Punkten hätten sich ferner Erweiterungen der bisherigen Vorschriften als notwendig erwiesen. Unter I dieses Runderlasses werden zunächst einzelne Erläuterungen gegeben, unter II Erweiterungen des Runderlasses 117/34 D. St. und 9/34 Ue. St., unter III Besonderheiten für den Binnenschiffahrtsverkehr, unter IV Besonderheiten für den Seeverkehr und unter V Besonderheiten für den Speditionsverkehr.

Gebührenordnungen der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft

Die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft veröffentlicht im Reichsanzeiger eine neue Gebührenordnung. Diese ist mit Rücksicht auf das erweiterte Zuständigkeitsgebiet erforderlich geworden. Zugleich bringt sie eine wesentlich vereinfachte Form der Gebührenerhebung gegenüber der bisherigen, die Gebühren, die zur Bestreitung der Kosten der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft erhoben werden, werden vom Wert der Waren, für die die Einkaufsgenehmigung, bzw. Devisenbescheinigung erteilt wird, berechnet und betragen 2½ v. T. der jeweils zu zahlende Gebührenbetrag wird auf der Genehmigung, bzw. Bescheinigung von der Ueberwachungsstelle vermerkt.

und der Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art

Der Reichsbeauftragte für Waren verschiedener Art veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Gebührenordnung. Gebührenpflichtig ist danach die Ausstellung von Devisenbescheinigungen durch die Ueberwachungsstelle für die Einfuhr von Waren, die der Zuständigkeit der Ueberwachungsstelle unterliegen. Die Gebühr wird auch für die seit dem 24. 9. 34 ausgestellten Devisenbescheinigungen erhoben. Sie beträgt 3 v. T. des Rechnungsbetrages, über den die Devisenbescheinigung lautet.

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Baumaterialienhändler Paul Sasse, Berlin-Köpenick. — **Besigheim:** Johann Bernlöhr, Schuhmachermeister in Bönnigheim. — **Bielefeld:** Kaufm. Hilmer von der Wense, Senne I, Post Brackwede. — **Bonn:** Hammerschlag & Güls, Inh. Ehefrau Bernhard Hammerschlag, Katharina geb. Güls und Sebastian Güls. — **Dortmund:** Gebr. Gilleßen G. m. b. H. — **Frankfurt-Main:** Unterberg & Schicht, Automatengesellschaft m. b. H. — **Friesoythe:** Kaufm. Julius Bitter. — **Garmisch:** Nachl. Schriftstellerwitwe Elisabeth Ruederer, Oberammergau. — **Gera:** Kaufm. Adolf Nonner. — **Greiz:** Gemüsehändler Louis Eckhardt. — **Hagen-Westf.:** Ehefrau Hermann Krüger, Emmy geb. Finger. — **Heilbronn-Neckar:** Nachl. Wilhelmine Schneider, Spezereiwarenhändler in Frankenbach. — **Königsberg-Preußen:** Nachl. Baumeister Hans Zumbeel-Overberg. — **Werdau:** Johanna Christliebe verw. Hofmann.

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der „BZ"

Newyork	30. 10.	29. 10.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	1/8	1/8
90 Tg. Geld	3/16	3/16
Pr.Hwechsel niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.98 3/4	4.96 5/8
do. 60 Tg.	4.97 3/4	4.95 5/8
Paris	6.59 1/8	6.59 1/8
Brüssel	23.31	23.37
Rom	8.55	8.55 1/2
Madrid	13.66	13.67
Bern	32.58	32.63
Amsterdam	67.65	67.72
Stockholm	25.76	25.62
Oslo	25.10	24.96
Kopenhagen	22.38	22.18
Prag	4.18 1/2	4.18 1/2
Wien	18.92	18.92
Budapest	30.00	30.00
Belgrad	2.28 3/4	2.28 3/4
Athen	0.94 3/8	0.94 3/8
Japan	29.05	28.87
Buen. Aires	33.25	33.11
Rio de Jan.	8.41	8.37
Berlin	40 26	40.28
Silber, ausl.	53	53.87
Kakao,	stetig	stetig
do. Dez.	4.57	4.49
do. Jan.	4.64	4.56
do. März	4.77	4.70

	30. 10	29. 10
do. Mai	4.90	4.83
do. Juli	5.04	4.97
do. Sept.	5.18	5.11
Kaffee,		willig
do. Sant. 4	11 1/4	11 1/4
do. Dez.	10.32	10.24 25
do. Jan.	—	—
do. März	10.14	10.15
do. Mai	10.19 n	10.17 n
do. Juli	10.19 n	10.19 n
do. Sept.	10.20	10.20
Tagesums.	15000	19000
Kaffee Rio 7	9 1/4	9 1/4
do. Dez.	6.92	6.91 n
do. Jan.	—	—
do. März	7.13	7.15 n
do. Mai	7.20 n	7.23 n
do. Juli	7.27 n	7.30 n
do. Sept.	7.33	7.37 n
Tagesums.	9000	5000
Kupf., el. l.	6.72 1/2 b	6.32 1/2 B
do. 30/90 T.	6.72 1/2 B	6.32 1/2 B
Zinn, loco	51.30	49.90
Blei, loco	3.70	3.70
Zink, loco	3.85	3.82 1/2
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis N2 p	20.00	20.00

	30. 10.	29. 10
Schmalz	10.3	10.25
Talg, extr.	5 1/8	5 1/8
Bw'saatöl l.	—	—
do. Dez.	8.43	8.42
do. Jan.	8.44	8.43
do. März	8.58	8.57
do. Mai	8.73	8.70
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	[illegible]	[illegible]
Rohzucker	stetig	unreg.
do. Dez.	1.77	1.84
do. Jan.	1.69/70*	1.70/71*
do. März	1.66	1.67
do. Mai	1.69/70*	1.69 70
do. Juli	1.74	1.74
do. Sept.	1.77	1.77/78*
Terpentin	53	53
do. Savann.	48	48
Weizen, Rt.	103 1/8	102 1/4
do. Hartw.	11 7/8	110
Mais, loco	82 7/8	81 7/8
W'mehl, n.	6.80	6.80
do höchst.	7.10	7.10
Getr. Engl.	1/6—2/[illegible]	1/6—[illegible]
do. Kontin.	5—8	5—8
Geld und Briefnotierungen		
Chicago		
Gerste	80—116	80—116

	30. 10	29. 10.
Weizen,	stetig	stetig
do. Dez.	95 7/8—96	95—94 7/8
do. Mai	95—95 1/4	94 1/4—3/8
do. Juli	89 1/4—3/8	88 7/8—5/8
Mais,	fest	willig
do. Dez	75	73 3/4
do. Mai	76 7/8	76
do. Juli	77	76 1/4
Hafer,	stetig	
do. Dez.	49 3/4	49 1/8
do Mai	48	47 1/2
do. Juli	43 3/8	42 3/4
Roggen,	stetig	
do. Dez	68	66 7/8
do. Mai	71 1/4	70—70 1/8
do. Juli	71	69 7/8
Schmalz,	stetig	stetig
do. Okto	9.35 G	9.32 1/2 G
do. Dez.	9.47 1/2 G	9.42 1/2 B
do. Jan	9.60	9.52 1/2
do. März	9.95 B	9.87 1/2
Schweine		
leichte, ndr	4.60	4.50
do. höchste	5.25	5.05
schwer, nd.	5.45	5.35
do. höchste	5.70	5.60
zuf. in Chic	22000	24000
do. i. West	90000	95000

Nicht einheitlich

Newyork, 30. Oktober. Die Börse stand im Zeichen mangelnder Unternehmungslust. Umsatzhemmend wirkte der weitere Rückgang des Preises für einen Börsensitz, der heute für nur 81 000 Dollar verkauft wurde. Die Preisbewegung für Börsensitze wird bekanntlich in den USA. vielfach als Konjunkturbarometer angesehen. Einige Anregung gewährte die steigende Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie. Immerhin konnten verschiedene Papiere kleinere Gewinne erzielen. Nachmittags unterlag die Kursgestaltung einigen Schwankungen. Eine Geschäftsbelebung trat nicht ein, da gemeldet wurde, daß ein weiterer Börsensitz zum Preise von nur 76 000 Dollar verkauft worden sei, womit von einem Tage zum andern eine Wertminderung um 11 000 Dollar eingetreten ist. Die Veränderungen nach beiden Seiten gingen im Durchschnitt nicht über Bruchteile eines Dollars hinaus. Der Aktienmarkt schloß nicht einheitlich.

Am Bondsmarkt waren Regierungsanleihen unregelmäßig. Stadtanleihen schwächer. Auslandsbonds lagen im allgemeinen fest.

Schluß abbröckelnd

Newyork, 30. Oktober. Der Baumwollmarkt nahm einen vorwiegend stetigen Verlauf. Der Handel und Liverpool zeigten mäßige Nachfrage, andererseits war aber auch das Angebot des Südens verhältnismäßig klein. Auch im Verlauf blieb das Termingeschäft gering, zumal die Geschäftsstille am Lokomarkte umsatzhemmend wirkte, und man erst die weiteren Maßnahmen der Regierung für das nächste Baumwolljahr kennenlernen müsse. Die Haussiers schritten vielfach zu Tauschoperationen von nahen Terminen und späteren Sichten. Am Schluß bröckelten die Preise zum Teil etwas ab. Insbesondere erfolgten Abgaben des Auslandes per Oktober.

Warenmärkte

Spinnstoffe

Bremen, 30. Oktober. Amerikanische Baumwolle. middling Universal Standard, 28 mm stable, loko 14.28 (14.29).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—.—/—	14.19/14	14.35/30	14.45/40	14.59/55	14.70/65
Eröffnung	—.—/—	—/14.05	14.31/25	14.40/36	14.55/50	14.65/61
12.30 Uhr	—.—/—	—/14.08	14.33/25	14.43/31	14.57/52	14.67/62
16.20	—.—/—	—/14.0[illegible]	14.34/25	14.44/40	14.58/54	14.67/63
Heut. Schl.	—.—/—	—/14.06	14.32/28	14.42/39	14.57/53	14.67/64
Abrechnungspreise	—.—/—	14.11/—	14.29/	14.41/	14.55/—	14.63/—

Der Markt auf Lieferung in Newyork stetig 1 Punkt höher bis 13 Punkte niedriger.

Hamburg, 30. Oktober 1934

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.32 cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.60
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.55

Loko: 12.45 (Vor. Notr. 12.45 cents)

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.20/21	12.23/—	12.26/—	12.32/—	12.32/33	12.21/—
Eröffnung	12.23/—	12.26/27	12.[illegible]/28	12.34/—	12.34/—	12.22/—
11.00 Uhr	12.28/—	—.—/—	—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.21/22	12.25/26	12.16/27	12.32/33	12.32/—	12.05/10

New Orleans . . heutige Not. 12.50 | vorige Not. 12.50

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 47000 | 39000

Wolle

Kammzug: Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:

	heut. B. Fr.	vor.
November	24.25	23.75
Dezember	24.25	23.75
Januar	24.25	24.00
Februar	24.25	24.00
März	24.50	24.25
April	24.75	24.25
Mai	24.75	24.25
Juni	24.75	24.50

Umsatz: 105000 lbs
Tendenz: behauptet

Antwerpen, 30. Oktober

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:

	heut. pence	vor
November	24 1/2	24 1/2
Dezember	24 3/8	24 1/4
Januar	24 3/8	24 1/4
Februar	24 3/8	24 1/4
März	24 3/8	24 1/4
April	24 5/8	24 1/4
Mai	24 3/8	24 1/4
Juni	24 1/2	24 1/4

Umsatz: 105000 lbs
Tendenz: behauptet

Feste Hanfpreise

Berlin, 30. Oktober. Infolge der von allen Seiten einsetzenden Nachfrage gingen die Preise sowohl in Ober- wie in Süditalien weiter in die Höhe. Das amtliche „Bolletinot" ist wiederum ohne Notierungen für beste Qualitäten erschienen, was für die Knappheit in guten Materialien charakteristisch ist. Die in Jugoslawien zugeführten Mengen fanden zu festen Preisen seitens des Auslandes und der einheimischen Hecheleien schlanken Absatz. Besonders Werge sind gefragt.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 30. Oktober. Das Geschäft am heutigen Getreidemarkt war recht schleppend. Die Angebote in Roggen und Weizen sind weiter klein. Futtergerste und Hafer fehlen fast völlig. Die Erhöhung der Ausgleichsbeträge von 3 auf 6 RM per 1000 kg, die ab 1. November in Kraft tritt, veranlaßt die Inhaber von Ware mit Abschlüssen abzuwarten. Weizen, inländischer: Altmärkischer (Basis 76/77 kg) 203, do. Saale/Magdeburg (Basis 76/77 kg) 203 (plus Zuschläge), Lauenbg./Mecklenbg./Ostholst. Basis 76/77 kg 203; ausländischer Manitoba I hard 89—90, Manitoba I 87—88, Manitoba II Pacif. —. — Roggen: inländischer: Altmärkischer 72/73 kg 163, Holsteiner/Mecklenburger 162. — Hafer: inländisch Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, alter 190 bis 192, neuer 186—189. — Gerste, inländische: Malzgerste 208—214, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 183—185. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: geschäftslos.

Ausfuhrscheine

Roggenausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Oktober 128.50 RM G.

Hannover, 30. Oktober. (Eigener Drahtbericht). (Großhandelspreis ab hannoverschen Stationen, bei Brotgetreide unter Zugrundelegung einer Durchschnittsfracht von 5 RM pro Tonne bis zur Hafen- oder Mühlenstation. — Festpreise franko Vollbahnstation des Erzeugers in RM).

Weizen: Durchschnitt 77/78 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet W VI 192, VIII 194, IX 196, XII 199, XIV 201, XV 202. — Roggen: Durchschnitt 72/73 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet R IX 156, XII 159, XIV 162. — Hafer: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpreisgebiet H XIII 157, XV 160, XVI 161, XVIII. 163. — Weißhafer + 7 RM per t. Inländ. Futtergerste: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpreisgebiet G IX 159, X 161, XII 164, XIII 165, XIV 16..

Berlin, 30. Oktober. Die Angebotsverhältnisse am Getreidemarkte haben noch keine nennenswerte Besserung erfahren. Die Befriedigung der Nachfrage nach Roggen und Futtergetreide gestaltet sich infolge des weiter geringen Angebots aus der Landwirtschaft ziemlich schwierig. In Roggen erfolgen auch die Ablieferungen aus alten Kontrakten sehr schleppend. Die Erhöhung des Ausgleichsbetrages für Hafer und inländische Gerste bei Lieferung von mehr als 100 Tonnen auf dem Wasserwege fand Beachtung, jedoch kommen Abschlüsse auf dieser Basis kaum zustande, da die Zusammenstellung solcher Partien im allgemeinen sehr schwer ist, und außerdem die Wasserfrachten wieder eine Erhöhung erfahren haben. Weizen ist zu sofortiger Lieferung auch knapp angeboten, während Nov.-Ware ausreichend zur Verfügung steht; mit höheren Naturalgewichten sind die Mühlen zunächst noch versorgt. Am Mehlmarkte sind die Abrufe aus früheren Abschlüssen befriedigend. Hafer und Futtergerste zur Waggon- und Kahnverladung sind nur vereinzelt angeboten. Industriegersten haben stetiges Bedarfsgeschäft; Braugerste liegt auf dem inzwischen erreichten Preisniveau ruhig.

Viehmärkte

Bremen, 30. Oktober. Amtlicher Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof. Herausgegeben von der amtlichen Notierungskommission. Notierung für ½ kg Lebendgewicht in Reichspfg. Auftrieb: 167 Ochsen, 65 Bullen, 185 Kühe, 129 Färsen, 29 Fresser, 375 Kälber, 82 Schafe. Lebend ausgeführt: 111 Rinder, 108 Kälber, 5 Schafe. Unverkauft blieben 4 Rinder. Marktverlauf: In allen Gattungen mittel. — Ochsen: a2) 31—35 (44 Stück), b) 27—30 (68), c) 21—26 (45). Bullen: a) 30—33 (15), b) 25—29 (19), c) 18—24 (22). Kühe: a) 29—32 (17), b) 23—28 (46), c) 17—22 (73), d) 10—16 (51). Färsen: a) 31—34 (31), b) 25—30 (68), c) 20 bis 24 (24). Fresser: 18—24 (29). Kälber: a) 52—58 (62), b) 44—51 (85) c) 35—43 (61), d) 20—34 (150). Lämmer und Hammel: b2) 37—42 (31), d) 28—36 (51).

Oldenburg, 30. Oktober. **Nutz- und Zuchtviehmarkt.** Auftrieb: Insgesamt 65 Tiere, davon 58 Großvieh und 7 Kälber. Preise: Hochtragende Kühe I 340—370, II 280—320, III 170—210, Tragende Rinder I 260—280, II 160—220, Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10 bis 20 RM. Marktverlauf: In guten rege, sonst ruhig.

Hamburg, 30. Oktober. Auftrieb: 1048 Kälber, 5411 Schweine. Marktverlauf: Kälber: beste Kälber gut, sonst ruhig. Schweine: mittel, beste Fettschweine gesucht. Preise: Kälber: Doppelender 65—80, andere Kälber a) 53—60, b) 43—52, c) 30—42, d) 14—21. Schweine: a2) 51, b) 51, c) 48—51, d) 44—48, e) 40—44, Sauen g1) 50—51, g2) 42—49.

Wunstorf, 29. Oktober. Auftrieb: 528 Ferkel und 18 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alte 5—7 RM, 6 bis 8 Wochen 7—9, 8 bis 12 Wochen 9—11 RM. Stangen bis 22 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: mittelmäßig, kein Ueberstand.

Berlin, 30. Oktober. Obwohl das Fleischgeschäft zu wünschen übrig ließ, verlief der Handel auf dem heutigen Berliner Viehmarkt im allgemeinen glatt. Bei hinreichendem Angebot an Schlachtvieh aller Gattungen konnten für Rinder und Kälber teilweise



Güterzug entgleist — 4 Wagen beschädigt

Nürnberg, 30. Oktober. Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, ist der Güterzug 8152 am Dienstag um 2.46 Uhr vermutlich infolge Achs-Federbruchs an einem Güterwagen bei der Ausfahrt von Langenprozelten (Main) entgleist. Hierbei wurden vier Gütermagen ineinandergeschoben. Personen wurden nicht verletzt. Die Strecke Würzburg—Aschaffenburg war von 2.46 Uhr bis 6.36 Uhr gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umleitungen aufrechterhalten.

Das Schicksal der Besatzung

des belgischen Dampfers „Charles Jose"

Norderney, 30. Oktober. Wie gemeldet, wurden von etwa vierzehn Tagen auf Norderney und Juist, bei Norddeich und bei Hilgenriedersiel die Leichen ertrunkener Seeleute angetrieben. Jetzt konnte auf Grund der polizeilichen Ermittlungen festgestellt werden, daß es sich hierbei um Besatzungsmitglieder des am 4. Oktober an der holländischen Küste in einem schweren Sturm gesunkenen belgischen Dampfers „Charles Jose" handelte. Der Reeder und der Kapitän des Dampfers, der seinerzeit als einziger Ueberlebender durch den deutschen Dampfer „Hilgenfels" gerettet wurde, befinden sich zurzeit in Norderney und beteiligten die Feststellungen der deutschen Polizeibehörde. Von der Besatzung der „Charles Jose" werden nunmehr nur noch der Erste Maschinist und ein Matrose vermißt.

Maskierte Verbrecherbande haust in Niederösterreich

Wien, 30. Oktober. Neben dem Räuber und Brandstifter Seiler, der das nördliche Niederösterreich in Schrecken versetzt, ist nun auch eine zweite Verbrecherbande in Niederösterreich aufgetaucht, die nach Gangsterart mit maskierten Gesichtern verwegene Raubzüge durchführt und das Wiener Waldviertel in Unruhe versetzt. Am Montag tauchten sie in der einsamen Ortschaft Brandlaaben an der Westbahnstrecke auf. Der Anführer mit einer weißen Maske und die zwei Helfershelfer mit schwarzen Masken drangen in das Haus eines 80jährigen Bauern ein. Sie raubten diesen vollkommen aus. In dieser Gegend Niederösterreichs sind in den letzten Wochen 30 Hauseinbrüche durchgeführt worden, die alle dieser Bande zur Last gelegt werden müssen. Die Gendarmerie führte große Streifen durch. Die Bauern der besonders betroffenen Gebiete haben eine Art Bürgerwache zur Abwehr der Ueberfälle eingerichtet.

Wieder ein Eisenbahnüberfall in Mandschukuo

Schanghai, 29. Oktober. Wie die Zeitung „Sinwenpao" berichtet, hat eine chinesische Bande in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Tunljao zur Entgleisung gebracht, obwohl der Zug von einem mandschurischen Wachkommando begleitet wurde. 14 Personen wurden getötet und über 20 verletzt. Unter den Toten befindet sich der mandschurische Militärberater in der Provinz Jehol, Jaiaki, der der japanischen Militärkommission in Dolonor beigeordnet war.

Die Schatzgräber von den Kokos-Inseln freigelassen

Newyork, 30. Oktober. Wie aus Punta Arenas (Costarica) gemeldet wird, sind die wegen unbefugten Schatzgrabens auf den Kokos-Inseln verhafteten Engländer wieder freigelassen worden. Die Verhafteten konnten nachweisen, daß sie der Veranstalter der Expedition nicht darüber aufgeklärt hat, daß die Kokos-Inseln der Staatsoberhoheit der Republik Costarica unterstehen. Das vorzeitige Ende der Expedition bedeutet für die Teilnehmer naturgemäß eine schwere finanzielle Schädigung. Mehrere Schatzgräber haben ihre gesamten Ersparnisse verloren, die sie zur Durchführung der Expedition zur Verfügung gestellt hatten.

Eine Null — 2 Jahre Gefängnis

In Brüssel fand eine Gerichtsverhandlung gegen einen Kaufmann statt, der beschuldigt war, einen Wechsel dadurch gefälscht zu haben, daß er den Betrag von 1000 Franken, auf den er lautete, durch Hinzufügung einer Null in einen solchen über 10 000 Franken verändert. Der Angeklagte leugnet die Tat und behauptete, er hätte den Wechsel bereits über 10 000 Franken selbst erworben. Eine genaue graphologische Untersuchung erbrachte jedoch den Beweis, daß die Null von dem Angeklagten nur allein geschrieben sein konnte; dieser wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Falscher Zopf einer ägyptischen Königstochter gestohlen

Wie aus London gemeldet wird, ist aus dem Britischen Museum der berühmte falsche Zopf einer altägyptischen Königstochter gestohlen worden. Es handelt sich um ein Unikum, da die alten Aegypterinnen bekanntlich fast sämtlich kurzgeschnittenes Haar trugen und sonst ein falscher Aegypterinnenzopf in keinem anderen Museum vorhanden ist. Man hat noch keine Ahnung, wer den seltsamen Diebstahl, der den Dieb nicht bereichern kann, begangen hat.



Der König von Siam soll sich mit der Absicht tragen, die Königswürde niederzulegen. Den Grund bildet ein Konflikt über die Todesstrafe, deren Verhängung nach siamesischem Brauch bisher von der Zustimmung des Königs abhängig war, welches Vorrecht aber nun in Wegfall kommen soll. Man rechnet mit der Ausrufung der siamesischen Republik.

Der Mann, der vier Jahre tot war

Heimkehr aus der Nacht des „ewigen Schlafes"

London, Ende Oktober

Elf Jahre hatte Victor Stanley Cleave nichts mehr von seinen Kriegsverletzungen gemerkt. Da auf einmal entzündete sich eine alte Narbe am Kopf wieder. Die Schmerzen ließen rasch nach, aber bei Cleave entwickelte sich eine schwere Schlafsucht. Sie wurde so schlimm, daß Cleave sogar während des Essens in Schlaf verfiel.

Die Aerzte standen vor einem Rätsel. Das Herz, die Blutzirkulation, die Drüsen arbeiteten normal. Injektionen mit starken belebenden Mitteln blieben erfolglos. Schließlich wachte Cleave überhaupt nicht mehr auf. Man mußte ihn in ein Krankenhaus in Cosham bringen. Hier lag er nun genau vier Jahre, ohne auch nur ein einziges Mal die Augen zu öffnen. Er atmete ganz ruhig, der Puls funktionierte, er war eben nur nicht wach. Da man ihn künstlich sehr sorgsam ernährte, behielt er fast sein altes Gewicht. Durch mühsame Massage erreichte man ferner, daß auch die Muskeln nicht ganz verkümmerten. Allerdings hatten die Aerzte keine Hoffnung, den Mann seinem „Tod" (denn er war ja praktisch für ihn eingetreten, wenn auch die physischen Bedingungen nicht restlos erfüllt waren) wieder entreißen zu können.

Das Krankheitsbild war ganz jenes, das man bei Personen sah, die von der echten Schlafkrankheit befallen waren. Nur reagierten diese auf Bayer 500. Aber bei Cleave wirkten diese Mittel nicht. Vor einem Jahr begann er plötzlich, sich wieder für die Welt zu interessieren, die Augenlider zuckten, öffneten sich jedoch dann erst nach Monaten. Noch ein Jahr lang lag er in seinem Dämmerzustand, dann besann er sich eines Tages auf seinen Namen, — und erkannte auch seine Frau wieder. Aber ihren Namen hatte er vergessen. Die Frau sagt: „Ich habe die ganzen Jahre fast jeden Tag Stunde um Stunde an seinem Bett gesessen. Aber es war, als wenn ich neben einem Toten saß. Wie ich ihm jetzt, als er wach wurde, die Kinder brachte, fragte er mich, wer die Kinder seien. Er hatte vergessen, daß wir zwei Kinder hatten."

Jetzt ist Cleave als gesund und ganz und gar erwacht, wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden. Nachdem er vier Jahre ganz und gar tot war, nicht nur für die Welt, sondern auch für sich selbst.

*

Die englische Medizin hat gleich zwei Objekte, an denen sie das Phänomen des Totenschlafs, der doch keiner ist, studieren kann. In Hampton liegt nämlich ein gewisser Frederick Charles Elton seit mehr als 7 Wochen in einem derartigen Schlaf. Bei Southall wurde sein Auto, mit dem er fuhr, beschossen. Er erlitt einen Schuß, der ihm das Bewußtsein nahm. Der Wagen fuhr gegen eine Mauer, dabei kam ein Schädelbruch wieder zur Geltung, den er im Krieg erlitt.

Die Schußwunde ist längst verheilt, aber die Bewußtlosigkeit ist von Charles Elton noch nicht gewichen, die gleiche Bewußtlosigkeit, die er damals erlitt, als er aus den Trümmern des Autos geborgen wurde. Nur hat sie bei ihm eine besondere Form.

Elton ißt und trinkt nämlich ganz normal. Freilich muß man ihn füttern, aber er kaut und schluckt, erleichtert also die Erhaltung seines Lebens selbst. Doch das hindert ihn nicht, ohne Unterbrechung weiterzuschlafen.

Man hat es mit Schreckmanövern versucht, mit Einschläferungen, mit Rauschmitteln, die in vielen Fällen ähnlicher, freilich kürzerer Art guten Erfolg hatten, indem die Schläfer aus dem künstlichen Schlummer in das echte Wachsein zurückkehrten — nichts hat einen Erfolg gehabt. Elton schläft. Ob er auch vier Jahre brauchen wird, ehe er zu erwachen beginnt?

Schließlich schlummert die schöne Patricia, eine Büroangestellte von Chikago, jetzt auch schon über zwei Jahre. Sie hat sich unter sorglamer Pflege zu einer regelrechten Schönheit entwickelt, der (für den Fall des Erwachens) eine ganze Reihe Heiratsangebote eingereicht wurden.

Hier lag nicht einmal eine Verletzung vor, wie in den vorher geschilderten Fällen. Patricia wurde nach einer Fahrstuhlfahrt aus dem 16. Stockwerk müde, schlief ein und erwachte seitdem nicht mehr.

Auch hier hat sich die Wissenschaft vergebens bemüht, mit alten und neuen Mitteln den Bann des Totenschlafes zu brechen. Die Mediziner erreichten genau so wenig wie die alten Weiblein, die man endlich zur Beschwörung herbeiholte. Jedes Wimperzucken, jedes Beugen eines Fingers wird der Welt verkündet, in der Hoffnung, daß es sich um die ersten Anzeichen eines Erwachens handelt. Aber noch schläft Patricia tief und schön — genau wie Cleave es tat und wie Charles Elton es zur Zeit noch tut.

Das sind die Krankheitsgeschichten unserer interessanten schlafenden Zeitgenossen — in Europa und Amerika.

Schill in der Räucherkammer

Eine Legende um den deutschen Freiheitskämpfer

Am 31. Oktober 1234 wurde dem wendischen Fischerdorf Stralow das Stadtrecht verliehen. So begeht in diesem Jahr die Stadt Stralsund, berühmt geworden in der Blütezeit der Hanse, ihre 700-Jahrfeier am gleichen, denkwürdigen Tag im Stralsunder Rathaus.

Im Rahmen der großen Festlichkeiten aber gedenken die Stralsunder Bürger besonders des deutschen Freiheitshelden Ferdinand von Schill, der in den Mauern ihrer Stadt 1809 im Kampf gegen die Franzosen sein Leben ließ.

Manche Legende spann sich um die Gestalt dessen, den die Vorfahren einst grundlos verfehmten. Tiefer Sinn und viel Wahrheit ist in dem, was der Volksmund erzählt.

Es war im Sommer des Jahres 1808. Die heiße Julisonne brannte sengend auf die Dächer der alten Festung Stralsund. Mehr noch als die brütende Sommerhitze drückte die Last der Franzoseneinquartierung auf die ehrenhaften Bürger der Stadt. Wenn auch viele Einwohner, von einem ahnungslosen Ungeist beseelt, die Franzosen geradezu freundschaftlich betrachteten, so gab es doch einige gute Patrioten, die gute Miene zum bösen Spiel machten, weil man sie dazu zwang.

In einem Hause der Ossenreyerstraße wohnte ein Branntweinbrenner mit seiner Frau und seinem elfjährigen Töchterchen Johanna. Er gehörte mit verschiedenen anderen Aufrechten dem „Tugendbund" an, der besonders in Pommern blühte und viel Vaterlandsliebe bewies. Das Haus des Branntweinbrenners war die geheime Poststentrale dieses Bundes. Und das geschah so: in seinem Hause fanden sich regelmäßig viele Stadtarme ein, die dort gespeist wurden. Unter diese Armen mischte sich dann und wann ein geheimnisvoller Stummer, der immer besonders bedacht wurde und — Geheimkurier war.

Zur gleichen Zeit wandelte ein ziemlich robust aussehender Mensch von der Besitzung Mulsf-Kronas in Lüdershagen (einem Dorf nahe Stralsund) der Stadt zu. Er hatte einen großen Knebelbart, seine Beine steckten in unförmlichen, leinenen Hosen und ein langer graublauer Kittel hing ihm bis fast in die Kniekehlen. Ein Hut mit ungeheurer Krempe machte das Gesicht des Fremden unkenntlich. Wer der seltsame Mann war, wußte niemand. Jeder mußte ihn für einen Besenbinder halten, der sein Bündel Reisigbesen in der Stadt Stralsund verkaufen wollte.

Der Torschreiber ließ den Besenbinder ungehindert passieren. Bald ertönte auch der Ruf des Fremden: „Köpen Seok Bessen?" Schnurstracks ging er dann in die Ossenreyerstraße, wo er im Hause des Apothekers verschwand.

Es vergingen Tage um Tage, der Fremde kam nicht wieder aus dem Hause.

Wer war der Besenbinder gewesen? Die Dienstmagd hatte es bald heraus. Schill war in Stralsund! Zuerst wußte es nur die Magd. Doch das Wort ging weiter, bis es an den Kaufmann Hänernick in der Heilgeiststraße kam, der ein ausgesprochener Franzosenfreund war. Eine Stunde später erschien eine Abordnung französischer Soldaten vor dem Haus des Apothekers und dem des Branntweinhändlers, um eine gründliche Haussuchung vorzunehmen. Schill mußte sich in einem dieser Häuser aufhalten, Ferdinand von Schill, dessen Name schon damals bei Freund und Feind geläufig war. Allein, wie sorgsam man auch suchte, man fand ihn nirgends. Unverrichteter Sache mußten die Franzosen wieder abziehen.

Dennoch war Schill in der Wohnung des Branntweinbrenners. Man hatte ihn auf dem Hausboden in einer Räucherkammer versteckt. Vor die Tür zur Kammer war ein großer Kleiderschrank gerückt. Der Schrank war von den Franzosen natürlich vollkommen durchstöbert worden, dahinter aber hatte man nichts vermutet. Hier saß Schill nun drei Tage und zwei Nächte, währenddessen die Franzosen die Ossenreyerstraße peinlichst bewachten. — Erst durch eine List gelang es Schill, unerkannt aus der Stadt zu entkommen.

Der Branntweinbrenner hatte, wie alle Stralsunder Bürger, Lebensmittel für die vor der Stadt kampierenden Franzosen zu liefern. Als nun der Tag kam, an dem er Proviant liefern sollte, wurde der Arbeitsanzug eines Knechtes in die Räucherkammer befördert und bald darauf erschien Schill als Hausknecht verkleidet. Man lud ihm eine Kiepe auf den Rücken, in der sich unten ein großer Topf mit weißen Rüben und darunter eine Schüssel mit Hechten befanden. In Schills Begleitung war die elfjährige Johanna und ein Knabe aus dem Apothekerhause. So marschierten die drei, der Hausknecht in der Mitte, die Ossenreyerstraße hinunter. Als sie das Stadttor erreichten, trat Johanna kühn und im Vollgefühl ihrer Wichtigkeit zu dem Wachtposten, hielt ihm den Passierschein unter die Nase, wartete auf das „Passez!" und seine gewohnten Flüche nicht weiter, sondern lief eilig davon, damit die Fische nicht kalt würden. Vor dem Zelt der Marketenderin setzte der Hausknecht seine Kiepe nieder und verschwand dann, als hätte er etwas im nahen Dorfe zu tun.

Schill ging geradewegs nach Lüdershagen zur Mulsf-Kronschen Besitzung. Noch einmal wandte er sich um, schwenkte höhnisch grüßend seinen Hut und verschwand im Dunst des Julitages. Schill war gerettet.

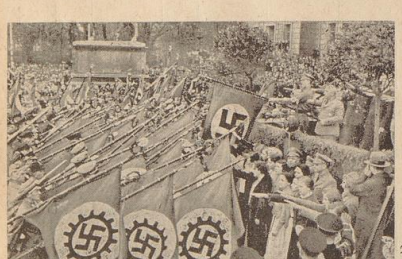
Kck.

Wieder eine Flugzeuglandung in Melbourne

Melbourne, 30. Oktober. Die beiden Vettern Stodart sind mit ihrem Airspeed-Flugzeug um 1.55 Uhr MEZ. in Melbourne gelandet. Sie haben für den Flug von Mildenhall nach Melbourne etwas weniger als neun Tage gebraucht.

Mord aus — Langeweile

Der dieser Tage in Cannes an einem Landstreicher begangene Mord hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Zufällige Spuren wiesen auf den Sohn des Rechtsanwalts Delagreffe hin, der verhaftet wurde. Der junge Mann gestand nach längerem Verhör die Tat ein und gab als Motiv an, daß er sein an Sensationen bisher armes Leben habe bereichern wollen. Der Vater des Mörders bemüht sich nun um den Nachweis, daß sein Sohn die Tat in einem Anfall von Geistesverwirrung begangen habe.



Die Weihe der neuen Fahnen der deutschen Arbeitsfront auf dem Schloßplatz in Braunschweig durch Stabsleiter Dr. Ley.



Die Feierstunde des deutschen Handwerks. Dr. Schacht während seiner Rede in der Burg Dankwarderode. In der vordersten Reihe von rechts der Stabsleiter der PO. Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt.

Gute Herrenschuhe
müssen sorgfältig gearbeitet und schnittig in der Form sein.
Salamander Modelle haben die richtige Linie,
Salamander Qualität ist unerreicht!



SALAMANDER
Sögestraße 16 Bremen Faulenstraße 2

400 Jahre Lutherbibel

Zum Bibeljubiläum

Das Reformationsfest dieses Jahres ist verbunden mit der Feier des Bibeljubiläums: 400 Jahre deutsche Lutherbibel! Kaulbachs großes Gemälde „Das Zeitalter der Reformation" zeigt in seiner Mitte Luther. Hoch hebt er empor die offene „Biblia deutsch". Und mit seiner deutschen Bibel tritt heute Luther vor unser ganzes Volk. Wie einst das Herz des deutschen Volkes in der deutschen Bibel seiner heiligsten Sehnsucht Erfüllung fand und wie die Sprache der Bibel Luthers ein unauflösliches Einheitsband um alle deutschen Stämme schlang, um Nord und Süd, um West und Ost, so sollten auch heute alle Deutschen über Luthers Bibel sich die Hände reichen. Darum ist das Jubiläum der deutschen Bibel ein Hochfest des ganzen deutschen Volkes.

Luthers Bibelverdeutschung gehört zu den größten nationalen Taten, die für unser Volk in seiner Gesamtheit und für alle Zeiten getan worden sind. Was wollte Luther mit seinem gewaltigen Werke? Das Werk war für ihn ein Muß. Er mußte damit kraft eines unabweisbaren inneren Dranges seinem deutschen Volke den größten Dienst leisten, der ihm je geleistet worden ist, den größten Ewigkeitsdienst, den größten Seelsorgerdienst. Deutsches Gottsuchen, deutsches Gewissen, deutscher Wahrheitsdrang haben Luther in den Kampf getrieben. Alles, was dem mittelalterlichen Menschen als zweifellos seiter Boden, als unverbrüchliche Gewähr gilt, die „Kirche" in ihrem mittelalterlichen Begriff, bricht für ihn zusammen. Eins allein bleibt fest und unwandelbar, das „lautere Evangelium Jesu Christi", das „einige, gewisse Wort Gottes". Hier findet er den Felsengrund, das „steinerne Ufer", die ewige Wahrheit, den Frieden Gottes, den kein Mensch und keine Kirche ihm geben kann. Aber nicht für sich hat er gekämpft und gesiegt, gesucht und gefunden, sondern für sein deutsches Volk: „Meinen Deutschen bin ich geboren, ihnen werde ich auch dienen". Ich suche nicht das Meine, sondern euer, der Deutschen Heil und Seligkeit". Es ist ihm Gewissenspflicht, nun auch sein Volk zu führen auf jenen festen Grund, in jene sichere Burg, es zu wappnen zum heiligen Kampf, mag da kommen, was da will, ihm die Bibel in der Muttersprache in die Hand und ans Herz zu legen, nicht eine Uebersetzung, sondern eine Verdeutschung, aus eigenem Erleben umgegossen in die Muttersprache, als hätten alle jene Männer der Bibel deutsch geredet und geschrieben.

Es ist nicht zu ermessen, von welcher Bedeutung die deutsche Bibel für die deutsche Sprache geworden und geblieben ist und bleiben wird. Mag man Jakob Grimms Ansicht teilen oder nicht, daß Luthers Deutsch die Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniederlegung sei: fest steht ohne jeden Zweifel, daß das Deutsch der Bibel zusammen mit dem Deutsch des Kleinen Katechismus es vor allem gewesen sind, die den größten — und segensreichsten — Einfluß auf die deutsche Sprache gewannen. Döllingers mutiges Wort besteht noch heute zu recht: „Nur Luther war es, der wie der deutschen Sprache so dem deutschen Geiste das unvergängliche Siegel seines Geistes aufgedrückt hat, und selbst diejenigen unter den Deutschen, die ihn von Grund der Seele verabscheuen als den gewaltigen Irrlehrer und Verführer der Nation können nicht anders: sie müssen reden mit seinen Worten, müssen denken mit seinem Gedanken". Manche Gefahr und Not hat die deutsche Sprache während der letzten vier Jahrhunderte bestehen müssen. Wie hat die deutsche Fremdümelei sie einst verdorben! Aber immer wieder kam ihr „die Rettung von der Lutherbibel. An ihr findet sich der Genius der deutschen Sprache immer wieder zu sich selbst zurück". Diesen Dienst, den uns die Bibel durch vier Jahrhunderte geleistet hat, wird sie uns weiter leisten müssen. Ihre Sprache wird weiterhin die deutsche Sprache vor Verweichlichung, Entsinnlichung, Unwahrhaftigkeit und Verzerrung hüten. Sie wird bleiben der „Jungbrunnen deutscher Sprache und deutschen Geistes".



Das unsterbliche Antlitz
Hallesche Totenmaske Luthers

Aber die deutsche Bibel ist und bleibt uns noch mehr, sie trug die Ewigkeitsgedanken Gottes in unseres Volkes Seele. Aber auch in dem Bunde zwischen deutschem Volk und deutscher Bibel gibt es Ebbe- und Flutzeiten. Wunderbar, wie oft hier die Ebbezeit mit Zeiten äußeren Wohlergehens und die Flutzeit mit Zeiten tiefster Not zusammenfällt. In solchen offenbart sich immer wieder der vielleicht Generationen hindurch verschwunden erscheinende, aber doch unvermüstliche Kern einer religiösen und sittlichen Nationalbildung, die nichts anderes ist als der Segen der deutschen Bibel. „Das kam daher, daß bei uns keine Hütte so klein, kein Hausstand so arm war, wo dieses Buch nicht hinkam; daß Luthers Bibel für das Volk nicht bloß ein Gebets- und Andachtsbuch, sondern Lehr- und Familienbuch, die ganze geistige Welt wurde, in der die Jungen aufwuchsen, zu der die Alten zurückkehrten, aus dessen Inhalt die Mühseligen und Beladenen Trost und Linderung schöpften in der Not des Tages".

Auch hinter uns liegt eine Zeit tiefer Ebbe. Wohl schien es einmal, als führe der Weltkrieg unser Volk wieder zur Bibel zurück. Aber sein unendlicher Jammer und die furchtbaren Nöte in seinem Gefolge drohten es für immer denen auszuliefern, die deutschen Geistes nie einen Hauch gespürt und für deren dunkle Pläne die Bibel des deutschen Volkes das gefürchtetste Hindernis war, fast schien es, als sei nun die deutsche Bibel endgültig aus Haus und Schule verbannt und für immer bei Seite gelegt und begraben! Da läßt uns Gott ein Wunder erleben und über diesem Wunder leuchtet die deutsche Bibel. Denn es sind doch zuletzt ihre Gedanken, die, lange vergessen und unbeachtet, jetzt — und zwar so wie noch nie — beginnen verwirklicht zu werden: Gottesfurcht, die vor keinem Feinde zittert, reines Herz und gutes Gewissen, Zucht und Sitte, Treue und Glauben, Nächstenliebe und Menschenachtung, die keine Schranken kennt, ja, die die Hand des Friedens jedem Volke reicht, Ehre gegenüber jedem, der in Fleiß und Treue seine Pflicht erfüllt. Achtung vor jeder Arbeit, dankbare Freude an Gottes schöner Welt.

Deutschland ist erwacht und hat seine Bibel wieder ergriffen. So dürfen wir das Jubiläum der deutschen Bibel in der Tat als ein Hochfest unseres Volkes feiern, in Dankbarkeit, daß es, gerettet dicht vor dem gähnendem Abgrund, von neuem spürt den Geist seiner Bibel, mit dem Gelübde, in diesem Geiste einig zu werden, in der Hoffnung, aus dieses Geistes Kraft und Leben seine große Sendung unter den Völkern der Erde zu verstehen, zu erfassen und zu erfüllen: zu werden der Hort der Segnungen des Friedens.

D. Dr. Georg Buchwald.

Wir stehen alle im Kampf und Kriege, das Evangelium ist unser Fähnlein, Christus ist unser Feldherr; unter ihm haben wir gut kriegen und erobern auch den Sieg durch das göttliche Wort

MARTIN LUTHER

Die Wappen der Reformatoren



Zwingli — Melanchthon — Luther — Justus Jonas — Calvin

400 Jahre hochdeutsch

Im Jahre 1934 sind 400 Jahre verflossen, seitdem wir eine einheitliche Schriftsprache in Deutschland besitzen, die hochdeutsche oder neuhochdeutsche Sprache. Im Jahre 1534 erschien Martin Luthers Uebersetzung der Gesamtbibel, nachdem er 1521 auf der Wartburg mit den Vorarbeiten begonnen und ein Jahr später das Neue Testament herausgegeben hatte.

Von Luthers Bedeutung auf religiösem Gebiet sei hier ganz abgesehen, hier sei nur davon die Rede, daß er durch seine Bibelübersetzung und durch sein ganzes Schrifttum der Schöpfer einer Sprache geworden ist, die heute in ganz Deutschland gesprochen, gelesen und verstanden wird. Wenn wir uns ein Bild von der deutschen Sprache zu Luthers Zeit und vor ihm machen wollen, so brauchen wir nur die Vielgestaltigkeit der heutigen Dialekte um ein Vielfaches zu vermehren und wir haben eine leise Ahnung von der Schwierigkeit, innerhalb der deutschen Reichsgrenzen von allen verstanden zu werden.

All dieser Schwierigkeiten waren sich im Mittelalter die einzelnen deutschen Landesfürsten bewußt, und sie mühten sich um die Schaffung einer einheitlichen Sprache, die der Herausgabe von Urkunden, Gesetzen und Erlassen zugrunde gelegt und auch als Schriftsprache für den Verkehr mit den übrigen Fürstenhöfen benutzt wurde. Diese Kanzleisprachen waren aber keine gesprochene Sprache, sie blieben fast nur auf den Schriftverkehr der einzelnen Amtsstellen beschränkt. Die große Buntscheckigkeit der mittelalterlichen Landkarte steht uns vor Augen, wenn wir daran denken, daß alle diese Kanzleisprachen nur lokalen Charakter trugen, neben der Kaiserlichen Kanzlei hatten wir noch fünf Hauptrichtungen, die schwäbisch-bayrische (Druckort Augsburg), die oberrheinische (Basel und Straßburg), die nürnbergische (Nürnberg), die mittelrheinische (Frankfurt und Mainz) und die kursächsische (Leipzig und Wittenberg).

Eine Einigung in diesem „babylonischen Sprachenwirrwarr" konnte nur geschehen durch eine gewaltige Bewegung, die geistig alle Deutschen in ihren Bann zog über die Schranken des einzelnen Stammes hinweg, und durch einen Mann sprachschöpferischer Begabung. Diese Bewegung war die Reformation, und der Mann war Martin Luther. Luthers Bedeutung in der deutschen Sprache steht einzig da, sie schickte der deutschen Sprache fast nur auf den Schriftverkehr der einzelnen Amtsstellen beschränkt. Die große Buntscheckigkeit der mittelalterlichen Landkarte steht uns vor Augen, wenn wir daran denken, daß alle diese Kanzleisprachen nur lokalen Charakter trugen, neben der Kaiserlichen Kanzlei hatten wir noch fünf Hauptrichtungen, die schwäbisch-bayrische (Druckort Augsburg), die oberrheinische (Basel und Straßburg), die nürnbergische (Nürnberg), die mittelrheinische (Frankfurt und Mainz) und die kursächsische (Leipzig und Wittenberg).

Eine Einigung in diesem „babylonischen Sprachenwirrwarr" konnte nur geschehen durch eine gewaltige Bewegung, die geistig alle Deutschen im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markte fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und danach Dolmetschen. — Der Gruß des Engels an Maria lautet: Ave, gratia plena, wörtlich übersetzt: „Gegrüßet seist du, Maria voll Gnaden." Wo redet der deutsche Mann also: Du bist voll Gnaden? Und welcher Deutsche versteht das? Er muß denken an ein Faß voll Bier oder eine Beutel voll Goldes. Darum hab' ich's verdeutscht: „Maria, du Holdselige." Und hätt' ich das beste Deutsch sollen nehmen, hätte ich sagen müssen: „Grüß dich Gott, du liebe Maria." Denn so würde der Engel geredet haben, wenn er sie deutsch hätte grüßen wollen. Wer deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist: Du liebe Maria! Der liebe Gott! Das liebe Kind!"

Luther war kraft seiner Eigenart, seines Ursprungs und seiner reichen Bildung der rechte Mann auf dem rechten Platz, eine allgemeine deutsche Sprache zu schaffen. Gewachsen auf heimatlichem Grunde, vertraut mit der ganzen volkstümlichen Ueberlieferung in Lied und Sprichwort in Sage und Märchen, in Schwänken und Schnurren, war er befähigt, wie der Mann im Volk zu sprechen. Man muß den Reformator bewundern, dessen ganzer Bildungsgang von der Schule bis zur Universität lateinisch beeinflußt war, der im Kloster fast ausschließlich lateinische und griechische Bücher las, der in seinem reich bewegten Leben mit unzähligen Personen aller Stände und aller Stämme in Berührung kam, daß er nie seine heimatliche, urwüchsige und im besten Sinne des Wortes volkstümliche Sprache vergessen hat. Der Gerechtigkeit halber seien aber seine getreuen Mitarbeiter, wie Philipp Melanchthon, Jonas und Bugenhagen, nicht vergessen.

Luther hatte ein feines Ohr für sprachliche Dinge und besaß eine gründliche Kenntnis vieler deutscher Mundarten. „Die oberländische Sprache ist nicht die rechte deutsche Sprache", sagt er, „sie nimmt den Mund voll und redet hart." Vom Märker urteilt er: „Man merkt kaum, daß ein Märker die Lippen regt, wenn er spricht." Daß er seine heimatliche Sprache liebt, ist selbstverständlich, die sächsische Sprache geht fein leise und leicht ab"; die Franken „reden grob mit ungehobelter Zunge." Luther feilte und besserte immer wieder an seiner Sprache; wie auf reglösem Gebiet sehen wir ihn auch hier ringen, wachsen und werden. Ein bekanntes Bibelwort sei hier in zwei verschiedenen Fassungen wiedergegeben. 1522 lautet es: „Es ist aber der glawbe ain gewisse Zuorsicht des, das zu hoffen ist und richtet sich nach dem, was nicht scheynet"; 1534: „Es ist aber der glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sihet."

Auf die lautlichen Unterschiede der Luthersprache gegenüber dem Mitteldeutschen und den Mundarten einzugehen, ist hier nicht der Platz. Fremdwörter vermeidet er — die vorhandenen in der Bibel werden auf rund 200 geschätzt — die gebliebenen, wie Engel, Altar, Apostel, Evangelium, Prophet u. a., waren damals schon Gemeingut der Volkssprache geworden. Biblische Münzen, Titel usw. hat er glücklich übersetzt, Drachme und Denar z. B. mit Groschen, den Centurio mit Hauptmann, den Procurator mit Landspfleger. Die Wörter „holdselig" und „gottselig" sind sehr schöne Neubildungen von ihm. Daß sich im Laufe der vier Jahrhunderte seit der Bibelübersetzung die hochdeutsche Sprache weiter entwickelt hat und daß wir manche Bibelstelle heute als altertümlich empfinden, ist selbstverständlich.

Die Lutherbibel wurde in den ersten vier Jahrzehnten in rund 100 000 Exemplaren gedruckt, für die damaligen Zeiten ein geradezu ungeheurer Erfolg. Wie eine gewaltige Naturkraft ergriff die deutschsprachliche Bewegung alle Menschen, die die Feder führten; Schriftsteller und Drucker befleißigten sich der gemeindeutschen Lutherspracht. Zuerst faßte die neue Schriftsprache in Norddeutschland Fuß, wo man sich am stärksten der Reformation anschloß, während man im Süden anfangs die sprachliche Frage mit der kirchlichen verquickte. Bezeichnend dafür ist ein Erlaß des Rates zu Bern vom Jahre 1671: „Man solle sich beim Predigen des ungewöhnlichen neuen Deutsch enthalten." Allmählich konnte sich aber niemand der neuen Bewegung entziehen; waren es zunächst nur die Prediger und die Kanzleien, so waren es bald alle, die der Oeffentlichkeit etwas zu künden hatten.

Und heute? Wer heute die Schule besucht, Volksschule, höhere Schule, Universität, lernt und spricht hochdeutsch, der Bayer sowohl als der Schwabe, Sachse, Schlesier, Alemanne, Thüringer oder aus welchen Gauen er stammt. Alle Zeitungen erscheinen in hochdeutscher Sprache, fast das ganze Schrifttum ist hochdeutsch. Auf allen Kanzeln wird hochdeutsch gesprochen; die Schauspieler sämtlicher Theater sprechen die gleiche Sprache. Alle Hauptlichen Einrichtungen, Verwaltung, Gericht, Polizei, Post, Eisenbahn usw. stehen auf dem gleichen Boden. Wer vor dem Kriege den bunten Rock trug, heute den feldgrauen, wurde nur hochdeutsch kommandiert. Nur um nicht mißverstanden zu werden, sei ausdrücklich betont, daß neben der allgemeinen hochdeutschen Sprache die landschaftliche Mundart durchaus ihre Berechtigung hat und weiter gepflegt werden soll.

Die deutsche Einigung ist erst nach jahrhundertelangem Mühen, unter Rückschlägen und Widerständen von innen und außen entstanden. Politisch und wirtschaftlich ist sie vollzogen, heute stehen wir mitten in der geistigen Einigung. Ein notwendiger Stein in dem großen Bau war auch die sprachliche Gemeinschaft; ihr Schöpfer war Martin Luther.

Wilhelm Uhlhorn.

Um Luther und seine Bibel

Reichsbischof Ludwig Müller:

Martin Luther hat durch die Uebersetzung der Bibel dem deutschen Volke den Weg zu den Quellen freigelegt, aus denen das lebendige Wasser strömt, das Menschenherzen erquickt, tröstet, aufrichtet und stark macht. Dieser Tat gedenken wir mit dem ganzen evangelischen Volk am 31. Oktober 1934. Das deutsche Volk, zumal die deutsche Jugend, steht vor größten Aufgaben. Dazu brauchen sie Kräfte aus der Ewigkeit. Seit Jahrhunderten bringt uns die Heilige Schrift in Verbindung mit dieser Kraft. Es ist unsere Verantwortung, im Gedächtnisjahr der Bibelübersetzung, das dankbare Gedenken zu lebensvoller Gegenwart zu gestalten

Von Ulrich (Oberpräsident der Provinz Sachsen):

Meine Stellung zur Lutherbibel ist die einer tiefen Dankbarkeit als Christ und Deutscher. Die Erziehung zum evangelischen Christen ist für mich nicht ausdenkbar ohne die Uebermittlung des Evangeliums durch die Bibel in der Sprache Martin Luthers, und als Deutscher bin ich mir bewußt, daß es diese Bibelübersetzung gewesen ist, die die Einheit der deutschen Sprache und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einheit des deutschen Volkstums geschaffen hat. Auch für Gegenwart und Zukunft bleibt für den deutschen Menschen die Bedeutung der Lutherbibel bestehen, als die geeignetste Uebermittlerin des Gotteswortes und als ein Lehrmal der Klarheit, Kraft und Schönheit der deutschen Sprache. Für die Verbreitung der Lutherbibel zu sorgen ist daher Dienst an Gemeinde und Volk.

Wie wurde die Bibel zurzeit Luthers verbreitet?

Die Frage wird manchen interessieren, auf welche Weise die Bibel zurzeit Luthers und in den darauffolgenden Jahren verbreitet wurde. Anfänglich geschah dies durch die Drucker und Verleger selbst, welche die Bücher auf den Messen und Märkten feilboten und mit ihnen zuweilen wohl auch hausierend von Ort zu Ort zogen. Später, als der Buchhandel sich als Gewerbe entwickelte, kam die Bibel durch die örtlichen Buchhändler in das Volk. Eine unter kirchlicher Obhut stehende planvolle Bibelherstellung und -verbreitung gab es noch nicht. Daher waren die Preise auch noch so hoch. Trotz dieser mangelhaften Organisation aber kam die Bibel weit hin unter das Volk. Ueber 250 Drucke von Bibeln und Bibelteilen wurden zu Luthers Lebzeiten außerhalb Wittenburgs hergestellt, deren Auflagenhöhe zwischen 2000 und 5000 schwankte. Zu Luthers Lebzeiten wurden durch die Drucker rund ½ Millionen Bibeln und Bibelteile im Volk verbreitet. Allerdings war das damals noch große Analphabetentum der Bibelverbreitung ein Hindernis. Jedoch nahm im 16. Jahrhundert, beeinflußt schon vorher durch die Erfindung des Buchdrucks, der allgemeine Wissensdrang einen ungeheuren Aufschwung. Ueberall entstanden Bürgerschulen und mit der durch die Schulerziehung bedingten Entwicklung der Lese- und Schreibbildung war die notwendige Voraussetzung zur Verbreitung der Luther-Bibel gegeben.

Was kostete die Lutherbibel? Der Preis der vorreformatorischen Bibelausgaben war für den einfachen Mann aus dem Volke unerschwinglich hoch. So kostete die in 14 hochdeutschen und 4 niederdeutschen Ueberlegungen hergestellte Bibel des Straßburgers Johann Mentell den Betrag von 10 Gulden, was einem Betrage entsprach, für den man sich drei fette Ochsen kaufen konnte. Die Lutherbibel kostete 1½ Gulden. Dafür konnte man sich zu Luthers Zeit ein Pferd kaufen und trotzdem war die 1. Auflage der sogenannten Septemberbibel innerhalb eines Vierteljahres restlos vergriffen.



Luthers Schreibhand

Sämtliche Bildwiedergaben durch die Bild bereitschaft des Deutschen Bibeltages 1934

Verständnisbereitschaft zwischen Führer und Gefolgschaft

Massenkundgebung der DAF. mit Staatsminister Pauly und Reichsamtsleiter Rentmeister

Ueberall im Deutschen Reich, in allen Kreisen der Deutschen Arbeitsfront, wurden gestern abend Großkundgebungen veranstaltet. Arbeiter der Stirn und der Faust, Betriebsführer und Belegschaft, Bauern und Landarbeiter marschierten in treuer Gefolgschaft zu Adolf Hitler in gemeinsamer Front, um dem Führer zu danken für die neue Verfassung, die er in diesen Tagen der deutschen Arbeiterschaft gegeben hat.

Schon in den frühen Abendstunden nahmen die ersten Gruppen in Bremen Aufstellung. Auf dem Domshof sprachen Staatsminister Pauly sowie Reichsamtsleiter Rentmeister, ehemaliger Gauleiter von Wien, in einer Massenveranstaltung, die auf die übrigen Plätze Bremens durch drei ferngesteuerte Lautsprecheranlage übertragen wurde. Schneidig erklangen die Marschmärsche und stolz flatterten die Hakenkreuzbanner im Wind, als Kreisbetriebszellenobmann und Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Schwenk, die Veranstaltung, bei der Vertreter der Kreisleitung der NSDAP., sowie zahlreiche andere Gäste zugegen waren, eröffnete. Im ganzen Deutschen Reich fanden ungefähr 16 000 Kundgebungen an diesem Abend statt, um dem Führer zu danken für die Sozialverfassung, die er dem deutschen Volke gegeben habe. Dankbar nahm

Staatsminister Pauly-Oldenburg

zu einer mitreißenden Ansprache an Bremens Betriebsgefolgschaften und -führer das Wort. Wenn man an diesem Abend zusammenkomme, um dem Führer Adolf Hitler für die Anerkennung der Deutschen Arbeitsfront zu danken, so zwinge dieses Ereignis jeden einzelnen, sich zu vergegenwärtigen, was vor der Machtergreifung gewesen sei: Man dürfe nicht vergessen, daß der Mensch innerlich verrottet gewesen sei. Die Sucht sei an die Stelle des Gemeinschaftsgedankens getreten und das Ideal einer marxistisch-liberalistischen Zeit sei rücksichtsloser Ellenbogeneinsatz gewesen.

Auf der einen Seite habe der Arbeitgeber gestanden und habe rücksichtslos seine Interessen verfolgt, während auf der anderen Seite die breite Masse ihre einzige Rettung gegenüber dem vordringenden Kapitalismus im Klassenkampf gesehen habe. Bei der Verfolgung dieser Ideologie sei die Arbeiterschaft auf den Gedanken der Internationale gekommen. Im Verlaufe der Jahrzehnte habe es sich dann aber gezeigt, daß diese niemals bestanden habe. Der Glaube an die Internationale ehre die deutsche Arbeiterschaft, aber dieser Glaube an internationale Solidarität sei falsch und irrig gewesen. Heute habe es jeder Volksgenosse erkannt, daß ein jeder Stand nur dann leben könne, wenn das ganze Volk lebe. Durch die Ereignisse der Nachkriegszeit hätten wir gelernt, daß wir nur dann leben könnten, wenn wir alle gewillt seien, unsere eigenen Interessen hinter die Belange des Volksganzen zurückzustellen.

Wir wußten, daß der Sozialismus nur innerhalb des Volksganzen verwirklicht werden könne. So ergebe es sich von selbst, daß der Sozialismus in seinen Grundlagen national sein müsse. Weiter hätten wir gelernt, daß Sozialismus und Nationalsozialismus dasselbe seien, denn der eine würde durch den anderen ausgedrückt.

Auch heute sei es noch keineswegs so, daß Deutschland wieder frei sei. Noch hätten wir nicht den Zustand erreicht, den wir erstrebten, sondern es würde vielmehr noch außerordentliche Mühe und Arbeit kosten, bis wir uns gegen eine Welt von Feinden, die uns nicht verstehen wolle, durchgesetzt hätten. Aber niederringen würde man uns nicht trotz Drohungen oder Hohlköpfsperre. Es gäbe immer noch viele Volksgenossen, die der nationalsozialistischen Bewegung fern ständen, die entweder den Nationalsozialismus aus böswilliger Absicht nicht verstehen wollten oder weil es ihnen nicht gegeben ist. Ihre Gewinnung erfordere Kampf.

In der Verfolgung des Einheitsgedankens habe die Deutsche Arbeitsfront bisher schon einen beträchtlichen Teil erreicht. An Stelle des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers sei die Einheit des schaffenden Volkes getreten. Man müsse sich aber darüber klar sein, daß man sich nicht mit reden zufrieden geben dürfe, sondern nationalsozialistisches Handeln sei das Gebot der Stunde. Nur dann würde das Reich der deutschen Zukunft sein, und es würde verwirklichen, was wir alle erträumten, den wirklichen Nationalsozialismus.

Wir wußten alle, daß es außerhalb der Deutschen Arbeitsfront noch viele Menschen gibt, die der Forderung der Zeit nicht genügen. Doch alles im Leben sei einem langsamen Entwicklungsprozeß unterworfen. Der eine finde den Weg zum Nationalsozialismus schneller und der andere langsamer. Je eher aber die Einigung gelinge, desto schneller würde der Erneuerungsprozeß des deutschen Volkes zu Ende geführt. Voraussetzung für die Erringung des Sieges sei, daß wir alle Nationalsozialisten seien und, soweit das noch nicht der Fall ist, uns bemühten, solche zu werden. Wir müßten erkennen, daß nicht der Einzelne die Lebensgrundlage des Volkes zu bilden habe, sondern lediglich die Einsatzbereitschaft eines jeden deutschen Volksgenossen für Deutschland. Nur dann sei uns die Zukunft gewiß.

Als nächster Redner betrat

Reichsamtsleiter Pg. Rentmeister

(ehemaliger Gauleiter von Wien) das mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Rednerpult. Er führte aus, daß Adolf Hitler, der erste Arbeiter des Volkes, dem deutschen Arbeiter durch das Gesetz vom 24. Oktober die Anerkennung seines treuen Wirkens ausgesprochen habe. An uns allen liege es heute, das uns erwiesene Vertrauen durch felsenfestes Glauben an die Zukunft unseres Volkes zu erwidern. Dadurch sei die deutsche Arbeiterschaft auf den Platz gestellt, mit dem sie unter Umständen in dem Kampf für die deutsche Nation fallen müsse.

Mit heroischem Kampfesmut habe der Nationalsozialismus in den letzten Jahren die Bastionen des Liberalismus und Marxismus erstürmt und ein zusammengebrochenes System vorgefunden. Dieses Trümmerfeld habe aus über 1600 Verbänden, leeren Kassen und einem verrotteten Bonzentum bestanden.

Anfangs schien es, als ob dieses Chaos kaum zu überwältigen sei. Aber gestärkt durch den Kampfgeist der hinter uns liegenden Jahre habe sich wiederum gezeigt, daß wir mit der Größe der Arbeit über uns hinauswuchsen. Gewiß seien Fehler gemacht worden, die bei einer derartigen Neuorganisation niemals ausbleiben konnten, mit Energie aber habe man sie auch wieder beseitigt. Nach 18 Monaten gemeinsamer Aufbauarbeit bestehe nun die Deutsche Arbeitsfront, in der der Arbeiter als treuer Helfer und Kamerad neben seinem Berufskameraden stehe. Aus dem Soldat der Front sei der Kämpfer in der DAF. erstanden. Wenn auch heute nicht alle Gegensätze beseitigt seien, so müßten wir durch eine aus den Ideen des Führers herausgeborene Selbsterziehung nach einem gänzlichen Verschwinden trachten. Schon heute wären wir vom Ich zum Uns gekommen, den Blick auf die Ganzheit unseres Volkes gerichtet.

Voller Verzweiflung habe der Großstädter unter der erdrückenden Arbeitslosigkeit gelitten; heute seien bereits wieder Millionen über Millionen in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Unser Ziel gehe dahin, daß auch der letzte Volksgenosse seine Arbeit wiedererlangt habe. Erst wenn die heutige schwere Uebergangszeit überwunden sei, dann würde das tägliche Brot auch wieder reichlicher werden. Gewiß habe der allgemeine Lebensstandard noch keine wesentliche Besserung erfahren, die innere Haltung aber sei wiedergewonnen.

Der Redner wandte sich dann besonders an die Volksgenossen unserer Stadt, die nahe dem Meere die Brücke zu den Nationen darstelle. Hier verkörpere sich der stolze Geist hanseatischer Tradition. Unsere Pflicht sei es nun, für das Fortbestehen dieses Geistes des Wagemuts und der Kühnheit einzutreten.

Bestimmt gehe es in unseren Tagen vorwärts, ein Zurück gebe es nicht. Wenn auch mancher von dem Marschtritt müde werde und liegen bleibe, so sollte uns das nicht hindern, unseren geraden Weg mit Energie und allen Kräften fortzusetzen. Von dem deutschen Arbeiter hänge die Weiterentwicklung Deutschlands zum größten Teil ab. Der deutsche Arbeiter stehe als Träger der Zukunft, im Leben, als Kämpfer für die Zukunft der Kinder, wie ein leuchtendes Vorbild in der Geschichte. Diese Aufgabe als Bruder gleichen Blutes und gleicher Erde in einem möglichst großen Maße zu erfüllen, sei das eherne Gebot der Gesamtheit. So sei der deutsche Arbeiter ein stolzes Glied deutscher Aufbauarbeit in der Geschichte unseres Volkes.

Das neue Gesetz gebe uns nicht nur ein Recht, sondern lege uns auch die Verpflichtung auf, alles zu tun, seinen Geist richtig zu erfassen und die Verständnisbereitschaft zwischen Führung und Gefolgschaft herzustellen. Gewarnt seien alle Saboteure dieses Werkes, man würde sie mit Stumpf und Stiel vernichten. In gegenseitiger Verbundenheit in Freud und Leid müßten alle Volksgenossen zusammenstehen, dann nichts sei größer als das Vaterland, herrlicher als die Arbeit und treuer als der Arbeiter.

Zum Schluß seiner mit großer Begeisterung aufgenommenen Rede ging Pg. Rentmeister auf die NS-Organisation „Kraft durch Freude" ein, die allen Volksgenossen in die Tiefe der Schönheiten unseres Vaterlandes führen solle. Gliedert euch ein in die Reihen der schaffenden deutschen Mensch. Schließt die Reihen! Als echte Sozialisten wollen wir den Gemeinschaftsgedanken pflegen. Nach Jahre des Leids kommen Jahre der Sonne und laßt uns nicht das große Ziel vergessen, das da heißt: Deutschland, nichts als Deutschland."

Nachdem der Beifall verebbt war, schloß Staatsrat Pg Schwenk die in jeder Hinsicht harmonisch verlaufene Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil und den beiden Liedern der nationalsozialistischen Erhebung.

Die SA. Garant der Regierung

Bürgermeister Heider bei seinen alten SA.-Kameraden

Nachdem Bremens neuer Regierender Bürgermeister, Otto Heider, in der kurzen Zeit nach seiner Amtsübernahme bereits in drei bedeutsamen Akten die durchgreifenden Umwälzungen im bremischen Staatswesen begründet hatte, folgte gestern abend die grundlegende Vereinigung des neuen Regierungskurses mit dem kämpferischen Wollen der SA. Hatte Bremens Staatsführung auf der Ostlandkundgebung in einem einzigartigen Treuebekenntnis zur deutschen Ostmark ihren energischen Willen bekundet, die Politik der Hansestadt restlos in den Dienst am größeren Deutschland einzuspannen, hatte Bürgermeister Heider vor dem Staatsrat das Gelöbnis unverbrüchlicher Zusammenarbeit mit allen aufbauwilligen Kräften im Staate abgelegt und in einer feierlichen Zusammenkunft der Führer aller bremischen Parteiorganisationen gemeinsam mit dem Kreisleiter Pg. Blanke die organische Verbindung von Bewegung und Regierung vollzogen, so erschien gestern Sturmbannführer Otto Heider im Kreise seiner alten Kameraden der Standarte 75, um ihnen anläßlich einer Führerbesprechung ein- für allemal die Wege aufzuzeigen, die in Zukunft von der bremischen Regierung gemeinsam mit den alten Kämpfern Adolf Hitlers, den Garanten des Dritten Reiches, beschritten werden müssen, um gerade hier in Bremen die politische und wirtschaftliche Lähmung zu entspannen und eine höhere Zukunft zu eröffnen.

In einem Klubzimmer der „Union" war die alte Garde geschlossen versammelt, als Standartenführer Köning den neuen Bürgermeister und alten SA.-Kameraden zum ersten Male in seiner Eigenschaft als bremisches Staatsoberhaupt in den Kreis einführte, dem dieser in der langen schweren Kampfzeit in der vordersten Front angehört hatte. Mit ihnen war Sturmbannführer Werner Wegener erschienen. Ein donnerndes „Heil" begrüßt die alten Führer. Standartenführer Köning heißt die Kameraden willkommen und weiht dem Andenken des SA.-Mannes Fritz Meyer eine Minute schweigenden Gedenkens. Der Standartenführer bereitet die Rede des Regierenden Bürgermeisters vor, indem er darauf hinweist, daß von nun an die SA. mit Regierung und Partei untrennbar zusammenarbeiten muß und daß sie es kann, wenn sie es will. Nachdem eins der alten sündenden Kampflieder verklungen ist, ergreift

Reg. Bürgermeister Otto Heider

das Wort zu einer aufrüttelnden, von heiligem Feuer des Kameradschaftsgeistes erfüllten Ansprache und führte ungefähr folgendes aus:

Meine lieben Kameraden! Wenn ich so wie heute wieder im Kreise der SA sitzen darf, was uns an Männern der Regierung seit einem Jahr nicht mehr vergönnt war, so fühle ich mich wieder so heimisch, als wäre ich nie von euch räumlich getrennt gewesen. Dieses Jahr war für uns alle außerordentlich schwer: unglückselige Mißverständnisse und Vertrauensschwankungen zeitigten schwere Kämpfe. Damals, bevor wir an die Macht kamen, sind wir mit ganz anderen Gefühlen in den Kampf gegangen, wie sie nach der Machtübernahme uns bewegten. Die Not war nicht mit diesem äußerlichen Schritt überwunden, wir kriegten die Karre nicht aus dem Dreck, weil erstens die Schwere der Lage von uns nicht erfaßt werden konnte und zweitens, die kämpferische Geschlossenheit nicht so bestehen blieb, wie sie uns vorher von Sieg zu Sieg geführt hatte. Wohl war am 14. September 1930 zum ersten Male in Bremen die Front des Gegners durchbrochen. Die Größe unseres Sieges erhielt aber einen bitteren Beigeschmack, denn der 30. Nov. 1932 leitete Niederlagen ein, die wir durchkämpfen mußten, weil wir dem Parteitt des Parlaments nicht gewachsen waren, und uns die tieferen Einblicke in das furchtbare Chaos versagt blieben. Man hatte uns vorher nichts von den unendlichen Schulden und Korruptionen gesagt. In diesem Augenblick aber, wo wir endlich den Schleier lüften konnten, setzten die heimtückischen Widerstände ein, als unsere Gegner merkten, daß wir einen geraden Weg gingen. Trotz des äußeren Aufschwunges während der Jahre 1931/32 forderten beispiellose Kämpfe, Opfer über Opfer. Namen wie Gossel und Decker zeugen davon, wieviel Gut und Blut, Leid und Leben damals geopfert werden mußte. Wenn wir uns gegen den hinterlistigen Meuchelmord wehrten, so ernteten wir obendrein schmählichste Verleumdung. Eine gemeine Journaille zog uns in den Dreck, Leute, die nicht fähig waren, Arbeit zu leisten. Die stuchwürdige liberalistische Regierung ging soweit, städtische Werke an amerikanische Juden verschachern zu wollen. Beider Machtübernahme standen wir in Bremen auf einem Trümmerhaufen. Die schwebende Schuld war auf 300 Millionen angewachsen. Als wir aber nicht in zwei bis drei Monaten diese entsetzliche Not beseitigen konnten, standen in allen Lagern die widerlichen Meckerer und Schwätzer auf, die schließlich sogar zwischen Regierung und einzelnen Parteigliederungen Zwietracht säten. Das Gift des Mißtrauens drohte den Sinn und Erfolg des Kampfes zu zerstören. Wir wissen heute, daß diejenigen allein Träger der nationalsozialistischen Regierung sein dürfen und können, die in den Jahren des blutigen Kampfes die Fahnen Adolf Hitlers vorgetragen haben.

Bürgermeister Otto Heider beschäftigte sich dann in längeren Ausführungen mit der nicht wegzuleugnenden Tatsache, daß noch heute hier und dort Männer an führenden Stellen tätig sind, wie sie vor 1933 treu und brav dem alten System ihre Dienste leisteten.

Wenn man daran denkt, daß z. B. in Bremen allein die Liebernahme der Schröderbank, die auf Grund eines menschenunmöglichen Vertrages durchgeführt wurde, 74 Mill. Mark gekostet hat, so sind uns durch frühere Anordnungen die Hände gebunden. Durch die Herabsetzung der Bürgersteuer um 2 Millionen, durch die 50prozentige Verringerung der Zolleinnahmen in einem Jahre, sind wir gezwungen, einzusparen, wo wir können.

Jedenfalls, so fuhr Bürgermeister Otto Heider dann fort, kann sich jeder darauf verlassen, daß von nun an nationalsozialistisch regiert wird. Wir kennen die Not und werden nach Kräften eingreifen. Almosen-Politik ist unwürdig! Es war ein Irrsinn, 7 Millionen Menschen brach liegen zu lassen, während nach der Lebensnotdurft Hunger besteht. Wir müssen zum Boden zurück, um Arbeit und Brot zu schaffen. Unser Ziel muß sein: Nahrung, durch deren Mangel wir unseren größten Krieg verloren, Kleidung, die wir trotz Boykott und Judenhetze um jeden Preis beschaffen müssen. Wir brauchen den Ex- und Import, damit deutsche Kaufleute in der Welt für unsere neue Staatsidee propagieren und ihr die Augen über das finstere Treiben des Boykotts und Hetzjudentums öffnen können. Früher mußte der einzelne SA-Mann Terror und Schmutz über sich ergehen lassen, heute ist es unsere Nation, über die Dreckkübel ausgegossen werden. Wir haben eine Mission zu erfüllen: Wir müssen Fahnenträger einer neuen Idee für die ganze Welt sein.

Wir wollen die goldenen Ketten brechen, mit denen uns eine Welt von Feinden am Boden halten will. Jeder, der uns in die Arme fällt, ist unser Feind und muß mit allen Mitteln vernichtet werden. Unser Kampf ist der gleiche geblieben, nur er ist nur auf eine andere Ebene verschoben worden.

Weiterhin gelobte Bürgermeister Otto Heider im Namen aller alten Kameraden der SA, mit Stolz das Banner und das Braunhemd der Bewegung weiterzutragen. Das Ziel ist nach wie vor dasselbe. Wahre Sozialisten können wir erst dann sein, wenn wir als wehrhaftes Volk national frei geworden sind.

Unsere Generation muß mehr leisten, als alle früheren. Kameradschaft und schweigendes Erdulden scheinbaren Unrechts, wenn es für die große Sache unumgänglich ist, muß unser erstes Ziel sein. Der Unzufriedene wird immer das höhere Ziel aus dem Auge verlieren. Mit einer hinreißenden Mahnung schloß Bürgermeister Heider seine Ansprache:

„Wir dürfen unsere weltgeschichtliche Stunde nicht verpassen. Wenn nicht alle Opfer vergeblich sein sollen, müssen wir zu einer großen Front werden, die auch in der Stunde des Sieges zusammenhält. Wir wollen doch nur eins, daß unsere Kinder und Enkel einst in einem großen, herrlichen, freien Deutschland leben mögen!"

Mit einem begeisterten „Heil" nahmen die SA.-Männer die Rede auf. Standartenführer Köning richtete anschließend an den Bürgermeister Worte des Treuegelöbnisses für alle Kameraden, die in diesem Kreise versammelt waren. Die härteste Kampfzeit habe diese Männer erprobt, auf sie könne sich Bremen verlassen, wenn die Not es gebieten sollte!

Aufruf!

Kameraden!

Es gibt noch viele Menschen im Deutschen Reich, die sprechen von Not und meinen damit, daß ihnen dieses und jenes, was zum täglichen Leben gehört, fehlt. Nicht wenige dieser Volksgenossen, diejenigen, die immer klagen, haben noch niemals so gebarbt, wie jene stillen tapferen Naturen, deren Ehre es nicht zuläßt, daß ein Wort eigener Not über ihre Lippen kommt.

Kameraden, materielle Not ist zu ertragen, seelische Not zermürbt den Menschen. In seelischer Not sind Millionen deutscher Volksgenossen jenseits der Grenzen. Glieder des deutschen Volkskörpers wurden mit brutaler Faust vom Rumpf getrennt. Menschen, die nur aus deutschem Volksgut die Lebenskraft für Herz und Geist empfangen können, entreißt man diese Lebensgrundlagen. Ihr, jenseits der Grenzen, seid in seelischer Not, täglich und stündlich, Ihr, die Ihr stundenweit Wege machen müßt, um in der Muttersprache unterrichtet zu werden, denen rohe, kaltherzige Menschen befahlen, die Namen der Mutter und des Vaters auf den Grabsteinen zu ändern, oder das erste kleine von der Mutter erlernte Kindergebet nie mehr zu sprechen

Kameraden, in allen Grenzlanden brennt eine bittere Not in den Herzen deutscher Menschen; in allen Grenzlanden kämpfen Volksgenossen einen verzweifelten, rastlosen Kampf um die Erhaltung ihrer Art. Ihre Art ist unsere Art; ihr Kampf ist unser Kampf. Brüder, ob Ihr im Osten oder Westen, im Norden oder Süden kämpft, harrt aus, das junge Deutschland wächst und mit ihm Deutschlands Kraft!

Wir Hitlerjungen spüren Eure Not, als sei sie die unsere. Eine innere Unruhe soll die ganze junge Mannschaft Deutschlands erfassen, soll sie rastlos tätig sein lassen, bis unser zerschlagenes Volk in allen seinen Teilen frei von seelischer Not leben kann!

Heil Hitler!

Der Leiter der Abteilung Ausland
Walter Eismann,
Oberbannführer.



Schiffahrt und Schiffbau

Beginn der Orangenverschiffungen von Palästina nach Deutschland

Die erste Orangenverschiffung der neuen Saison nach Deutschland wird nach einer Meldung aus Jerusalem auf dem Motorschiff „Sofia“ der Deutschen Levante-Linie am 23. 11. erwartet.

Zunahme des Hafenverkehrs in Triest

Triest, 30. Oktober. Der Triester Hafenverkehr hat im September eine weitere Steigerung erfahren. Der Gesamtverkehr erreichte 0,36 Mill. t gegen 0,31 Mill. t im September 33. In den ersten neun Monaten d. J. stieg der Gesamtverkehr Triests gegenüber der gleichen Vorjahrsperiode von 2,2 Mill. auf 2,9 Mill. t, wobei die Bahnsendungen von 0,87 auf 1,13 Mill., die Seetransporte von 1,33 Mill. auf 1,77 Mill. t stiegen.

Erhöhung der Umlage in Schierwater-Pool

London, 30. Oktober. Die Mitglieder des Schierwater-Pools treten am 3. November zusammen. Man rechnet mit einer Erhöhung der Umlage, aus der jetzt die erste Vergütung für aufgelegte Tonnage ausgeschüttet werden soll.

Konzentration bei Furness, Withy & Co. — Auflösung der Johnston und Neptune Reedereien?

In Liverpooler Schiffahrtskreisen verlautet, daß die dort beheimateten, zur Furness-Withy-Gruppe gehörenden Johnston Line (bereedert von Wm. Johnston & Co.) und Neptune Steam Navigation Company auch nach außen hin als selbständige Unternehmen verschwinden dürften. Ihre Uebernahme durch Furness, Withy & Co., möglicherweise im Zusammenhang mit einer Aktion, von der auch Manchester Liners, Ltd., betroffen würden, soll bevorstehen.

Die Johnston Line ist 1914 aus der Johnston Shipping Company hervorgegangen. Das ausgegebene Aktienkapital ist fortlaufend von 0,8 Mill. £ auf 1,6 Mill. £ erhöht worden; es besteht zurzeit aus 0,4 Mill. £ 5proz. Vorzugsanteilen von je 1 £ und 0,12 Mill. Stammaktien von je 10 £; letztere befinden sich fast ganz, die Vorzugsaktien zum erheblichen Teil im Besitz von Furness, Withy & Co. Die Flotte besteht aus sechs Frachtlinienschiffen von zusammen 23 923 BRT.

Die Neptune Steam Navigation Co. besteht seit 1884, wurde 1891 umgegründet und übernahm 1900 die Columbia Steam Navigation Company. Das Aktienkapital wurde 1905 von 0,35 Mill. £ auf 0,23 Mill. £ zusammengelegt, ist aber seither auf 0,5 Mill. £ erhöht worden; 0,24 Mill. 6proz. Vorzugs- und 0,2 Mill. Stammaktien von je 1 £ sind ausgegeben. Furness, Withy Co. besitzen 63 728 Vorzugs- und 185 712 Stammaktien, Manchester Liners 100 000 Vorzugsaktien und British Maritime Trust (gleichfalls Furness, Withy-Gruppe) 60 000 Vorzugs- und 10 000 Stammaktien. Der Gesellschaft gehören zwei Frachtdampfer von zusammen 13 354 BRT.

Einfuhr frischer Heringe

Holländische Wertkontingente für Oktober und November erschöpft

Berlin, 30. Oktober. Die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse, Abteilung Fische usw., gibt auf Grund einer mit niederländischen Interessenten in Gegenwart des niederländischen Vizekonsuls in Berlin am 30. Oktober abgehaltenen Besprechung folgendes bekannt:

Die mit der niederländischen Regierung vereinbarten Wertkontingente für frische Heringe für die Monate Oktober und November sind durch erteilte Devisenbescheinigungen und verbindliche Zusagen erschöpft. Infolgedessen kann bei neuen Einfuhren frischer niederländischer Heringe vorerst mit der Erteilung von Devisenbescheinigungen oder verbindlichen Zusagen nicht gerechnet werden.

Seeamt Hamburg

Festgeraten des MS „Mangan“

Das Seeamt verhandelte am 29. Oktober über das Festgeraten des Motorschiffes „Mangan“ der Reederei Ernst Komrowski G. m. b. H. auf dem Gäshällan-Klippen vor Wasa am 30. April ds. Js.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 30. April 1934 ist das Motorschiff „Mangan“ auf der Reise von Rotterdam nach Wasa auf den Gäshällan-Klippen (Finnland) festgekommen und später mit einem Bodenschaden wieder abgebracht worden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Kapitän, ohne im Besitze einer Karte ausreichenden Maßstabes zu sein, sich der Küste zu sehr genähert hat. Die Maßnahmen nach dem Festkommen sind nicht zu beanstanden.

Strandung Motorsegler „Johanna“

Im Anschluß verhandelte das Seeamt über die Strandung des Motorseglers „Johanna“ auf Oesel (östlich von Kap Hiniste) in der Nacht auf den 11. Mai ds. Js.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

In der Nacht vom 10. zum 11. Mai 1934 ist der Motorsegler „Johanna“ auf der Reise von Lübeck nach Wiborg auf Oesel festgeraten und später mit schwerem Schaden wieder abgeschleppt worden. Der Unfall ist auf unrichtige Deviation, auf eine Unterschätzung der Fahrt über Grund, Stromversetzung und fahrlässige Navigation des Kapitäns zurückzuführen. Letztere ist darin zu sehen, daß, obwohl um 20 Uhr in ONO Land in Sicht kam und sich hieraus ergab, daß das Schiff bedeutend näher an Land heran stehen mußte als nach dem Besteck angenommen wurde, der Kapitän auf dem alten Kurse weiter gelaufen ist. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden.

Seeamt Flensburg

Das Seeamt verhandelte über den Zusammenstoß des deutschen Motorseglers „Anna“, Eigner und Führer Kapitän H. Jungclaus, mit dem Kieler Fährdampfer „Holtenau“, A. Raun, am 11. September 1934 im Holtenauer Binnenhafen.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 11. September 1934 um Mitternacht, sind das Motorschiff „Anna“ und der Fördedampfer „Holtenau“ im Binnenhafen von Holtenau zusammengestoßen. Beide Schiffe sind leicht beschädigt. Der Zusammenstoß ist dadurch entstanden, daß die „Holtenau“ der „Anna“ vor den Bug gefahren ist. Wahrscheinlich hat der Kapitän der „Holtenau“ die Position der „Anna“ zu spät erkannt und deren Fahrt unterschätzt.

Weiter wurde über die Beschädigung des deutschen Motorschiffes „Oliva“, Kapitän G. Bartelt, am 28. September 1934 in der Weiche Oldenbüttel im Kaiser-Wilhelm-Kanal durch Stoß gegen zwei Festmacherdalben und Auflaufen auf die Kanalböschung verhandelt.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Das Motorschiff „Oliva“ ist am 28. Juli 1934 im Kaiser-Wilhelm-Kanal bei der Weiche Oldenbüttel gegen zwei Dalben gestoßen und auf die Böschung gelaufen. Die Dalben und auch das Schiff sind beschädigt. Die Ursache liegt in dem Ausschlagen des Ruders, das nach Herausfallen eines Bolzens dem Ruderrade nicht folgte. Die Schiffsleitung hat vor Antritt der Reise nicht genügend das Ruder geprüft.

Seeamt Stettin

Das Stettiner Seeamt hatte sich mit dem Zusammenstoß zu beschäftigen, der sich am 20. Oktober 1934 auf der Oder bei Gotzlow zwischen dem schwedischen Dreimastschoner „Ragnar“ (Kapitän Peterson) und dem Stettiner Dampfer „Danzig“ (Kapitän Mielke) ereignete.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Der Zusammenstoß des Dampfers „Danzig“ mit dem schwedischen Dreimastschoner „Ragnar“ am 20. Oktober 1934 auf der Oder bei Gotzlow ist darauf zurückzuführen, daß auf dem schwedischen Schoner beim Ablegen, trotzdem das Fahrwasser stromabwärts unübersichtlich war, das beabsichtigte Manöver (Backborddrehung) nicht durch ein entsprechendes Backbord-Signal angezeigt worden ist. Die Schiffsleitung des Schoners „Ragnar“ trifft daher ein Verschulden an dem Zusammenstoß. Die Schiffsleitung des Dampfers „Danzig“ hätte, da das beabsichtigte Manöver des Schoners beim Ausbleiben jeden Signals nicht erkannt werden konnte, vorsichtiger handeln und das Schiff früher zum Stehen bringen müssen. Auch die Schiffsleitung des Dampfers „Danzig“ trifft insofern ein Verschulden an dem Zusammenstoß. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren zweckentsprechend.

Das Seeamt hatte sich dann noch mit dem Totalverlust des Hamburger Motorseglers „Wolfgang“, Kapitän Mierow, zu beschäftigen.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Die Strandung des Motorseglers „Wolfgang“ am 10. April 1934 bei Stolpmünde ist auf höhere Gewalt zurückzuführen. Mängel an der Ausrüstung des Schiffes waren nicht festzustellen. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren zweckentsprechend.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Besonders auffällig war die gute Nachfrage nach Zeitchartertonnage für die Fahrt Vereinigte Staaten/Westindien, was zweifellos in der Hauptsache auf die Ueberführung des Kubazucker-Exportüberschusses in die Lagerhäuser in den Vereinigten Staaten zurückzuführen ist. Es wurden ein halbes Dutzend Schiffe auf Basis der zuletzt bezahlten Raten geschlossen. Diese Abschlüsse haben ohne Zweifel dazu beigetragen, daß der nordamerikanische Markt vor dem Tonnageüberfluß etwas befreit worden ist. Die hauptsächlichen Heimfahrten waren wieder ruhig und ziemlich träge. Die Ratentendenz im ausgehenden Kohlenmarkt richtet sich noch immer gegen die Reeder.

Die La-Plata verschiffer halten sich noch sehr zurück in Erwartung einer besseren Abnahme von Weizen- und Maisladungen im Warenmarkt. Das Geschäft war infolgedessen beschränkt auf den Abschluß eines engl. Dampfers von 6800 t für Anfang Januar von Santa Fé nach Antwerpen/Rotterdam/

Windwarnung

der Seewarte Hamburg

Nur noch Gefahr stärkerer West- bis Nordwestwinde. Signal ändern in Signalball.

Amsterdam zu 16 sh 9 d, mit Optionen. Abgesehen von der Zeitcharternachfrage war Nordamerika ruhig.

Für australisches Getreide kam es nicht zu weiteren Abschlüssen, da die schwimmenden Ladungen nur langsam verkauft werden. Die Raten sind infolgedessen schwächer. In den heimkehrenden Ostmärkten ist keine Besserung der Nachfrage eingetreten. Die Raten neigen sogar zum Nachgeben infolge mangelnder Nachfrage nach ölhaltigen Produkten. In bezug auf die Mittelmeer-Heimfahrten ist nichts Neues zu berichten. Für Getreide von der Donau und dem Schwarzen Meer ist es außerordentlich schwierig, Geschäfte zu tätigen. —

Abschlüsse:

Santa Fé—Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam, engl. Dampfer, 6800 t, 10 Pzt., (57 ft.) 16 sh 9 d, Schwergetreide mit zwei Barrentiefgängen zu 1 sh 3 d per t, 1./10. Januar — Zeitcharter: D „Leersum“, 6000 t d. w., 95 cents Lieferung U. S. nördl. von Hatteras, eine Westindien-Rundreise. — D „Alssund“, 5300 t. d. w., $ 1.05, Lieferung U. S. nördl. von Hatteras, eine Westindien-Rundreise, Ende November.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
31. Oktober	9.23	22.12	8.53	21.42	6.48	19.37
1. Novbr.	10.35	23.28	10.05	22.58	8.00	20.53
2. Novbr	11.49	—	11.19	—	9.14	22.01
3. Novbr.	0.36	12.54	0.06	12.24	10.19	23.00
4. Novbr.	1.35	13.50	1.05	13.20	11.15	23.49
5. Novbr.	2.24	14.35	1.54	14.05	—	12.00
6. Novbr.	3.05	15.16	2.35	14.46	0.30	12.41

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. Oktober	1.11	1.94	1.28	1.74
28. Oktober	1.09	1.90	1.15	1.70
29. Oktober	1.04	1.89	1.15	1.62
30. Oktober	1.10	2.00	1.12	1.67

Norddeichradio

hat am 31. Oktober und 1. November voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Alcantara, Andalusia Star, Apapa, Antonio Delfino, Arlanza, Armadale Castle, Arundel Castle, Asturias, Augustus, Avila Star, Bergensfjord, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Champlain, City of Havre, City of Norfolk, Coblenz, Comorin, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Conte Grande, Cordillera, Cuba, Dempo, Deutschland, Duchess of Richmond, Duchess of York, Duilio, Empress of Britain, Europa, Fulda, General San Martin, Giulio Cesare, Gerolstein, Graf Zeppelin, Hamburg, Ilsenstein, Ile de France, Ingrid Horn, Johan van Oldenbarnevelt, Kaisar i Hind, Königstein, Lafayette, Laurentic, Los Angeles, Madrid, Malija, Manhattan, Marnix van Staldegonde, Mimi Horn, Monte Rosa, Mooltan, Naldera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceania, Olympic, Orama, Orania, Orazio, Orford, Orinoco, Ormonde, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Portland, Presidente Gomez, President Harding, President Roosevelt, Rajputna, Ranpura, Rawalpindi, Rex, Saarbrücken, Saarland, San Francisco, Saturnia, Sauerland, Seattle, Sibajak, Sierra Ventana, Stavangerfjord, Strathaird, Tacoma, Tanganjika, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Vogtland, Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Winchester Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Cap Arcona, Deutschland, Europa, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 30. Oktober

Perseus, dtsch., von Hoheweg, D. G. Neptun, Getr.-Anlage. Helmond, engl., von Leith, Carl Scholle, Gebr. Röchling, Kohlen. Alimnia, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Getr.-Anl., Getreide. Sigulda, lettl., von Archangelsk, John Bode, Steinbr. & Berninghausen, Holz. Usko, finnl., von London, Nic. Haye & Co., Gebr. Röchling. Leander, dtsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Hernösand, dtsch., von Bremerhaven, Fisser & v. Doornum, Paul Klembt. Pax, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Efisar, engl., von Libau, John Bode, Hafen II, Schuppen 17, Holz.

Abgegangene Seeschiffe am 29. Oktober:

Castor, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Slemish, engl., nach Dublin, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Dante, dän., nach Messina, Nic. Haye & Co., Kohlen. Elfr. Charlotte Becker, dtsch., nach Nordenham, Fisser & v. Doornum, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 30. Oktober:

Griesheim, dtsch., nach Stettin, Gebr. Specht, Restladung. Finkenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Haye, Stückgut. Eider, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Optima, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 31. Oktober

Hafen I: Lumme, Pax 4, Leander 8, Kronos 1, Kong Sigurd 3, Helmond 7.

Hafen II: Hagen 11, Efesar, Leverkusen 15, Uhenfels 12, Spedit 16, Alster (Erzplatz).

Holzhafen: Sigulda, Skaane (Steinbr. & Berningh.), Ostara (Logemann & Wardenburg).

Getreide-Anlage: Alimnia.

Industrie-Hafen: Oslo (Dreyer & Hillmann), Hernösand (Paul Klembt), Magrete Asta (Louis Krages), Usko (Gebr. Röchling).

Werft: Witram (Dock III), MS Merkur (Werfthafen), Kamerun (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Columbus, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Akka, Arucas, Haimon, Star, Wigbert, Cairo, Oakland (HAL).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana 30. Hoheweg passiert nach Bremerhaven. Alimnia 30. an Bremen. Aller 29 ab Suez nach Port Said. Ansgir 29. an Rio. Voraussichtlich ab 10. 11. Arta 28. Ushant passiert nach Bremen. Atto 29. ab Haifa nach Beirut. Cavalla 27. an Faro. Donau 29. Bishop Rock passiert nach Liverpool. Eisenach 29. Ushant passiert nach Para. Franken 27. ab Adelaide nach Fremantle. Fulda 29. an Barcelona. General von Steuben 29. an Newyork. Haimon 28. an Hamburg. Ingo 27. ab Las Palmas. Köln 28. ab Casablanca nach Japan. Saarbrücken 29. an Antwerpen. Smyrna 27. ab Calamata nach Ceuta. Tübingen 28. an Mersin. Vanvouver (HAL) 28. an San Diego. Weser 2. an New Westminster. Wido 29. ab Philadelphia nach New Orleans. Winfried 28. Ushant passiert. Witell 29. ab San Francisco nach Colon. Witram 29. an Bremen. Wolfram 29. an Le Havre. Oder 29. ab Manila nach Hongkong.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Goldenfels 29. von Bombay. Lindenfels 29. von Antwerpen. Neuenfels 29. von Hamburg nach Antwerpen. Ockenfels 29. von Bhavnagar. Rauenfels 29. in Bombay. Schönfels 29. in Port Said. Stahleck 29. Ushant passiert. Trifels 30. von Tuticorin. Werdenfels 29. in Colombo.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. (Vormittagsmeldung): Andromeda 30. von Elbing nach Königsberg. Delia 29. Ouessant passiert nach Bremen. Feronia 29. in Malmö. Minos 29. von Gdingen nach Riga. Nixe 30. in Stockholm. Pax 30. von Cuxhaven nach Bremen. Phoebus 29. von Kiel nach Königsberg. Pluto 28. in Lissabon. Pollux 29. von Stettin nach Rotterdam. Themis 30. von Köln nach Rotterdam. Theseus 29. von Vaesteraos nach Gefle. Triton 29. von Rotterdam nach Bremen. Vulcan 29. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. — (Nachmittagsmeldung): Ajax 30. Nordhinder Feuerschiff passiert nach Bremen. Ariadne 30. von Lübeck nach Bremen. Astarte 30. von Bremen nach Rotterdam. Atlas 30. in Liverpool. MS Bessel 30. in Valencia. Diana 30. Holtenau passiert nach Rotterdam. MS Euler 30. in Malaga. Flora 29. von Rotterdam nach Stettin. Fortuna 30. von Rostock nach Neustadt. Hercules 30. in Valencia. Irene 30. von Gdingen nach Königsberg. Juno 30. in Bremerhaven. Kronos 30. von Bremen nach Antwerpen. Leander 30. in Bremen. H. A. Nolze 30. Holtenau passiert nach Bremen. Pax 30. in Bremen. Perseus 30. von Bremen nach Rotterdam. Stella 30. in Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 30. von Bremen nach Hull. Alk 30. Holtenau passiert nach Bremen. Amisia 30. von Hamburg nach London. Butt 29. in Danzig. Falke 30. in Hamburg. Forelle 30. von Lovisa nach Trangsund. Geier 30. an Norrbyskaer. Lerche 29. von Leningrad nach Bremen. Meise 30. von Boston nach Hamburg. Orla 30. Holtenau passiert nach Bremen. Orlanda 30. in Mäntyluoto. Phoenix 30. von Hull nach Bremen. Reiher 30. von London nach Hamburg. Schwalbe 30. an Boston. Schwan 30. von Bremen nach London. Specht 30. Holtenau passiert. Strauß 30. an Wiborg.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 29. an Freetown. Griesheim 30. ab Bremen. Eschersheim 30. an Harburg.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 28. an Bremen zum Laden und Löschen. MS Isis 29. ab London. — **Westküste Nordamerika:** MS Los Angeles 27. ab Los Angeles. Bitterfeld 27. ab Vancouver. MS San Francisco 28. an Seattle. — **Westindien/Mittelamerika:** MS Caribia 28. Azoren passiert. Antiochia 27. ab Kingston. Kyphissia 28. an Le Havre. Kreta 29. ab Le Havre. — **Ostküste Südamerika:** General San Martin 29. ab Bahia. Hohenstein 28. an Maceio. — **Westküste Südamerika:** MS Rhein 29. ab Buenaventura. ML Havelland 29. an London. — **Ostasien:** MS Burgenland 28. ab Port Said. Bochum 29. an Marseille. MS Kulmerland 29. ab Hongkong. MS Duisburg 29. an Shanghai. Kellerwald 29. ab Hamburg. — **Australien:Niederl.-Indien/Südafrika:** Halle 28. an Bremen. Staßfurt 29. an London. Essen 29. an Bunberry. Lüneburg 30. Ymuiden passiert. — **Trampfahrt:** Havenstein 28. an Saigon. Scheer 28. an Saigon. Wasgenwald 29. an Alexandria. Steigerwald 30. Singapore passiert.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 28. von Montevideo. MS Monte Olivia 28. von Las Palmas. MS Monte Rosa 27. von Bahia. Antonio Delfino 29. von Bremerhaven nach La Coruna. Eupatoria 27. in Antwerpen. Parana 28. in Gdingen. Entrerios 27. Ouessant pass. MS Pernambuco 27. Ouessant pass. Tenerife 26. in Santos. Münster 27. von Limhamn nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Livadia 27. ab Bremen. Winfried 28. Ouessant pass. Wagogo 26. ab Monrovia. Wakama 27. an Matadi. Wolfram 28. Ouessant pass. Wahehe 28. ab Freetown. Wameru 28. an Freetown. Ingo 27. an und ab Las Palmas. Njassa 27. an Marseille. Ussukuma 28. an Hamburg. Watussi 29. an Hamburg.

Deutsche Levante-Linie. Alimnia 30. in Bremen. Andros 29. von Oran nach Algier. Angora 29. in Izmir. Atto 29. von Haifa nach Beirut. Chios 29. in Alexandrien. Derindje 29. in Burgas. Galilea 29. von Oran nach Calamata. Morea 29. von Venedig nach Triest. Schwarzwald 29. von Samsun nach Giresun. Sofia 29. in Alexandrien. Troja 29. in Istanbul. Tübingen 29. in Mersin.

John T. Eßberger G. m. b. H., Hamburg. TMS Adria 28. an Hamburg. TMS Biscaya 31. in Newyork fällig. TMS Kattegat 29. an Stettin. TD Schwarzes Meer 27. Kap Palmas pass.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 28. von Antwerpen nach San Juan. Heinz Horn 28. von Kotka nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Padua 29. 48 Grad Nord 6 Grad West. Segler Priwall 27. 46 Grad Nord 13 Grad West. Poseidon 26. von Colon. Panther 27. von Tiko. Puma 28. Kap Finisterre passiert.

Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Bernhard 29. an Gothenburg. Danzig 29. von Stugsund nach Hamburg. Ellen 29. an Hamburg. Gerhard 29. an Stockholm. Gertrud 29. an Oskarshamn. Indalsälfven 29. an Memel. Jacoba 29. an Malmö. Königsberg 28. von Königsberg nach Hamburg. Lisbeth 29. an Hamburg. Luleälf 29. an Hamburg. Tatti 28. an Westervik.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sebu 27. von Oporto nach Rotterdam. Pasajes 27. von Mazagan nach Cadiz. Ceuta 27. von Hamburg nach Rotterdam. Rabat 27. von Las Palmas nach Hamburg. Tanger 28. in Tanger. Sevilla 28. in Rotterdam. Melilla 28. Ouessant pass. Palos 28. Finisterre pass. Oldenburg 28. Beachy Head pass. Porto 28. Holtenau pass. Las Palmas 29. in Stettin.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Oder 27. an Hamburg. TL Elbe 28. an Hamburg. MS Senator 27. an Hamburg. MS J. H. Senior 27. an Le Havre. MS Svithiod 27. an Thameshaven. MS Harry G. Seidel 28. an Nyborg. SS Gedania 24. von Baltimore nach Tampico. MS Calliope 24. von Newyork nach Aruba. MS Prometheus 27. an Aruba. MS F. H. Bedford jr. 27. an Aruba. MS Geo W. McKnight 28. ab Panama-Kanal nach Talara. MS Clio 26. ab Aruba nach Algier und Ceuta.

Reichsmarine

Bremen, 30. Oktober. Linienschiff „Schlesien“ am 29. von Kiel in See. Poststation bis 6. Nov. Kiel-Wik, am 7. Nov. Wilhelmshaven. Kreuzer „Emden“ gestern in Wilhelmshaven zurück. Stationstender „Nordsee“ am 29. für einige Stunden von Kiel in See. Flottentender „Tsingtau“ am 26. in Hamburg. Die IV. Torpedoboothalbflottille am 29. ab Kiel.

„Im Namen § des Volkes“

Die Rote Hilfe 1933 in Bremen

Elf Personen zieren die Anklagebank, als Senatspräsident Dr. Roth den zweiten Verhandlungstag des Hanseatischen Oberlandesgerichts eröffnet. Die verschiedensten Typen sind da vertreten, darunter eine Frau, bisher unbestraft; ein paar Fatalisten sind dabei, dann zwei ältere Männer und ein paar andere, die auf den ersten Blick nicht so aussehen, als ob. Ein Teil sitzt seit dem vorigen Jahr in Haft. Der Zuschauerraum ist wieder dicht gedrängt voll von Leuten, von denen die wenigsten die üblichen Stammgäste sind.

Als erster wird Wilhelm Meyer verhört, der Herbst 1932 in die Kommunistische Partei eingetreten war, sich aber ab 1933 „neutral“ verhalten haben will. Bei dieser Neutralität ist aber einiges passiert.

Ort der Tätigkeit war Geestemünde, wo er Ende Oktober 1933 illegale Zeitungen in Empfang genommen und abgesetzt hat. Sein Vater Conrad Meyer, 65 Jahre alt, war einst als freiwilliger Armierungssoldat nach Flandern gegangen. Auch ein Biedermann. Immer, wenn er wieder auf seinen Platz geht, sitzt ein Grinsen in seinem Gesicht.

„Ich habe meine Kinder so erzogen, wie ich es für richtig gefunden habe“, erklärt er kategorisch auf Befragen nach dem Leben seiner vier Söhne. Auch er ist alter Parteigänger, alter Funktionär, erste illegale Betätigung: Im Mai 1933 Gelder an einen anderen abgeliefert, „alte Gelder aus der legalen Zeit“. — „Warum haben Sie sie denn nicht der Polizei abgeliefert?“ „Tja, daran habe ich nie gedacht“. Er wurde im September in Geestemünde wiederholt von einem Mann (Deckname „Karl“) aufgesucht, der ihn zur Arbeit heranholen wollte, den er aber abgeschoben haben will.

Der Angeklagte Knoch, nicht der KPD. angehörig gewesen, weiß eine romantische Erklärung abzugeben, warum, wieso und weshalb er einem Unbekannten den Gefallen getan und Zeitungen in Verwahrung genommen hat.

Angeklagter Brüggemann, der der KPD. im März und April 1932 angehörte, hat u. a. zwischen einem Funktionär Breeg und der Firma Meyer Vater und Sohn einen Treff verabredet. Langsam, ganz langsam beginnen sich Umrisse abzuzeichnen von der illegalen Arbeit. Brüggemann ist bisher derjenige, der am wenigsten eingebimst ist; verheddert sich auch in den Aussagen. Uebrigens hat er seinerzeit selbst Anzeige erstattet, nachdem er selber gewirkt hat. Immer öfter taucht jetzt der Name Conrad Meyer auf.

Das nächste Unschuldslamm heißt Duszinski. Herrgott — was haben die Mitglieder des Gerichts, was hat der Präsident für eine Geduld! Von unendlich weit her fangen die Erzählungen an. Meyer sen. referierte stundenlang vom Ausmisten seines Hühnerstalls. Duszinski reitet auf einem Bügeleisen rum, bevor er sich entschließt, auf die Fragen und Vorhalte einzugehen, die sich zwar nicht mit dem Bügeleisen, aber mit den beiden beschäftigen, die in Bremerhaven zuverlässige Leute suchten zur Organisierung illegaler Arbeit. Er schießt insofern einen Rekord ab, als er vor der Polizei, vor dem Untersuchungsrichter und heute je eine andere Aussage macht! Auf eine Frage nach dem Warum ist er schwer beleidigt. Aber das Bügeleisen ist vor dem Untersuchungsrichter in der Aussage Schulz aufgetaucht — merkwürdigerweise! Schulz, der als nächster vernommen wird, hat dem Duszinski 20 Pfg. dafür gegeben, aber ausgerechnet in dem Augenblick, in dem D. ihm eine „Rote Fahne“ in die Hand drückte. Auch er betrachtet seine bisherigen Aussagen als nicht vorhanden! Heute macht er eine ganz andere und ganz neue, statt bei der ersten, echten zu bleiben.

Platte, früher beschränkte Zeit Mitglied des Betriebsrates bei der GEG., erregt bei seinem Vortritt aus irgendwelchen Gründen Grinsen bei den beiden Meyers. Ab Sommer 1930 war er Mitglied der KPD. und stand für den 5. März an 5. Stelle auf dem Wahlvorschlag der KPD. Weser-Ems. Er kommt auch über'n großen Weg; aber der geht doch nicht daran vorbei, daß er Sitzungen abgehalten hat, in denen Unterstützungen für die Angehörigen der Inhaftierten organisiert werden sollten. Beteiligt waren daran u. a. die ebenfalls Angeklagten Litterscheid, Eickemeyer und Frau Rulffs, die er übrigens verteidigt und zu entlasten sucht. Er ist eine erheblich andere Erscheinung als die übrigen, ausgesprochener „Führer und Organisator“. Er bestreitet in gewandter Ueberlegung und Ruhe, daß er in Wirklichkeit die „Rote Hilfe“ in Bremen wiederaufzurichten versuchte, wobei eine Verbindung nach Hamburg bestanden hat. Der Beweis ist aber aus den Tatsachen erbracht. Dem Gericht stehen zwei Berichte zur Verfügung, die alle Einzelheiten über die Arbeit Plattes an eine Berliner Deckadresse berichteten, die nach seinen Angaben gemacht wurden. Mitte Mai hat er das Vergebliche seiner Bemühungen eingesehen und aufgegeben und ist schließlich nach Bremerhaven gefahren (nicht um zu agitieren!), wo plötzlich der Name Knoch wieder auftaucht; er hat dort übernachtet.

Junicke wird vernommen. Da er in eine Propagandarede abzurutschen droht, wird er mit Fragen dirigiert. Zum Beispiel so:

„Platte kam zu mir und fragte, ob ich nicht ein möbliertes Zimmer wüßte.“ Worauf er ihm das Haus seiner Schwester empfahl.

„Hat er denn seinen richtigen Namen genannt?“

„Nein, er nannte sich Hans Weber,“

„Warum kam er gerade zu Ihnen, war er denn geschickt?“

„Ja, das nahm ich an.“

„Haben Sie ihn nicht gefragt?“

„Ja, das kann sein, daß ich gefragt habe.“

„Kam er von Heitmann?“

„Ja, das nahm ich an.“

In diesem Tempo muß eine ganze Menge aus ihm herausgezogen werden; am Schluß versucht er dem Gericht klarzumachen, daß er Platte und Heitmann, dem Hauptkassierer der Roten Hilfe, in all diesen Fällen rein persönlich als Mensch gefällig war und von Roter Hilfe und so häßlichen Dingen überhaupt nichts geahnt hat!

Der nächste Angeklagte Litterscheid hat Kämpfe im Ruhrgebiet gegen Spartakus mitgemacht. 1931 wurde er schnell großer Mann in der Roten Hilfe. Im April 1933 rettete er eine Vervielfältigungs- und eine Schreibmaschine aus dem Sekretariat der RH. vor der Beschlagnahme. Er mutet dem Gericht auch einiges zu an — Harmlosigkeit bei seiner Schilderung über die Arbeitsverteilung, die in den Sitzungen gründlich und ausführlich festgelegt wurde. Die verschiedenen Stadtteile wurden organisiert, Instrukteure eingesetzt, sogar neue Beitragskarten wurden ausgegeben.

Auch Eickemeyer ist im Frühjahr 1932 in die KPD. eingetreten, war Unterkassierer in der Roten Hilfe. Er hat die Schreibmaschine zu Junicke gebracht, ohne daß er gedacht hätte, daß . . . oder daß Junicke sich gewundert hätte. Und so weiter.

Niemand, kein einziger von diesen elf Angeklagten kam auf die einfache Idee, die Wahrheit zu sagen. Und niemals in irgendeinem Prozeß ist das Märchenerzählen so blödsinnig erschienen, abgesehen davon, daß es sehr dumm und unklug von den Beschuldigten ist. Denn: Die Mitglieder dieses Gerichtshofs erweisen sich auf Grund ihrer langen Arbeit auf diesem Gebiet als derartige Kenner, daß ihnen auch der gewiegteste Kommunist nichts vormachen könnte. Die weitverzweigte, unerhört geschickt getarnte Organisation rund um die offizielle KPD. herum birgt auch in ihren feinsten Verästelungen keine Geheimnisse für sie. Präsident Roth hält zwischendurch ein kleines Referat darüber, das mehr als alles andere die restlose Aussichtslosigkeit aller Flausen für die Angeklagten erkennen lassen sollte.

Frau Rulffs, früher Verbindungsperson zwischen Partei und Familienangehörigen von Gefangenen, hat ihre Wohnung für die Zusammenkünfte der Funktionäre zur Verfügung gestellt.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Die Verhandlung wird auf Mittwochmorgen vertagt.

Winterhilfswerk

Heute

Kleidersammlung

im Bereich der Ortsgruppen:

Osten, Steintor und Hastedt

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur Bekleidungsgegenstände aller Art (kein Hausrat u. dergl.) angenommen wird

Zum letzten Freimarktstag:



„Haut den Lukas . . .!“

Achtung! Milchhändler!

Die Zusatz-Milchkarten werden in der kommenden Woche wie folgt abgerechnet:

Montag, 5. November, A—D
Dienstag, 6. November, E—L
Mittwoch, 7. November, M—P
Donnerstag, 8. November, Q—S
Freitag, 9. November, T—Z

Die Abrechnung erfolgt nachmittags von 3—5 Uhr an der Kasse des Kreisamts der NS.-Volkswohlfahrt, Schüsselkorb 3, Eingang Museumstraße.

„Junge Gefolgschaft“

Wegen technischer Schwierigkeiten kann die Hitler-Jugend-Beilage „Junge Gefolgschaft“ erst mit einer der nächsten Ausgaben erscheinen.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 31. Oktober

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Juristischer Hausfrauenfunk: Das abgeänderte Testament.
10.10 Schulfunk: 400 Jahre Lutherbibel.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Schallplattenmusik.
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Musik für Kinder (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Der Kugelblitz — ein Gewitterspuk.
17.50 Is Korl een Knickerbüdel? Lütt lustig Hörspill in een Törn vun Walter Brauns.
18.30 Vespermusik von der Schallplatte.
18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Die Bienen von Tanga. Ein Hörspiel aus der deutschen Kolonialgeschichte von Hansjoachim Büttner.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Gerhard Gregor spielt auf der Weltefunkorgel.
20.35 Stunde der jungen Nation: Der Weltkrieg.
21.00 Unterhaltungsmusik.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Fahrendes Volk.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

Ortsgruppe Borgfeld. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr im Borgfelder Landhaus.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Woltmershausen. Freitag, den 2. November, 20.30 Uhr, findet der Pflichtabend in der Aula der Realschule, Brückenstraße, statt. Der Ortsgruppenabend fällt diese Woche aus.

Ortsgruppe Findorff. Zusammenkunft der Frauenschaft am Donnerstag, dem 1. November, abends 8.30 Uhr, bei Gastwirt Denker, Ecke Neukirchstraße. Die Amtswalterinnen melden die Frauen, die zum Kranzbinden kommen.

BDM. Schwachhausen (IV/1/75). Donnerstag, 1. November, 20 bis 21 Uhr, Turnen in der Schule an der St. Jürgenstraße.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Osten. Donnerstag, 1. November, 20.30 Uhr, Mitglieder- und Werbeabend in „Weserlust“. Redner: Regierender Bürgermeister Pg. Heider, „Warum NSV?“ Es wirken ferner mit Bremer Liederkranz „Eintracht“ und Schülerinnen der städt. Lyzeen Schomburg und Roselius.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ meldet:

Achtung, Berlinfahrer!

Heute, ab 10 Uhr, gelangen die Fahrkarten für obige Fahrt zur Ausgabe. Bankquittungen sind mitzubringen! Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Für die Vorstellung im Schauspielhaus

am Sonntag, 4. November, nachmittags 4 Uhr, „Die Pfingstorgel“, Lustspiel von Alois Lippl, Musik von Karl List, sind noch Karten zum Preise von 1,10 Mark einschl. Kleiderablage im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Astoria-Veranstaltung

Sonntag, 4. November, findet eine Feierabend-Veranstaltung für den deutschen Arbeiter im „Astoria“ statt. Karten gelangen nur in der Ortsgruppe Findorff, Walsroder Straße 4, zur Ausgabe.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

„Union“ (Kaufm. Verein). Heute, Mittwoch, 31. ds.: Filmvortrag von Forstmeister Stig Weßlén-Schweden: „Ardnas, der König der Nordgebirge — Aristokraten der Lüfte“. Zutritt auf Mitglieds- bzw. Damenkarten. Einzelkarten für Nichtmitglieder zu 75 Pf. im Büro und an der Abendkasse.

Der 1. Kammermusikabend muß wegen technischer Schwierigkeiten verlegt werden vom 31. Oktober auf Mittwoch, 14. November. Die bereits ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Zu den beiden ersten Vorstellungen der NS.-Kulturgemeinde, Abt. B, im Staatstheater am 2. Nov.: „Annemarie gewinnt das Freie“, Lustspiel von Lilienfein, und am 30. Nov.: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Große Oper von Richard Wagner, wird in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) werktags von 10.30—13.30 Uhr ein kleines Abonnement auf Einheitsplätze (Sperrsitz, 1. Rang usw.) zum Gesamtpreis von 3,75 Mark ausgegeben. Der Betrag kann in zwei Raten gezahlt werden. Die Karten werden nur für beide, nicht für eine dieser Vorstellungen ausgegeben.

SPORT DER BZ

Aus dem Boxring

46 Runden in der Neuen Welt

Mit einem umfangreichen Programm wartete am Montagabend der Berliner Ring in der „Neuen Welt" auf. Fünf Kämpfe über insgesamt 46 Runden stellten an die äußerst zahlreich erschienenen Zuschauer eine mehr als harte Geduldsprobe. Schon nach Ablauf der ersten drei Kämpfe merkte man dem Publikum eine gewisse Ermüdung an, so daß das Interesse für den folgenden Hauptkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft wesentlich nachgelassen hatte.

Im Halbschwergewicht erhielt der Breslauer Joseph Cychos über den veranlagten aber noch unfertigen Polen Harry Edak den Punktsieg zugesprochen. Zapfer wie immer stand der Düsseldorfer Willi Mohr über die gleiche Strecke von acht Runden gegen den südländischen Mittelgewichtsmeister Willi Hieber durch. Der Südländer hatte nicht nur den Vorteil von elf Pfund Mehrgewicht, sondern war auch an Reichweite überlegen. Der Punktsieg für Hieber war einwandfrei und verdient.

In der Ausscheidung zur deutschen Leichtgewichtsmeisterschaft gab es einen ziemlich monotonen Kampf zwischen Rudolf Kretschmar-Dresden und Reinhold Leopold-Berlin. Das Treffen wurde meist im Nahkampf durchgeführt, in dem Leopold der Bessere war, während der Dresdner wieder seine bekannten Mätzchen anbrachte. Der farblose Kampf endete mit dem sicheren Punktsieg von Leopold nach zehn Runden, nachdem Kretschmar in der sechsten Runde wegen Stoßens mit dem Kopf eine Verwarnung einstecken mußte.

Hower bleibt Schwergewichtsmeister

Zur vorgerückten Stunde um 23 Uhr begann erst der Hauptkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Vinzenz Hower-Köln (90,9 Kilo) und dem Berliner Arno Kölblin (92,2 Kilo). Es gab einen harten und erbitterten Kampf über alle 12 Runden, in denen der Meister trotz seiner neunmonatigen Kampfpause sich immer noch als der technisch Bessere erwies und durch den verdienten Punktsieg im Besitz des Titels blieb. Kölblin zeigte sich abermals verbessert, und besonders seine Härte war bewundernswert. Er teilte auch tüchtig aus, aber er ist doch noch nicht so weit, um zu Meisterehren zu kommen. Gleich zu Beginn gab es heftigen Schlagwechsel. In der zweiten Runde stürzten beide Boxer aus dem Ring, beschädigten dabei die Umfpannung, und während man unter dem Podium fieberhaft bemüht war, den Schaden auszubessern, tobte auf den Brettern erbittert der Kampf weiter. Bis zur 5. Runde hatte der Kölner klare Vorteile, in der folgenden Runde griff Kölblin beherzt an, schlug seinen Gegner an, und Hower schwamm bedenklich während der ganzen Runde. In der 7. Runde holte sich Hower den verlorenen Boden wieder zurück und raubte später in großer Fahrt dem Berliner das schon wiedergewonnene Selbstvertrauen.

Die aufregendste Runde war wohl die neunte, in der Hower nochmals angeschlagen wurde und ziemlich mitgenommen war. Aber immer noch hatte der Meister die größeren Reserven. Er zog in der 10. Runde wieder gleich, obwohl er am linken Auge verletzt wurde. Vergeblich versuchte Kölblin noch in den beiden Schlußrunden eine klare Entscheidung zu erzwingen, aber er scheiterte an dem ruhigen Widerstand des Kölners, der damit seinen Meistertitel behielt.

Ein vorzeitiges Ende nahm allein der erst nach Mitternacht beendete Schlußkampf im Weltergewicht. Alfred Katter-Berlin gewann über den Deutsch-Schweizer Al Grather in der dritten Runde durch k. o. Bis dahin zeigte der Gast recht gutes technisches Können mit allerdings zu betont ritterlichen Manieren. In der dritten Runde ging er zu Boden, reklamierte einen Tiefschlag, der aber weder von dem Ringrichter noch von den Punktrichtern gesehen und daher auch nicht anerkannt wurde. Katter wurde daraufhin zum Sieger durch technischen k. o. erklärt.

Die „Warta"-Mannschaft

Für die internationalen Vorveranstaltungen in Bremerhaven, Hannover und Braunschweig meldet der SC. Warta-Posen folgende Mannschaft (vom Fliegengewicht aufwärts): Sobkowiak, Wirsti, Kajnar, Sipinsky, Aniola, Majchrzyki, Karpinsky, Pilat. Es sind alles Kämpfer, die in vielen Schlachten erprobt sind. Der stärkste Vertreter Polens ist der Mittelgewichtler Majchrzyki, der nicht weniger als sechsmal den polnischen Meistertitel trug, achtzehnmal international kämpfte und zweimal bei den Europameisterschaften den zweiten Platz belegte.

Gaufeste der DT. werden Gaufeste des Reichsbundes für Leibesübungen

Für das Jahr 1935 war eine Anzahl von Landes- und Gauturnfesten der Deutschen Turnerschaft vorgesehen. Zur Förderung des Gemeinschaftsgedankens innerhalb des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten in Uebereinstimmung mit der Deutschen Turnerschaft nunmehr festgelegt, daß diese Gau- und Landesturnfeste als Gaufeste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ausgeschrieben werden. Vorbereitung und Durchführung dieser Gaufeste richtet sich nach folgender Bestimmung:

„Die Gaufeste sind Veranstaltungen des Reichsbundes für Leibesübungen. Die Durchführung wird vom Reichsbund dem betreffenden DT.-Gau übertragen, für den der DT.-Gauführer verantwortlich zeichnet.

Der DT.-Gau ist der wirtschaftliche Träger des Festes. Er hat alle Ausgaben zu leisten, wofür ihm alle Einnahmen zufließen. Ein evtl. Ueberschuß bzw. Unterschuß ist Sache des DT.-Gaues. Der DT.-Gau erläßt die Ausschreibungen im Einvernehmen mit den zuständigen Gaufachleitern, und zwar für die allgemeinen Uebungen und für die turnerischen Mehrkämpfe (20-Punkt-Wertung) mit dem Amt 1 (Geräteturnen, Gymnastik, Sommerspiele), für die Einzelkämpfe mit den betreffenden andern Aemtern. Ueber die Zusammensetzung der verschiedenen Ausschüsse für die Durchführung von Gaufesten ergehen weitere Anordnungen.

Alle Teilnehmer haben gleiche Rechte und Pflichten, sie müssen jedoch Mitglieder eines Vereins des betr. Gaues des Reichsbundes sein. Zu Vorführungen können auch Mitglieder anderer Organisationen zugelassen werden.

Meisterschaften werden auf Gaufesten nicht ausgetragen."

Bremer Ringer gegen Lippstadt

Für den am Freitag, 2. November, stattfindenden Ringkampf des Gaumeisters von Niedersachsen „Simson" Bremen gegen Lippstadt Westfalen liegt nunmehr die endgültige Meldung vor. Die Westfalen treten in stärkster Aufstellung an.

Im Bantamgewicht kämpft Böttger (S.) gegen den Turniersieger Müller (W.). Böttger, mehrfacher Norddeutscher und zweiter Deutscher Jugendmeister, bekommt die nötige Kost vorgesetzt. Speulda, erstmalig in der Simson-Mannschaft kämpfend, erhält im Federgewicht Frank (W.) zum Gegner; auf das Abschneiden von Speulda darf man gespannt sein. Frank ist die stärkste Stütze der Westfalen. Im Leichtgewicht trifft Stein (S.) auf den Bezirksmeister Kromer (W.). Der Westfale steht vor einer schweren Aufgabe, denn wenn Stein ringt, gibt es Kampf zu sehen. Altemeyer (S.), fünffacher Norddeutscher Meister, steter Sieger in vielen Kämpfen, ist der Eckpfeiler der Simsonen. Kühl überlegend, Kampferfahrung, eisernes Zupacken und blitzschnelles Handeln — das ist seine Stärke. Im Weltergewicht trifft Altemeyer (S.) auf Ludwizak (W.). Ludwizak konnte in zehn Mannschaftskämpfen im Vor- und Rückkampf 20 Siege erringen. Im Mittelgewicht kämpft der Mattenfuchs und finesseureiche Horn (S.) gegen den Bezirks- sowie Gausugendmeister Simpich (W.). Erfahrung gegen aufstrebende Jugend treffen in diesem Kampf aufeinander. Döhring (S.), ausgestattet mit einer enormen Kraft, trifft im Halbschwergewicht auf den vorzüglichen Bezirksmeister Schulte (W.). In dieser Klasse ringt Kraft gegen Technik. Im Schwergewicht kämpft Wagner (S.) gegen den Bezirksmeister Koenen (W.). Wagner ist ein schweres Bollwerk, an dem schon mancher Ringer zerschellt ist.

Bremer Schwimm-Club von 1885 schlägt den Nordmarkmeister

Ottensener Schwimmverein unterlag 6:3 (2:1)

Die Liga-Mannschaft des BSC. 85 folgte einer Einladung zum Wasserballspiel anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Schwimmvereins Ottensen 09. Die Bremer spielten in der Aufstellung:

K. W. Fricke (Tor)
Safft — Meyer — Spengemann
(Verteidiger)
Knapp — Gerke — Janssen
(Stürmer)

Nach anfänglichem Tasten setzten sich die Bremer dank größerer Schnelligkeit und besseren Zuspiels gut durch. Aug. Gerke gelang auf Freiwurfvorlage das erste Tor. Nach dem Anschwimmen, Ottensen hatte den Ball geholt, gelang es Safft, dem Mittelstürmer den Ball abzunehmen und wiederum konnte Gerke, auf Vorlage von Meyer, ein Tor, für den guten Torwart Becker unhaltbar, einsenden. Durch ein Mißverständnis konnte Ottensen von der Mittellinie aus ein Tor aufholen. Fricke ließ den Ball absichtlich durch. Halbzeitergebnis 2:1 für BSC. 85.

Nach Halbzeit drängte der BSC. 85 weiter, wegen Platzverlassens mußten Janssen und der Ottenser rechte Verteidiger das Wasser verlassen. Kurz darauf mußte Meyer, BSC. 85, wegen Aufhaltens im 2-Meter-Raum ebenfalls das Wasser verlassen. Trotzdem nun der OSV. die Chance von 6:5 Spielern hatte, vermochte der BSC. 85, nachdem Fricke mehrere scharfe Bälle hervorragend gehalten hatte, durch Gerke durch einen überlegten Bogenwurf mit 3:1 in Front zu gehen. Dieser Vorsprung gab den BSCern eine sichtliche Stärke. Sie konnten trotz zweimaligen Ausholens der Ottenser das Endresultat auf 6:3 schrauben.

Die Bremer zeigten einen großen Kampfeswillen und gutes Zusammenspiel. Besonders die Verteidigung, Torwart eingeschlossen, zeigte seltene Ruhe und vorzügliches Zuspiel, so daß der Sturm fast jeden Ball gut verwerten konnte. Sechs Tore fielen seitens Bremen, wovon der Olympiakandidat Aug. Gerke allein fünf Tore auf sein Konto bringen konnte. Janssen fügte sich dem Sturm durch uneigennütziges Spiel und genaue Vorlagen gut ein. Knapp stand rechts auf dem richtigen Posten und zeigte ein gutes Bewegungsspiel. Spengemann und Meyer waren schnell, ihnen gelangen verschiedentlich gute Durchbrüche. Der Kapitän, Moritz Safft, war der Mannschaft in Spielauffassung und Kampfeswillen ein prächtiger Führer

Oechsner zurückgetreten

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau 8 (Niedersachsen), Oechsner-Hannover, hat mit Rücksicht auf seine starke berufliche Inanspruchnahme zum 31. Oktober d. J. sein Amt niedergelegt. Ueber die Nachfolge ist noch nichts bekannt.

Gauführer- und Gauwarte-Tressen in Bennekenstein

Vom 27. November bis zum 1. Dezember findet in dem Trainingsquartier der Olympiakernmannschaft der Amateurboxer, dem Harzstädtchen Benneckenstein, ein großes Treffen sämtlicher Gauführer und Gauwarte der Fachsäule 4 statt. Diese Zusammenkunft ist gewissermaßen ein Ersatz der früheren Generalversammlungen der Verbände und wird ausgefüllt von Vorträgen, an die sich Aussprachen knüpfen.

Pferde-Sport

Vier Trakehner für die Kavallerieschule Hannover

Die berühmte Kavallerieschule Hannover hat vier Trakehner für die Olympia-Vorbereitung angekauft. Es sind dies Mirko, Paßgang, Irene und Ertrag. Die beiden letzteren sind für die Vielseitigkeitsprüfung ausersehen.

Unsere Voraussage
Rennen zu Dresden

1. R.: Paul Feminis — Hentersknecht — Patroklus
2. R.: Cleamus — Dividende — Marienkis
3. R.: Goldzauste — Arbogast — Musketier
4. R.: Cyrolin — Dalsin
5. R.: Mitternacht — Zentris — Herzog
6. R.: Hanfeat — Chimophila
7. R.: Elbys — Altai — Partner.

Das Sportamt Kraft durch Freude meldet:

Heute Mittwoch:

Allg. Körperschule: In der Martinistr. 46. Kursus Nr. 2, von 8—9 Uhr abends.
In der Martinistr. 46. Kursus Nr. 2a von 9 bis 10 Uhr abends.

Schwimmen (nur für Männer): In der großen Schwimmhalle des Breitenweg-Bades. Kursus Nr. 5a, von 8—10 Uhr abends.

Gymnastik: In der Martinistr. 46. Kursus Nr. 18, von 7½—9 Uhr abends.
In der Gymnastikschule am Domshof 15 II. Kursus Nr. 21, von 8½—10 Uhr abends.
In der Turnhalle der Schule Sebaldsbrücker Heerstraße. Kursus Nr. 27, von 8—10 Uhr abends.
Wilhelmshöhe in Grambke. Kursus Nr. 30a, von 8½—10 Uhr abends.

Allg. Körperschule (für Frauen und Männer), ab 7. November: In der Turnhalle der Aufbauschule Hamburger Straße. Kursus Nr. 65, von 8—10 Uhr abds.
Anmeldungen und Auskünfte täglich im Wilhelm-Decker-Haus, Z. 314.

Neuer Kursus ab 7. Nov. 1934

Allg. Körperschule und Gesundheitsturnen (für Frauen und Männer): Kursus Nr. 65 in der Aufbauschule Hamburger Straße, von 8—10 Uhr abends jeden Mittwoch, ab 7. November.

Achtung! Bogen!

Der Borkursus Nr. 38-39 findet nicht mehr Dienstags und Freitags, sondern nur noch Donnerstags um 9 Uhr abends im Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistraße 46, statt.

Cord Reinhard

Ein gesunder Junge ist angekommen.

Dipl. Ing. Gustav Meckseper
und Frau Lily, geb. Debatin

Bremen den 29. Oktober 1934

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes „Bernd" zeigen dankbar u. hocherfreut an

Hermann Hagemeister und Frau Else geb. Kirchhof

Bremen, 27. Oktober 1934
Katharinenstraße 12
z. Zt. Diakonissen-Anstalt

Unser Klaus hat ein prächtiges Schwesterchen bekommen; darüber herrscht große Freude

Ludwig Hildebrandt u. Frau Anni geb. Stürmann

Am Dobben 111
(z. Zt. St. Josephstift)

Hans und Fritz haben ein Brüderchen bekommen

Erich Isenberg und Frau
geb. Münder

Stelwall 82 z. Zt. Wöchnerinnenheim

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Sandstedt
Hildegard Sandstedt
geb. Nolte

Bremen, 27. Oktober 1934

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Karl Rust
Anna Rust
geb. Fennekohl

zeigen ihre Vermählung an.
Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Vegesack, im Oktober 1934

Trauer-Drucksachen
schnellstens und preiswert durch die
Bremer Zeitung
Verlag und Druckerei · Am Geeren 6-8

Plötzlich und unerwartet entschlief am Dienstagvormittag infolge Schlaganfalles meine liebe, gute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Frau

Auguste Schmidt

geb. Lüdecke

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schmidt
Otto Schmidt und Frau
Charlotte, geb. Weber.

Bremen, den 30. Oktober 1934
Timmerslohestraße 52.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-An., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 10.30 Uhr im Krematorium statt.

Frieda Kern, Stickerin, Wilhelmstr. 19 II

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Wilhelmine Meybohm

geb. Hogrefe

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Meybohm nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 29. Oktober 1934
Im grünen Winkel 62.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, daselbst statt.

Am Montag wurde uns nach kurzer Krankheit unsere liebe Kameradin

Annelise Willers

im Alter von 14 Jahren genommen.

Sie war uns immer eine gute Kameradin und vorbildlich in Fleiß und Treue.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bund Deutscher Mädel,
Mädelgruppe 1/III/75
(Walle)

Am Montag verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Kameradin

Annelise Willers

im Alter von 14 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Bund Deutscher Mädel,
Ring III/75
Hedwig Wichelmann, Ringführerin

Danksagung

Für die vielen, lieben Beweise der Anteilnahme am Heimgange meines lieben Mannes danke ich allen von Herzen.

Frau Auguste Drescher
geb. Bohlmann.

Osterholz, im Oktober 1934
An der Kämenade 47.

Heute entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

H. Wilh. Strube

im 51. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz:
Frau Wilh. Strube, geb. Hahn
und Kinder
Willi und Auguste
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 30. Oktober 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Gem. Bestattungs-Institut, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Durch einen tragischen Unglücksfall verschied unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Eberhard Beyer

Er war uns ein vorbildlicher und strebsamer Mitarbeiter sowie aufrichtiger, guter Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Bremer Umschlags- u. Handels-Aktiengesellschaft

Bremen, den 29. Oktober 1934.

Am 26. Oktober verschied nach kurzem Kranksein unser hochverehrter, stets hilfsbereiter und edeldenkender Prinzipal, Herr

Heinrich Engelbrecht

Wir verabschieden uns heute von dem, was an ihm irdisch war, sein Geist aber wird allezeit unter uns lebendig bleiben.

Bremen, den 30. Oktober 1934.

Betriebsleiter u. Gefolgschaft der Firma H. Engelbrecht

Dacharbeiten
prompt u. billig
W. Geithner
Haferkamp 28.
Tel. 329 12

Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5069

Reparaturen von Damentaschen sowie allen anderen Lederwaren
Reuoke
OSTER-STR. 53

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig
Ostertorsteinweg 72

Patente-Rollos
der deutsche Stoff
der deutsche Stock
anerkannt das Beste vom Besten
Billige Tagespreise
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Möbel.
Da Sie die ganze Stadt absuchen, sehen Sie sich mein Lager an, und meine Preise staunen. Aus-
Edo de Vegt
Norggasse links Oberstraße
6 Schaufenster

Öfen und Herde
gebr. u. neu, bill.
Schiffelweg 8, Kell.



sogar geringe Aufschläge erzielt werden, während sonst auf der ganzen Linie zu Preisen des Vormarktes gehandelt wurde.

Auftrieb: 1599 Rinder, darunter 497 Ochsen, 241 Bullen, 861 Kühe, Färsen, Fresser, 2329 Kälber, 2484 Schafe (Lämmer und Hammel), 14 281 Schweine. — Marktverlauf: Rinder Kälber: ziemlich glatt. Schafe: ruhig. Schweine: glatt. Preise: Ochsen: a1) 38 bis 40, a2) 38—40, b) 33—36, c) 27—31, d) 23—26. Bullen: a) 36, b) 32—34, c) 27—30, d) 23—26. Kühe: a) 32—33, b) 25—30, c) 16—21, d) 10—15. Färsen: a) 35, b) 30—33, c) 25—29, d) 20—24. Fresser: 20—25. Kälber: Sonderklasse: 70—80, andere Kälber: a) 52—58, b) 42—50, c) 30—40, d) 18—28. Lämmer und Hammel: a1) 45—47, b1) 42—44, c) 38—41, d) 24—36. Schafe: a) 31—32, b) 28—30, c) 18—27. Schweine. a1) 52, b) 52, c) 48—52, d) 45—49, e) 40—44. Sauen: g1) 50—51, g2) 44—48.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 Oktob. 1.—6.	8.—13.	15.—20.	22.—27.
Ochsen, vollfl. (b)	15	32,0	32,6	32,5	32,1
Kühe, vollfl. (b)	15	28,0	28,5	28,6	28,1
Kälber, mittlere (b)	15	46,1	48,1	47,1	45,4
Schw. 100-120 kg (c)	15	50,6	51,0	50,9	50,5

Seefische

Seefischmarkt Wesermünde

Am 30. Okt. landeten im Wesermünder Fischereihafen 12 Dampfer insgesamt 1 305 500 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee brachten 6 Dampfer 516 000 Pfund meist Heringe, von Island 4 Dampfer 432 500 Pfund, hauptsächlich Kabliau, Goldbarsch, Seelachs und Schellfisch, von der Bäreninsel zwei Dampfer 257 000 Pfund Kabliau, Goldbarsch und Seelachs. 2 Hochseesegler stellten 4200 Pfund gemischten Fang zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren ohne wesentliche Veränderungen gegen den Vortag. Preise: Nordsee: Heringe 7½—8¾. Häreninsel: Kabliau I 15½—17¼, II 15—17, III 14—16½, Schellfisch I 14¼—19¼, Seelachs 15¼—16¾ und Goldbarsch 14¼—15. Island: Kabliau I 16—24¼, II 15½ bis 21½, III 14¼—17¼, Schellfisch I 40—47½, Seelachs 13½—18½, Goldbarsch 13¾—16½.

Deutsche Heringsfischerei

Angebracht wurden lt. D. H. [illegible] Bremen, 30. 10. 1934

In der Woche vom	Durch Schiffe	Kantjes	Total-Anfuhr Kantjes	in Reisen	Stärke der Flotte Schiffe
21.-27 10.	9	31 463	435581/2	757	165
1933	58	36 606	456 827	624	148
1932	8	4 5581/2	277 8201/2	487	118
1931	13	6 9251/2	309 792	539	118
1930	34	18 539	228 811/2	4 4	124
1929	33	18 5651/2	218 481	487	124

Bremen, 30. Oktober. Heringe. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 29. Oktober in Vegesack: ML Auerhahn 480 Kantjes, DL Nachtigall 360 Kantjes, in Emden: ML Heinr. Brons 880 Kantjes, DL Wolf 408 Kantjes, DL Saturn 570 Kantjes, ML Min. Dir. Streil 1064 Kantjes, in Glückstadt: ML Donar 702 Kantjes — Insgesamt 7 Schiffe mit 4464 Kantjes.

Kaffee

Bremen, 30. Oktober. Kaffee. Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen. Es besteht vereinzelt Interesse für gewaschene Mittelamerikaner der mittleren Preislage. — Brasil-Angebote wenig verändert.

Hamburg, 30. Oktober.

Brasilkaffee: Im Zusammenhang mit den ermäßigten Preisniveau am Newyorker Markt haben die brasilianischen Ablader ihre Offerten um ¼ RM herabgesetzt. Kost-Fracht-Geschäft weiter gering. Für Lokoware bekundet das Inland kleine Bedarfsnachfrage. Preise unverändert.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 28¼ G, Mai 28½ G Juli 28¾ G, September 29, Dezember 28. 12.30 Uhr: (Neuer Kontrakt): März 33 B 32 G, Mai 33½ B 32½ G, Dez. 32½ B 31 G.

Gewaschener Kaffee: An der ruhigen Marktlage hat sich nichts geändert.

Kolonialwaren

Hamburg, 30. Oktober.

Gewürze: Angebot ist kaum vorhanden, so daß von einem regelrechten Geschäft nicht die Rede sein konnte. Preise auf der ganzen Linie nominell unverändert.

Hülsenfrüchte. Zu unveränderten Preisen entwickelte sich am Lokomarkt geringes Geschäft. Chile-Linsen faq wurden zu 58 RM loko verzollt per 100 kg umgesetzt.

Reis: Die Mühlen berichten über ruhiges Abzugsgeschäft zu unveränderten Preisen. Exportumsätze gering. Auch zweithändig konnte sich kein größeres Geschäft entwickeln.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: Ruhige Markt- und Preislage.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 6¾, Nov.-Dez. 6⅞, Dez.-Jan 6 15/16 Pence per lb.

Schmalz: ruhig. American Steamlard 23¼ nom. Purelard, raff., per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken, transito ab Kai 24½ bis 25 Dollar nom. per 100 kg.

Dänisches Schmalz 130 nom., 130 nom., 130 nom.

Zucker

Magdeburg 30. Oktober. **Zucker.** Gemahl. Melis Okt. 31.42½, 31.50. Nov. 31.50, Okt./Dez. 32.42½, 31.50. Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. 50 Pfg für Sack und 10.50 RM Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berlin, 30. Oktober.

	für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39½
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Block	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren ca 1000 fein für 1 kg	43½—46½

Berlin, 30. Oktober. Der **Londoner Goldpreis** beträgt am 30. Oktober für eine Unze Feingold 139 sh 10½ d gleich 86.6176 RM, demnach also für ein Gramm Feingold 53.96 pence gleich 2.78482 RM.

Hamburg, 30. Oktober. Metalle. Richtpreise. (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt: 47¾ B 44¾ G. Hüttenrohzink: 18 B 17½ G.

Hamburg, 30. Oktober. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 32½—34 Schwerkupfer 32½ 34, Rotguß 35½—37, Schwermessing 22—22½, Leichtmessing 14 bis 15½, Messingspäne 15½—18, Altzink 8—8½, Altblei 10—11.

London, 30. Oktober. Heute wurden 196 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preis von 139 sh 10½ d pro Unze fein verkauft.

Kupfer (per Tonne) Tendenz unreg.	
Standard per Kasse	27¼—⅜
do 3 Monate	28 [illegible]
do. Settl. Preis	27⅜
Electrolyt	31¼ 32
best selected	30½—31¼
strong sheets	55
Elektrowirebars	32
Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig	
Standard per Kasse	226½—¾
do 3 Monate	2[illegible]
do. Settl. Preis	226½
Banka*	—
Straits*	229¾
Blei (per Tonne) Tendenz stetig	
ausl. pr. offiz. Preis	10 13/16
do. pr. inoffiz. Preis	10¾ Kfr.
do entf. Sichtoff. Pr.	10 13/16
do. entf. S. inoff. Pr.	10 13/16—⅞
do. Settl. Preis	10¾
Zink (per Tonne) Tendenz k [illegible]	
gewöhnl. pr. offiz. P.	12 13/16
do. pr. inoffiz. Preis	12¾ Kfr.
do entf. Sicht. off. Pr	1 15/16
do entf. S. inoff. Pr.	12 13/16—⅞
do gew Settl. Preis	12⅞

Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger Preis*	49—50
chines. per*	37½—38½
Quecksilber* (per Flasche)	11⅝—11¾
Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Wolframerz c. if f.* (sh per Einheit)	40—41
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. i. C. Cokes 20x24 f. o. b Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	1[illegible]
Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	14½—15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	23 9/16
do. Lieferung Ounce	23 11/16
Gold (sh und pence per Ounce)	139/10½
Amtl. Berlin Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.38½

* inaktive Notierung

Die Börsen

Wenig veränderte Kurse

Bremen, 30. Oktober. Die heutige Wertpapierbörse nahm einen ruhigen Verlauf. Das Kursniveau erfuhr nur geringfügige Veränderungen. Bremer Cigarrenfabriken waren lebhafter im Handel, die herauskommende Ware wurde zu steigenden Kursen (34% nach 33½%) aufgenommen. Reis und Handels wurden in mehreren Schlüssen umgesetzt; anfangs der Börse wurden die Aktien zu 106% gehandelt und im Verlaufe auch zu 105¾ gegeben. Jute-Spinnerei, Nordd. Steingut und Rolandmühle kamen ohne Umsatz mit Vortagskursen zur Notiz. Am Rentenmarkt hatten Pfandbriefe der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg Geschäft; Ausgabe 1925 zu 94⅜%, Serie V zu 94½%. Von Industrie-Anleihen wurde 6prozentige Hansa-Linoleum zu 96½% gehandelt. Bremer Altbesitz-Anleihe war zu 99½% gefragt. Steuergutscheine fanden auf Basis der Berliner Kurse Aufnahme.

Im heutigen Freiverkehr hörte man für Umtausch-Obligationen zum Teil leicht abgeschwächte Kurse. Am Aktienmarkt lagen Nordstern bei einigen Umsätzen etwas gedrückt. Nordd. Hochseefischerei waren gehalten.

*

Wegen der am 1. November stattfindender Ziehung wird die Notierung der 7% (6%) **Anleihe der Nordd. Steingutfabrik v. 1927** am 30. und 31. Oktober an der Börse ausgesetzt.

Ruhig

Hamburg, 30. Oktober. Die Börse bot ein ausgesprochen ruhiges Bild, doch konnte der Grundton angesichts der weiter günstigen Nachrichten aus der Industrie als freundlich bezeichnet werden. Am Montanmarkt bröckelten die Kurse vereinzelt bis ½ Prozent ab, im ähnlichen Ausmaß waren auch Elektroanteile gedrückt. Die Farbenaktie ging auf 141½ zurück. Von Schiffahrtswerten mußten sich Hapag einen Abschlag von ½ Prozent und Lloyd einen solchen von ¼ Prozent gefallen lassen. Dagegen fanden Hansa weiter zu 38½ Beachtung.

Von sonstigen Verkehrswerten lagen Hamburger Hochbahn recht lebhaft. Das Papier ging unter Abgaben zunächst auf 74½ Prozent zurück, konnte sich jedoch im Börsenverlauf wieder auf 75½ erholen. — Renten bei unwesentlich veränderten Kursen sehr ruhig. Große Hamburger Pfundanleihe 61½.

Zurückhaltend

Hannover, 30. Oktober. Die Zurückhaltung des Vortages übertrug sich auch auf die heutige Börse, sodaß bei wenig veränderten Kursen nur kleinere Umsätze zustande kamen. Am Aktienmarkt waren Ilseder Hütte um 1% und Conti-Gummi um 2% abgeschwächt. Döhrener Wolle und Hannoversche Straßenbahn waren unverändert im Handel. Höher gefragt waren Hemmoor Zement mit plus 1% und Geestemünder Bank mit plus 2%. Rentenwerte lagen allgemein fast unverändert. Industrie-Obligationen gaben teilweise etwas nach. — Kali-Aktien lagen ca. 1% schwächer. Schluß- abwartend.

Im Verlauf etwas lebhafter

Berlin, 30. Oktober. Die Börse eröffnete bei sehr stillem Geschäft zu meist nur wenig veränderten Kursen. Das Publikum beteiligte sich nur unbedeutend am Geschäft, da besondere Anregungen aus der Wirtschaft nicht vorlagen. Infolgedessen zeigte auch die Kulisse Zurückhaltung, die auch noch mit den schon letzthin erwähnten Gründen — Ungewißheit über das zu erwartende neue Anleihestockgesetz — motiviert wird. Nicht zuletzt dürften auch die Ultimovorbereitungen zu der Stille an den Aktienmärkten mit beigetragen haben. Die naturgemäß viel besprochene Rede Dr. Schachts vor den thüringischen Industriellen, in der er freimütig über die Rohstofflage sprach, diese bei aller objektiven Würdigung aber durchaus nicht pessimistisch betrachtete, blieb auch das Börsengeschäft angesichts der vorerwähnten Momente ohne Einfluß. Montane litten meist unter geringen Abgaben. Braunkohlen-

Dollar = 2,488 (2,487) RM,
Englisches Pfund = 12,385 (12,32) RM.

werte zum Teil erholt. Kaliwerte eher etwas schwächer. Von chemischen Papieren setzten Farben um ⅜% niedriger ein und beeinflußten dadurch auch die übrigen Papiere des Marktes. Von Elektrowerten fanden Siemens wieder stärkere Beachtung. Sonst sah man auch hier eher geringfügig abgeschwächte Kurse. Von den übrigen Märkten sind nennenswerte Kursveränderungen kaum zu melden. Am Aktienmarkt wurde es gegen Schluß der ersten Börsenstunde etwas lebhafter, wobei leichte Kursbesserungen zu beobachten waren. Im Verlauf erfuhr das Geschäft an den Aktienmärkten teilweise eine Belebung, ohne daß es jedoch zu größeren Umsätzen kam. Reichsbankanteile zogen um ⅜% an, von Tarifwerten fanden Bekula und HEW. Beachtung, die ½ bzw. ⅞% gewannen. Dagegen gaben die anfangs höher einsetzenden Papiere auf Gewinnmitnahmen leicht nach, so z. B. Lahmeyer, die ½%, und Siemens, die ¾% verloren.

Am Rentenmarkt fanden Hypotheken-Goldpfandbriefe Kaufinteresse. Die Kurse zogen durchschnittlich um etwa ¼% an. Preußische Hyp.-Bank gewannen ½%. Kommunale lagen etwas ruhiger, aber auch hier bemerkte man eher geringe Steigerungen. Landschaftliche Goldpfandbriefe meist unverändert. Durchweg freundlicher veranlagt waren Stadtanleihen, so 26er Kiel um ½%. Provinzanleihen etwas leichter. Länderanleihen nur unwesentliche Veränderungen. Industrie-Obligationen kaum nennenswerte Umsätze, wobei meist Vortagskurse zugrunde gelegt wurden. Von den variablen Werten zogen Altbesitzanleihe nochmals um ⅛% an. — Privatdiskontsatz unverändert 3¾%.

Die schon im Verlauf an den Aktienmärkten einsetzende Erholung machte bis zum Schluß der Börse weitere, wenn auch nur unbedeutende Fortschritte. Phönix, Mannesmann, Dt. Erdöl und Hapag gewannen beispielsweise nochmals je ⅛%. Chade-Anteile Lit. C waren um 2 Mark erholt. Reichsaltbesitzanleihe wurden zuletzt mit ca. 104⅝ gehandelt. Auch für Kommunalumschuldungsanleihe bestand lebhafteres Interesse, wobei die Feststellung der Mündelsicherheit dieses Papieres eine Anregung gab. Nachbörslich wurden Hapag mit 28⅜, Norddeutscher Lloyd mit 30¾, Bekula mit 141¼ und Lahmeyer mit 119¾ Geld genannt.

Am Kassamarkt überwogen bei weitem schwächere Notierungen. So gaben Thörls Oel um 2¾ und Dt. Spiegelglas um 2% nach. Andererseits waren Brauereiwerte, angeregt durch die günstigen Auslassungen im Prospekt der Riebeck-Brauerei meist fester. Die Großbank- und Hypothekenbankaktien waren durchweg schwächer, wobei Commerz-Bank, Dt. Hypotheken und Meininger Hyp. mit je minus 1% zu den am stärksten gedrückten Papieren gehörten. Von Steuergutscheinen kam die 37er Fälligkeit mit ⅛% höher zur Notiz, die übrigen Fälligkeiten blieben unverändert.

Die Geldsätze versteiften sich zum Ultimo. Monatsgeld erforderte 4 bis 6%. Blankotagesgeld für erste Adressen 4¼ bis 4½%. Privatdiskonte waren zu unveränderten Satz von 3¾% angeboten. In Schatzanweisungen und Reichswechseln waren die Umsätze ruhiger.

Renten lebhaft

Frankfurt, 30. Okt. An der Abendbörse zeigte sich auf fast allen Märkten Unternehmungslust, da der Ultimo überwunden ist. Auch die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten in Weimar konnten sich noch auswirken. Größeres Geschäft entwickelte sich am Rentenmarkt, wo Altbesitz mit 105 gehandelt wurde. Kommunale Umschuldungsanleihe gingen mit 85¼ in größeren Beträgen um. Auch sonst ergaben sich für die variablen Werte Besserungen von etwa ⅛%. Am Aktienmarkt bestand besonders für Farben Interesse, die nach knapp behauptetem Gewinn von 141½ auf 142 anzogen. Von Montanwerten waren Gelsenkirchen etwas niedriger. An den übrigen Märkten bestand auf der Basis der Berliner Schlußnotierungen meist Nachfrage. Im Verlauf wurde das Geschäft etwas ruhiger. Die Kurse waren kaum verändert. Farben behaupteten sich bei 142. Altbesitz waren nachbörslich mit 105⅛ zu hören, während Kommunale Umschuldungsanleihe mit 85,20 eher angeboten waren. Im allgemeinen konnten sich die Berliner Schlußnotierungen gut behaupten. Nur wenige Werte lagen etwas niedriger, u. a. Reichsbank, AKU und ein großer Teil der Montanwerte.

Anleihen lebhaft

London, 30. Oktober. An der Londoner Börse standen britische Staatspapiere im Vordergrund des Interesses. Auslandsanleihen lagen stetig.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	30. Oktober Geld	Brief	29. Oktober Geld	Brief
[illegible]	Ägypten 1 äg. Pf	[illegible]	12,69	12,72	12,625	12,655
[illegible]	Argentinien 1 P P	,78	0,642	0,646	0,642	0,646
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
[illegible]	Brasilien 1 Milreis	1,382	0,204	0,206	0,204	0,206
[illegible]	Bulgarien 100 Lev	1,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll	4,58	2,542	2,548	2,538	2,542
2½	Dänemark 100 Kr	112,50	55,24	55,36	54,94	55,06
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,12	81,28	81,10	81,26
2	England 1 Pfund	20,42	12,37	12,40	12,305	12,335
4½	Estld 100 estn. Kr	—,—	68,6	68,8	68,68	68,82
4½	Finnland 100 f. M	81,—	5,465	5,475	5,435	5,445
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,38	16,42	16,38	16,42
2	Griechenld 100 D	81,—	2,354	2,35	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld	168,74	168,19	168,53	168,25	168,59
5½	Island 100 isl Kr	112,50	55,99	56,11	55,69	55,81
3	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
3,65	Japan 1 Yen	2,09	0,716	0,720	0,714	0,716
5	Jugoslav 100 Din	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,77	80,93	0,77	0,93
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
3½	Norwegen 100 Kr	112,75	62,16	62,28	61,88	61,96
4½	Österreich 100 Sch	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	46,95	47,05	46,95	47,05
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,23	11,25	11,17	11,19
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr	112,50	63,80	63,92	63,46	63,58
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,04	81,20	80,90	81,13
5	Spanien 100 Pes.	81,—	33,97	34,03	33,97	34,03
3½	Tschech 100 Kr.	85,—	10,375	10,395	10,375	10,395
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,975	1,97	1,972	1,976
3	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V. St. v. Amerika 1 D	4,198	2,486	2,490	2,485	2,489

Am Valutenmarkt konnte das Pfund gegenüber dem Dollar und gegenüber den Goldvaluten etwas anziehen. Die widerstandsfähige Haltung der englischen Valuta in den letzten Tagen führt man auf ein Eingreifen des englischen Währungsausgleichsfonds gegenüber den unerwünschten franz. Pfundkäufen zurück. Das Pfund zog in Zürich auf 15,22½ und in Amsterdam auf 7,34½ an. Der französische Frank schwächte sich in London auf 75,40 ab. Das Pfund konnte sich gegenüber dem Dollar auf 4,97⅛ befestigen. Die amerikanische Valuta lag in der Schweiz mit 3,06⅝ etwas höher. Für die Reichsmark wurden unverändert feste Kurse gemeldet. Die nordischen Valuten waren 5 Cents gebessert. Die Befestigung des Pfundes machte im Verlauf weitere Fortschritte, da anhaltend Rückflüsse nach England beobachtet werden. Der Dollar ging auf 4,97¾, der Schweizer Frank auf 15,27 und der französische Frank auf 75,53 zurück. Auch die Mark war gegenüber dem Pfund etwas abgeschwächt, behauptete aber an den übrigen Plätzen ihre feste Haltung.

Bremer Freiverkehrs-Werte

Bremen, 30. Oktober 1934

Aktien-Werte	Angebot	Nachfrage
M. Achgelis Söhne	—	9
Behringwerke	—	97
Br. Jute-Spinnerei	25	—
Br. Lagerhaus	—	99
Br. Tauwerk	—	50
D. Jurgenswerke	—	73
Deschimag	33	—
Eisw. Huxmann	—	47
Francke-Werke	21	—
Hansa-Werke	—	—
Hanseatenwerke	—	29
Hochseef. Nordst.	70	68
Hohentors Grundst	—	14
Holsatia-Werke	—	2
Kaffee Handels	91	87
Stephan Ketels	—	46
Kohlenb. & Putz	—	22
Lloyd Dynamo	—	14
Mineralöl Korff	—	69
F. W. Neukirch	—	28
Nordd. Hochseef.	51	48
Oldenb. Glashütte	—	47
Schiffbau Unterw.	21	14
Brem.-Am.-Bank	—	59
D. Antioquiabank RM per Stück	—	263
Bugs.-Reederei und Berg. AG	—	—
Hansa Dampfer	40	37
Mind. Schleppsch.-G.	—	11
Old. Port. Dampf.	43	37
Versicherungs-Ges. (RM per Stück)		
Assec. Comp. Merc.	—	12
D. Vers. Ges.	—	18
Hmb. Br.-Feuer-Vers.	—	40
Hmb. Br. Rückvers.	—	44
Securitas voll gez.	—	—

Auf Reichsmark umgestellte Dollar-Bonds

	Angebot	Nachfrage
4½% Berl. städt. Elekt. W. (Bewag) per 1. 55	—	86½
4½% do 59	—	88
4½% do 51	—	88
4½% D. Bau und Bodenbank 48	—	87¼
4½% D. Landesbankzentrale 58	—	89½
4½% do. 52	—	85½
4½% Elektrow 50	—	88½
4½% do. 53	—	88½
4½% El.-W. Unterelbe 53	—	85
4½% Hbg. Hochb. 38	—	89
4½% Ruhrchemie 48	—	87½
5% Rh. W. El.-W. 36	—	96½
4½% do. 52	—	89½
4½% do. 53	—	89½
4½% do. 55	—	89½
5% do. 50	—	89
5% Rh. ElbeUnion 46	—	89¼
4½% Ruhrgas 53	—	87
4½% Ruhrwohnungsbau 58	—	85
4½% Ver. Stahlw. 47	85½	4½
4½% do. 51	—	84½
Zertifizierte Dollar-Bonds		
7% Br. Staats-Doll.-Anleihe 35	—	53
6% Hamb. Staatsanl. $ Anl. 46	—	50
6% Hamb. Staatsanl. £ Anl 51	—	—
6% D. Spark. und Giroverb. 47	—	—
7% do. 47	54	52
6% Preuß. Staatsanleihe 52	—	53
6½% do. 51	—	53
6% Phönix Bergbau Guldenanl. 60	—	—
6½% Siem. & Halske-Siem.-Schuckert 51	—	62
6% Hansa Dampfer-Dollar-Anleihe	62	—
6% Nordd. Lloyd Dollar-Anleihe	—	—

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 30. Oktober** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien	Div.	30.10.	29.10.
D.-D. Bank		73 G	73 G
D. Uebers.-Bank		—	—
Dresdner Bank		75½ G	—
Geestm. Bank	0	42 bz.	39 G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	17 G	—
Br. Straßenb.	0	85¾	85½
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt. D. G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	40 bz.	35 G
Industrie-Aktien			
Alum u. Mag.-Fab	1	—	—
Atlas Werke	0	39	38½ b
Bremen-Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	[illegible]	79	79 bz
Br. Allg. Gas u. El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	0	133 G	133 G
Br. Zigarren	0	34 bz.	33 bz
Br. Pap. u. W.	5	—	84 G
Br. Rolandm.	8	127½	127 bz.
Brem.-Silberw.	9	150 G	150 G
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch. Linol., Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	[illegible]	110 B	—
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	59⅜	59¼
Nordd. Steing.	0	95¼	95¼
„Nordsee" D. H.	0	59½	—
Reis u. H. AG.	5	105¾ b	106½
Ver. Werkst.	0	52½ G	52½ G
Wendt's Cig.	5	43 B	43 b

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsberechnung	30.10.	29.10.
Delm. Linolfabrik	96¾	96 G
Dt. Lin. W. Hansa	6½ b	6 G
D. Lin. W. Berlin	6½	96 G
Nordd. Steingut	Ziehg	96½
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	—	87 G

Kolonialwerte

Neu Guinea Comp

Staatspapiere mit Zinsberechnung	30.10.	29.10
Brem. Staatsanl. v. 34	86 G	86 G
Dtsch. Reichsanl. v. 34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	58½ G	58½
do. große	58½ G	58½
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	100¼	100⅜
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	99½ G	99¾
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20 G	20½ b
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb. Anleihe m. Abl.	—	—
mit Zinsberechnung Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	94¾ b	—
v. 1927 Serie I u. III	94½ G	94½ G
v. 1927 Serie II	94½ G	94½ G
v. 1928 Serie IV	94½ G	94½ G
v. 1928 Serie V	94½ b	94½ G
v. 1928 Serie VI	94½ G	94½ G
Komm. v. 1926 6%	91½ G	91½ G
do. Serie II	91½ G	91½ G
do. Serie III	91½ G	91½ G

Steuergutscheine fällig	30.10.	29.10.
1934	103.70	103¾
1935	105½	105.40
1936	102¾	102⅝
1937	100½	100½
1938	98⅞	98⅞

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	30.10.	29.10.
Comm. u. Privatbank	71½	72
Hypothekenb. Hamb	85	85
Vereinsbank	92½	92½
Westholst. Bank	114	114
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co	5	5
Hapag	28⅜	28
Hamb. Südamer	26½ B	26
D. D.-G. Hansa	38½	38½
Nordd. Lloyd	29¾	30
Woermann-Linie	20	20
Hamb. Hochbahn	75	75¼
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	—	140½
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	115	115
Billbrauerei	130	130
Breitenb. Cement	112½	113
Bremen-Bes. Oelf	80	85
Guano-Werke	79½	79½
Hamb. Elektr.	116½	116¾
Harb. Gummi	26½	27
Hemmoor	154½	—
I. G. Farben	141½	142½
Karstadt	25½	25½
Ostwerke	—	—
Reis und Handels	108	108
Schwart. Honig	63½	63
Stader Leder	118	118
Thörl	80	80
Wiemann	158	158
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	140	—
Otavi	12½	12¾
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände

mit Zinsberechnung	30.10.	29.10.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	91¾ G	91¾ G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	—	94½ G
6% do. Gold-Komm. S 3	91½ G	91½ G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	95 b G	95 G
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	93 G	93 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G Schuldv.	93¼ G	93½ b
6% Calenb. ritt. Gold 28	93½ G	93½ G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	89 G	92 G
Stadtschaften		
6% Pr. Zentr. stdtsch. G R. 22	94 B	94 B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw. H. Hyp. 29	94½ b	94¾ b
5½% do. Goldpfandbr. 26	93¾ b	92¾ b
do. Anteilscheine	8.60 b	8.50 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild Hann.	95½ G	97 B
6% Conti Gummi 26	100 b G	100½ [illegible]
6% Hackethal 27	93 b	93 G
6% Lind. Brauerei 26	96 G	96 b G
6% Mech. Weber. 26	56 b	56½ G
6% Vorwohler Zement 26	93½ G	93½ G
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
1% Hann. Weizenanl.	85 G	85 G
4% Brem. Roggenanl.	83½ G	83½ b
4% Celler Roggen	84 G	84 G
4% Hann. Landeskr. Roggen	89½ G	89½ G
5% Großkraftw. H. Kohle 23	16 G	16 G
do. auf RM. abgest.	16½ G	16½ G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	48 G	48 G
Conti Gummi	130 b	132 B
Dt. Asphalt	8 B	8 B
Eisen Wülfel	85 G	85 b
Hackethal	88 B	88 B
Hann. Immob. i. L.	380 G	380 G
Hann. Cementfabrik	107 B	106 G
Hemmoor Zement	152 G	151 G
Ilseder Hütte	114 b G	115 b G
Lindener Brauerei	95 G	95 G
Nordd. Cement	107 B	107 B
Salzdetf. Kali	154 G	153 G
Teutonia Zement	170 G	170 G
Ver. Harzer Zement	120 G	120 G
Vereinsbr. Herrenh.	150½ [illegible]	150½ [illegible]
Vorwohler Zement	108 B	108 G
Wollwäscher. Döhren	140½ [illegible]	140½ [illegible]
Zucker Bennigsen	87 B	88 B
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Eisenb.	38 B	38 B
Überlandwerk. Hann.	98¼ [illegible]	98¼ G
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	82 G	84 b
Geestemünder Bank	42 G	40 b G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	100 G	100 G
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	109	112½

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	30.10.	29.10
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No. 1-90000	104½	104⅜
6% Reichs-Anl. 27	96⅞	—
5½% Young-Anl.	95½	95¼
6% Dt. Wtb. 35 gr.	74¾	76
6% Dt. Wtb. 35 "	123	124½
6% Pr. St.-Anl. 28	108	108
6% Prß. Staats. R 2	100.90	100.80
6% Prß. Staats. R 1	102.70	102.70
6% Bayern v. 1927	97	96⅞
6% Brschwg. 1928	95	96
4% Schutzgebiete	9¾	9.70
5% D. Reichsp. 33 Fl	100⅛	100
6% Reichsb.-Sch. R. 1	100.70	100.70
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95¾	95.60
6% " 3—4	95¾	95.60
6% " 5—6	95½	95.70
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	90	90
6% do. Verk. Anl. 28	87¼	87½
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	86¾
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	99	99¼
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	101¼	101¼
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	117½	117¾
6% Dt. Komm. Sch. 31	100⅛	100⅛
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	95	95
do. 1927 Serie 2	95	95
6% Old. Staatl. 25	—	94⅜
6% do. Serie 1—3	—	94½
6% do. Serie 2	—	94½
6% do. Serie 4	94½	—
6% do. Serie 5	94½	—
6% do. Komm. 1	91¾	—
6% do. Komm. 2	91½	91½
6% do. Komm. 3	—	91½
5½% do. Liquid.	94	93¾
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	—	94¾
6% do. S. 11	94¾	—
6% do. S. 17—18	—	—
6% do. S. 21	94¾	—
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	94½	94¼
6% do. R. 25/27	94	94
6% do. R. 28	94	94
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	90¾	91
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfbr.	87 70	87.80
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	89⅞	89.80
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	92¾	93

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe

	30.10.	29.10.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	95	—
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	92¾	92½
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	93	93
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	94¾	95
6% Pr. Centralb. 28	93	93
6% Pr. Hypoth. 1-3	93	92¾
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	93¼	92¾
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	93½	93½
5% Schl. H. ldsch. A 30	91	91¼
8% Berl. Hyp. 15	93¾	93½
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	91	90¾
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	93½	93¾
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	90¾	91
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	92¾	93
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	91	91
6% Pr. Ztrst. R. 19	—	94
6% Pr. Ztrst. R. 20	94	94
6% Hann. Landesk. S. 4	95	95
6% Hann. Landesk.	95	95
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	91	91
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	91	91
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	90⅞	90½

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Folgeschä. Geld	Folgeschä. Brief
1935	100	—	99⅝	—
1936	99⅝	—	99½	—
1937	99⅞	100⅛	98⅞	99⅞
1938	99⅛	99⅞	—	—
1939	97⅜	98⅛	96⅝	97⅜
1940	—	97⅝	96⅛	96⅞
1941	96⅞	97⅛	95¾	—
1942	95⅝	96½	—	—
1943	95¼	96¼	—	—
1944	95¼	96¼	95⅛	—
1945	95¼	96⅛	95⅛	—
1946	95¼	96⅛	95⅛	—
1947	95¼	96⅛	95⅛	—
1948	95¼	96⅛	95⅛	—

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	62⅞	65⅞
1946/48	63⅞	65⅞

Industrie-Obligationen

	30.10.	29.10.
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	95	94¾
6% Thür. Elek. Lief.	94	93⅞
6% Verein Stahl	80	80.20
6% Zuckerkredit	98	97¾
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	41¼	42¼
4½% Ung. St. 13	7.60	7.60
4½% Ung. St. 14	7.65	7.60
4% Mexik. abg.	9.25	—
5% Mexik. abg.	13.20	13 50

Steuergutscheine fällig	30.10.	29.10.
1934	103¾	103¾
1935	105¼	105¼
1936	102¾	102¾
1937	100⅝	100½
1938	98⅝	98⅝
Steuersch. V. K.	102⅛	102⅛

Aktien

Verkehrswesen	30.10.	29.10.
A. G. f. Verk.	79⅛	79¾
Allg. Lokalb. u. Kr	118⅛	119
Dt. Reichsbahn 7% V.A	113½	113⅝
Hamb. Am.-P.	28⅛	28
Hamb. Hochb.-A.	75⅛	74⅞
Hamb. Südam. DG	25	—
Hann. Ueberl.	99¾	99
Lübeck-Büch.	79	80¾
Nordd. Lloyd	30¼	30
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	57½	57¼
Bank f. Brauind	113¾	113¾
Bayr. Hyp. u. Wb.	75	75
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	96	96
Comm. u. Priv.	70½	71½
Dt. Asiat. Bank	206	206
D.-D. Bank	73½	74
D. Uebers.-Bk.	59½	60
Dresdner Bank	75½	76
Mein. Hyp.-B.	80¼	80½
Oldbg. Landb.	64	64
Old. Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	144⅞	144⅜
Industrie		
Accumul.-F.	155½	157¼
Adler P.-Zem	—	—
A. K. U.	60	60¾
Allg. Elektr.-G	27¾	28
Alsen P.-Cem.	—	143
Ammend. P.	69½	70
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	65½	65½
Atlas-Werke	—	

	30.10.	29.10.
Balcke M.	48½	48½
Banning M.	47⅛	43½
Bayr. Motor.	127¼	128
Bemberg J. P	134	134
Berger Tiefb.	120¼	122½
Bergm. Elekt.	—	98¼
Berl. Gub. Hut	—	133
Berl. Karlsr.	121⅝	120¼
Berl. Masch.	10[illegible]¾	109¾
[illegible] Mon	90	90
Braunk. Bri.	171½	171
Brem.-Besigh.	80	80
Br. Allg. Gas-u. El	102⅛	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollk.	133	133½
Buder. Eisen	80	85
Capito & Klein	—	69½
Charl. Wasser	97¾	98¼
Co. Hispano	208	208
Conti Gummi	131	131¼
Daiml.-Benz	45⅝	40¾
Dt. Atl. Tel	117	—
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	—	—
Dt. Conti Gas	120⅛	120
Dtsch. [illegible]	103	103⅝
Dt. Kabelwerke	85¼	85¼
Dt. LinoleumBln	—	60⅛
Spiegelgl.	94	98
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	125	—
Dt. Ton u. Stein	77¾	76⅛
Dynam. Nobel	72½	73
Eintr. Kohle	164	164
Elekt. Lief.-G.	101¾	102
El. Licht u. Kr	116⅝	117¾
Falkst. Gard.	69½	70¼
I. G. Farben	141¼	142⅛
Feldmühle	120	120⅛
Felten & Guill	74⅞	75¾
Gelsenk. Bw.	61⅝	61½
Germ. Portl.	97	97½
G. f. elek. Unt.	111	111⅛
Gebr. Goedhardt	—	—
Goldschmidt	88	89⅞
Habermann u. G	—	69
Hackethal	87⅛	88
Hageda	82¼	82½
Hamb. El. W.	116½	116½
Harbg. Eisen	—	—
Harbg. Gummi	26¼	28
Harp. Bergbau	106	106
Hemmoor P.	—	154¾
Hoesch K.-N.	77	77⅛
Hoffm. Stärke	107¾	106½
Holzmann Ph.	76½	78
Hotelbetriebs-G	61	60½
Ilse Bergbau	144	145
Jeser. Asphalt	28	—
Junghans	60½	60½
Kahla Porz.	21⅛	21¾
Kali Aschersl.	110½	111½
Klöcknerwerke	74½ [illegible]	77
Kölner Gas	73¾	72½
Kötitz Led.	84¼	85
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch		

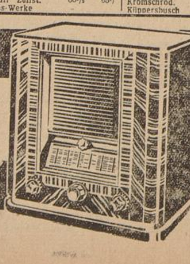
	30.10.	29.10.
Lahmeyer Co.	119¾	117½
Laurahütte	20	—
Lind. Eismasch.	99	98½
Lindström	—	—
Mannesm. R.	75¼	75½
Mansf. Bergbau	78½	78½
Maschb. Unt.	55	59¾
Masch. Buckau	96	96
Maximilhütte	—	151
Metallges.	82½	83
Meyer-Kffm.	63	63¼
Miag Mühlen	71	71
Mitteld. Stahl	99	100
Mix & Genest	46½	46⅜
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	—	117½
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	—	100
Ndd. Steingut	94	94¼
Nordd. Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	50½	51¼
Nordw. Kraft	—	—
Orenst. & Kopp	89¾	90
Phön. Bergb.	47⅞	48
Phön. Braunk.	—	89
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	74¼	78½
Polyphon	—	16⅛
Rathg. Wagg.	47½	—
Rheinf. Kraft	—	112
Rh. Braunk.	214¼	216
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	—	99
Rheinstahl	90⅛	90½
Rh.-W. Elekt.	104⅛	104⅜
Rh.-W. Kalk	—	—
Rieb. Mont. W.	—	—
Rosenth. Porz.	47	—
Rütgerswerke	97⅛	97
Salzdetfurth	154	153¾
Sangerh. Masch.	91¾	—
Sarotti Sch.	80	80
Saxonia Zem.	—	80
Schl. El. (L. B.)	133	133½
Schl. Portl. Zem.	113	113
Schub. u. Salz.	157	151
Schuckert & Co. El	92⅞	93¼
Schulth. Patz.	109¾	109¾
Siemens Glas	77½	77
Siem. & Halske	140⅜	140¼
Stöhr Kammgarn	95	96¼
Stolberg Zink	—	68⅛
Thörl's Oelf.	80¼	75
Thüringer Gas	—	123¼
Ver. D. Nickel	107½	110¼
Ver. Glanzst.	151	151
Ver. Stahlw.	41	41
Vogel Dr. & Kabel	104¼	105
Wanderer W.	129	128½
Wasserw. Gels.	123	123
Westeregeln	109¾	111
Zellst. Waldh.	47⅞	47½
Kolonialwerte		
Dtsch. Ostafrika	67½	68
Neuguinea	—	140
Otavi-Minen	12¼	12½
Schantung Hd AG	51	51

Kommenden Freitag mittag ab 2 Uhr

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

sendet LONDON Unterhaltungsmusik! (Daventry GSF 19,82 GSG 16,86) Gehen Sie dann in ein Rundfunkgeschäft und nehmen Sie teil an dem erstklassigen Kurzwellenempfang des

TELEFUNKEN-Meistersuper.



Mit 4fachem Superschutz im geschmackvollen Gehäuse! Trennscharf, spielsicher, zukunftssicher!